Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Sowjetrußland.

Unter besonderer Berücksichtigung der bisherigen Ergebnisse des deutsch-russischen Wirtschaftsvertrages vom 12. 10. 1925

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

Hohen Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

der Universität Rostock

vorgelegt von

Louis Eichhorn

Diplomvolkswirt

(Abgeschlossen bezgl. des statistischen Teiles im Oktober 1928, im übrigen Ende Dezember 1928; eingereicht im März 1929)

Rostock

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei

1930

Referent: Professor Dr. Seraphim.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhaltsangabe.

Seite

A. (Einleitung): Problemstellung; Stoffeinteilung; Materialsammlung 1

B. (Hauptteil): Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Sowjetrußland . . . 4

I. Teil. Abriß der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland im 19. und 20. Jahrhundert bis zum Abkommen von 1925 4

1. Das handelspolitische Verhältnis Preußen-Deutschlands zum zarischen Rußland 4
2. Weltkrieg und Revolution in Rußland; das russische Außenhandelsmonopol 7
3. Die deutsch-russischen Beziehungen unter dem System des Außenhandelsmonopols 10

II. Teil. Die Hauptprobleme im Handelsverkehr mit Sowjetrußland 16

1. Die Schwerfälligkeit des Handelsapparates auf russischer Seite 16
2. Der monopolistische Charakter des Außenhandelsmonopols 17
3. Das Problem der Meistbegünstigung und die Frage der Gewährung von Einfuhrkontingenten seitens Rußlands 18
4. Das Zollproblem in Sowjetrußland 18
5. Das Problem der Gegenseitigkeit 19
6. Das Kreditproblem 21

III. Teil. Der Handelsverkehr Deutschlands mit Sowjetrußland vor und nach dem Abkommen von 1925 im Lichte der Statistik 22

1. Allgemeine Charakterisierung des Gesamtaußenhandels beider Länder 22
2. Die Entwicklung des deutsch-russischen Warenverkehrs bis zum Abkommen von 1925 33

Seite

a) Der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern vor dem Weltkriege 33

b) Der Handelsverkehr unter der Sowjetherrschaft . 35

aa) Allgemeine Entwicklung des Handelsverkehrs; gegenseitige Rangstellung 35

bb) Entwicklung der Ausfuhr typischer deutscher Exportwaren nach Rußland 37

cc) Strukturelle Veränderungen in der russischen Einfuhr aus Deutschland 42

dd) Entwicklung einiger russischer Exportwaren nach Deutschland 44

c) Zusammenfassung 45

3. Die Weiterentwicklung des gegenseitigen Warenverkehrs nach dem Abkommen von 1925 46

a) Deutschlands Ein- und Ausfuhr aus bzw. nach Rußland im allgemeinen 46

b) Entwicklung der Rangstellung beider Länder im Außenhandel 49

c) Weiterentwicklung des Exports deutscher Fertigwaren nach Rußland 51

d) Strukturelle Zusammensetzung der russischen Einfuhr aus Deutschland 54

e) Die weitere Entwicklung im Export wichtiger russischer Ausfuhrartikel nach Deutschland 57

f) Ergebnis 58

4. Der Anteil Deutschlands am russischen Außenhandel im Vergleich zum Anteil Englands, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreichs . . . 59

a) Deutschland und die genannten Länder in der Einfuhr Rußlands 59

b) Betrachtungen zur Stellung dieser Länder in der russischen Ausfuhr 64

5. Deutschlands Beteiligung an Konzessionen, Konsignationslägern und Verträgen über technische Hilfeleistungen 65

6. Versuch einer Würdigung der bisherigen Ergebnisse des Abkommens von 1925 69

IV. Teil. Kritik und Forderungen der Wirtschaft und Wissenschaft zum Handelsverkehr Deutschlands mit Sowjetrußland 73

1. Allgemeines 73

Seite

2. Die deutsche Kritik und die daraus resultierenden Forderungen 74
   a) Kritik unter allgemein-volkswirtschaftlichem Gesichtspunkt 74
   b) Privatwirtschaftliche Kritik der beteiligten Wirtschaftskreise 78
   c) Forderungen mehr technischen Charakters . . . 84

3. Russische Wünsche und Vorschläge 86

C. (Schluß): Aufnahme neuer deutsch-russischer Verhandlungen Ende 1928 . . . 88

Literaturverzeichnis 91

Lebenslauf 95

Danksagung 96

A. Einleitung.

Es ist vor dem Kriege oft betont worden, daß gerade Deutschland und Rußland als überwiegender Industrie- bzw. Agrarstaat sich aufs beste ergänzen. Demgegenüber wurde später darauf hingewiesen[1]), daß sich im Verkehr beider Länder auch oft Schwierigkeiten aus der Tatsache ergeben haben, daß Deutschland nicht nur reiner Industrie-, sondern in gewissem Umfang auch noch Agrarstaat und daß andererseits Rußland ebenfalls nicht lediglich ein agrarmäßig fundiertes Land sei, sondern daneben durchaus auch Ansätze zum Industriestaat aufweise. Die aus dieser Stellung zueinander notwendigerweise entspringenden Tendenzen in der Handelspolitik sind in der Nachkriegszeit in beiden Ländern bestehen geblieben — auch in dem durch die Revolution besonders stark veränderten Rußland unter dem Sowjetregime. Durch die Verstaatlichung des Außenhandels in diesem Lande, durch das sogenannte Außenhandelsmonopol, ist dann aber noch ein Faktor hinzugetreten, der ein weiteres hemmendes Moment in die gegenseitigen Handelsbeziehungen zu tragen bestimmt war. Es wird daher Anlaß genug vorliegen, zu untersuchen, wie sich der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern eben unter der Herrschaft dieses monopolistischen Außenhandelssystems auf russischer Seite entwickelt hat — sowohl rein zahlenmäßig als auch strukturmäßig. Eine besondere Etappe im Handelsverkehr zwischen Deutschland und Sowjetrußland bezeichnet der erste größere Vertrag, das sogenannte Wirtschaftsabkommen v. 12. 10. 1925, welches die nunmehr aufgetretenen besonderen, im Außenhandelsmonopol begründeten Probleme — wenigstens vorläufig — zu meistern versuchte. Es dürfte daher von Interesse sein, insbesondere die Zeit seit dem Abkommen von 1925 zu untersuchen, um festzustellen, ob schon jetzt — im positiven oder negativen Sinne — über die bisherigen Auswirkungen dieses Vertrages ein Urteil abgegeben werden kann[2]). —

1) H. J. Seraphim: Treibende Kräfte der Handelspolitik im zarischen und bolschewikischen Rußland, S. 5/6 — Berlin 1926.

2) Es ist daher auch dem Thema der Arbeit: „Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Sowjetrußland“ der Untertitel „Unter

Über die Disposition der Arbeit in 4 Hauptteile ist zu sagen, daß an sich derartige Untersuchungen über den Handelsverkehr zwischen zwei Ländern in der Regel neben einem einleitenden historischen Teil nur noch einen statistisch unterbauten Hauptteil enthalten. In der vorliegenden Arbeit, welche den Verkehr zwischen zwei Ländern mit völlig verschiedenen Wirtschaftssystem darzustellen hatte, mußten jedoch zur klaren Heraushebung aller derjenigen Fragen, welche das Vorhandensein eines Außenhandelsmonopols auf Seiten des einen Partners notwendigerweise mit sich brachte, noch zwei weitere Teile hinzugefügt werden. So ist denn der Aufbau der Arbeit wie folgt vorgenommen worden: Nach einem einführenden geschichtlichen I. Teil behandelt ein zweiter Teil (II) die Problematik des Handelsverkehrs zwischen den völlig voneinander abweichenden Wirtschaftsverfassungen beider Länder, worauf erst jetzt in einem III. Teil die statistische Darstellung des Warenverkehrs erfolgt — in seinen Ausmaßen stets mehr oder weniger abhängig von der praktischen Auswirkung der im II. Teil behandelten Probleme. Ein IV. Teil soll sodann noch — gleichsam als Folge der aus dem III. Teil resultierenden Ergebnisse — über die Kritik der deutschen Wirtschaft an dem Handelsverkehr mit Sowjetrußland unterrichten. Es bedarf wohl kaum eines besonderen Hinweises, daß der III. Teil mit seinen statistischen Untersuchungen den größten Umfang einnehmen mußte, während z. B. der II. Teil, da er durchaus theoretisch zu halten war, demgegenüber umfänglich kleiner ausfiel; aber selbst eine solche Disproportionalität einzelner Teile der Arbeit mußte mit in Kauf genommen werden, um den Problemen, welche offenbar gerade beim Verkehr mit dem kommunistisch-planwirtschaftlichen Sowjetrußland von ausschlaggebender Bedeutung sind, wenigstens in gewissem Umfange die ihnen zukommende Würdigung angedeihen zu lassen. —

Bezüglich des verwandten Materials sei hier allgemein betont — im übrigen wird auf das am Schluß befindliche Literaturverzeichnis verwiesen —, daß, da die russische Sprache nicht beherrscht wird, naturgemäß neben der deutschen die russische Literatur nur insoweit herangezogen werden konnte, als sie in deutscher Sprache erschienen ist; so konnte auch russisches statistisches Material in gewissem Umfange, nämlich soweit es in den Internationalen Übersichten der Statistischen Jahrbücher bzw. in den Bänden der Statistik des Deut-

---

besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse des deutsch-russischen Wirtschaftsvertrages von 1925“ hinzugefügt worden.

schen Reiches zur Verfügung stand, benutzt werden. Im übrigen erfolgte die Materialsammlung zum guten Teil in Berlin bei den in Frage kommenden ministeriellen und statistischen Zentralbehörden — sowohl bei den deutschen wie bei den russischen (Russische Handelsvertretung).

Abgeschlossen wurde die Arbeit — gerade hinsichtlich des statistischen Teiles — im Herbst 1928, so daß im großen ganzen nur das bis dahin veröffentlichte Zahlenmaterial benutzt worden ist; das schloß jedoch nicht aus, auch noch einzelne nach diesem Zeitpunkt bekanntgewordene statistische Angaben, soweit sie von Bedeutung waren, hineinzuarbeiten. —

Schließlich sei hier noch auf ein Letztes hingewiesen: Es erscheint an sich erklärlich, daß bei den folgenden Ausführungen, welche die Beziehungen zu einem Lande zum Gegenstand haben, welches in seiner politischen Grundeinstellung der heute vorherrschenden sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Ordnung diametral entgegengesetzt ist, sehr leicht Weltanschauungsfragen — wenn auch unbewußt — mit hineinspielen können. Es soll aber auf jeden Fall zum mindesten der Versuch gemacht werden, die Untersuchungen möglichst objektiv zu führen und die Ergebnisse entsprechend zu würdigen. Insbesondere soll dort, wo tatsächlich im Handelsverkehr beider Länder ein Fortschritt zu verzeichnen ist, dieser ebenso hervorgehoben werden, wie auf diejenigen Punkte hinzuweisen sein wird, in denen Befriedigendes noch nicht erreicht worden ist.

B. Hauptteil: Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Sowjetrußland.

I. Abriß der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland im 19. und 20. Jahrhundert bis zum Abkommen von 1925.

1. Das handelspolitische Verhältnis Preußen-Deutschlands zum zarischen Rußland.

Zwar ist es Aufgabe dieser Arbeit, die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Sowjetrußland darzustellen bzw. die bisherigen Ergebnisse dieser Beziehungen aufzuzeigen; es erscheint dabei aber doch notwendig, einen — wenn auch nur kurzen — Abriß des handelspolitischen Verhältnisses beider Länder in der Zeit des zarischen Rußlands zu geben, zumal wir dabei auf bestimmte handelspolitische Tendenzen stoßen werden, welche wir unter dem Sowjetregime wiederfinden[3]).

Es wird jedoch genügen, lediglich bis zum 19. Jahrhundert zurückzugehen; und auch dabei wird nur auf die Haupttendenzen der beiderseitigen Handelspolitik hinzuweisen sein.

Die Beziehungen beider Länder auf dem Gebiet der Handelspolitik sind nur zu verstehen aus der jeweiligen handelspolitischen Einstellung jedes Landes, die daher kurz skizziert sei.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab in Rußland die Kontinentalsperre — infolge der durch sie hervorgerufenen geringeren Ausfuhrmöglichkeit — die Veranlassung, auch die Einfuhr entsprechend zu reduzieren, was durch einen verstärkten Zollschutz erreicht werden sollte (1810). Nach den Napoleonischen Kriegen kam dann allerdings eine gewisse freihändlerische Richtung zum Durchbruch, die jedoch hinsichtlich ihrer zollpolitischen Einstellung in durchaus gemäßigten Bahnen blieb. Anfang der zwanziger Jahre konnte sich jedoch bereits wieder ein streng protektionistisch eingestellter Zolltarif durchsetzen, und diese Richtung in der Handelspolitik des Zarenreiches hielt sich dann bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

3) H. J. Seraphim — wie zu Fußnote 1: S. 7.

Die Freihandelswelle, die um diese Zeit der handelspolitischen Einstellung Europas ihren Stempel aufdrückte, blieb auch auf Rußland nicht ohne Einfluß, und so sehen wir — unter hervorragender Beteiligung des russischen Volkswirtschaftlers Tengoborski — bis in die siebziger Jahre hinein auch in Rußland das Vorherrschen eines mehr oder weniger freihändlerischen Systems. Aber schon in den folgenden Jahren brachten finanz- und währungspolitische Gesichtspunkte die Rückkehr zu einem ausgeprägten Schutzzollsystem; seinen äußeren Ausdruck fand dieser Richtungswechsel in der Verordnung über die Erhebung der Zölle in Gold (ab 1877), eine Maßnahme, die nach dem damaligen Stand des Papierrubels einer Zollerhöhung um etwa 33 % gleichkam. In der Folgezeit sehen wir dauernd weitere Zollerhöhungen, wobei der Schutz der entstehenden Industrie das Hauptargument lieferte. Den Höhepunkt bildete dann aber der Tarif von 1891, der eine gewollt-hochprotektionistische Richtung einschlug und daher eine nochmalige Erhöhung der Zollsätze bei etwa 50 % aller Tarifpositionen brachte.

Wir sehen als charakteristisches Merkmal der russischen Handelspolitik ein dauerndes Hin- und Herpendeln zwischen schutzzöllnerischer — z. T. sogar extrem-schutzzöllnerischer — und gemäßigter Richtung, welche aber dem reinen Freihandel nie gehuldigt hat. Es ist klar, daß durch eine derartige Unbeständigkeit der Handel mit anderen Ländern — im ganzen gesehen — nicht gerade günstig beeinflußt wurde.

Ein weiteres Charakteristikum wird durch die Stichworte: Schutz der Währung — Schutz der Industrie zum Ausdruck gebracht.

Demgegenüber können wir bei Preußen-Deutschland eine weit gleichmäßigere Entwicklung feststellen; insofern nämlich, als etwa ein halbes Jahrhundert hindurch eine durchweg freihändlerische Richtung vorherrschte. Erst 1879 erfolgte der Übergang zum autonomen Tarifsystem, welches aber noch als durchaus maßvoll zu bezeichnen war. Und das Jahrhundert sollte auch nicht zu Ende gehen, ohne daß diese autonome, aber — wie gesagt — immer noch gemäßigte Richtung durch Caprivis Handelsvertragspolitik abgelöst wurde.

Betrachten wir auf dieser Grundlage die handelspolitischen Beziehungen beider Länder zueinander, so werden wir, um nur die Hauptpunkte der Entwicklung hervorzuheben, den preußisch-russischen Handelsvertrag von 1818 erwähnen müssen; schon aus dem Grunde, weil es sich bei diesem Vertrag um den ersten, modernen Ansprüchen einigermaßen genügenden Handelsvertrag zwischen Preußen und dem Zarenreich handelte. Im Jahre 1824 hatte man die gegenseitigen Beziehungen in

ihrer Gesamtheit durch einen Handels- und Schiffahrtsvertrag neu geregelt. Zu betonen ist sodann, daß die Freihandelsära in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine durchaus günstige Entwicklung des beiderseitigen Handelsverkehrs zur Folge hatte[4]).

Aber die Schwierigkeiten sollten nicht ausbleiben. Sie entstanden recht eigentlich erst — und damit gewinnen die gegenseitigen Handelsbeziehungen zugleich ein starkes wirtschaftswissenschaftliches Interesse —, als Rußland durch Entwicklung seiner Verkehrs- und Geldwirtschaft in den Stand gesetzt wurde, Getreide in größeren Mengen zu exportieren[5]), während man sich in Deutschland — als einem der Hauptabsatzgebiete russischen Getreides — gegen diese Einfuhr wehrte, weil Deutschland immerhin noch als relativ stark agrarisch fundierter Staat anzusehen war. Und weiterhin entstanden Schwierigkeiten insofern, als andererseits Deutschland, welches sich mehr und mehr zum Industriestaat entwickelte, bestrebt war, Rußland als günstigen Absatzmarkt seiner Industrieerzeugnisse anzusehen und zu durchdringen, während in Rußland damit begonnen wurde, mit allen Mitteln eine eigene Industrie hochzuzüchten. So wird es verständlich, daß die deutschen Erhöhungen der Zollsätze auf Brotgetreide (1879: 1.— Mk.; 1885: 3.— Mk.; 1887: 5.— Mk.) ganz besonders Rußland trafen; so wird es ferner begreiflich, daß sich die vielen russischen Gesetze und Verordnungen mit ihren ruckweisen prozentualen Zuschlägen auf die Zollsätze bestimmter Warengruppen und mit ihren Differentialzöllen in sehr hohem Maße — oft ausschließlich — gegen Deutschland richteten.

Unter dem Einfluß des sogenannten „neuen Kurses" der Caprivischen Ära suchte man sich schließlich Anfang der neunziger Jahre zu einigen, was aber nicht gelang. So ent-

4) So betrug Deutschlands Ausfuhr nach Rußland 1860: 36 616 000 Rubel, 1870: 136 063 000 Rubel und Rußlands Ausfuhr nach Deutschland 1860: 25 191 000 Rubel, 1870: 76 074 000 Rubel. 1865 überflügelte Deutschland England in der Ausfuhr nach Rußland und erreichte so die erste Stelle im russischen Außenhandel. (Lehrfreund, Die Entwicklung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen, Leipzig 1921, S. 64.)

5) Rosenberg gibt in seiner Arbeit „Der Getreideexport in Sowjetrußland" — Berlin 1925 —, in der er auch auf das 19. Jahrhundert zurückgeht, folgende Zahlen an — S. 6 f —: Es wurden exportiert:

Mitte des 19. Jahrhunderts	=	50— 55	Millionen Pud
1861—65 (Durchschnitt)	=	80	„ „
1881—85 „	=	301	„ „

(1 Pud = 16,379 kg.)

brannte 1893 der Zollkrieg. 9 Monate hindurch währte er, ohne daß er für eins der beiden Länder einen Erfolg gebracht hätte; im Gegenteil, die Nachteile waren sowohl für Deutschland als auch für Rußland recht beträchtlich. Diese gegenseitige Schädigung hatte dann doch das eine Gute im Gefolge, daß die Partner sich geneigter zeigten, zum Wirtschaftsfrieden zurückzukehren. Im Jahre 1894 kam der bekannte Handels- und Schiffahrtsvertrag zu Stande, der — vom Standpunkt des „neuen Kurses" aus gesehen — die entscheidende Wendung von der autonomen Handelspolitik zum Handelsvertragssystem in Deutschland brachte. Nachdem so wieder geregelte handelspolitische Beziehungen zwischen beiden Ländern hergestellt waren, entwickelte sich der Handelsverkehr in recht günstiger Weise[6]).

Einige Schwierigkeiten in der Auslegung des Vertrages von 1894 wurden noch in der Zollkonferenz von 1896/97 in Berlin geregelt. 1904 gelangte man zu einem neuen Abkommen, nach dem der Vertrag von 1894 weitere Geltung bis zum Jahre 1917 behalten sollte. Schon die lange Vertragsdauer war ein günstiges Zeichen für die guten handelspolitischen Beziehungen der beiden großen Länder. Kurz vor dem Weltkrieg stand Deutschland als Absatzland Rußlands in 1., Rußland als Absatzgebiet Deutschlands an 3. Stelle unter allen Ländern der Welt; etwa 34 % [7]) aller russischen Exportwaren verbrauchte Deutschland, etwa 9 % der gesamten deutschen Ausfuhr nahm Rußland auf.

2. Weltkrieg und Revolution in Rußland; das russische Außenhandelsmonopol.

Durch den Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 wurde das Handelsvertragsverhältnis Deutschlands auch zu Rußland zerstört.

---

6) Es importierte Rußland aus Deutschland:
In Mill. Mark.
1891: 232,4
1899: 426,6; u. es führte Deutschland aus Rußland ein:
1891: 578,7
1899: 635,0.
Pohl: Untersuchungen über das handelspolitische System Caprivis, insbesondere über den Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Rußland v. 20. 3. 1894. Breslauer Dissertation 1924, S. 59 f.

7) Bezl. der Abweichung von der nach den Vorkriegsstatistiken sich ergebenden Prozentzahl (47,5) s. die Ausführungen auf S. 33/34.

Trotzdem hat — so merkwürdig es klingen mag — in der ersten Zeit des Krieges noch ein gewisser Handelsverkehr, nämlich über Schweden, stattgefunden; Rußland verbot erst ab Dezember 1915 die Einfuhr aus feindlichen Ländern völlig und hat sich auch der Ratifikation des Protokolls der Pariser Wirtschaftskonferenz vom Jahre 1917 (Wirtschaftliche Kampfmaßnahmen gegen Deutschland und dessen Verbündete) zu entziehen gewußt[8]).

Der November 1917 brachte in Rußland die Revolution, in deren Verlauf schließlich die Herrschaft auf die Bolschewiken überging. Und damit entsteht nun im Handelsverkehr beider Länder erst so recht die große Bruchstelle; nämlich durch die kommunistisch-planwirtschaftliche Gestaltung des russischen Außenhandels, durch die Errichtung des sogenannten Außenhandelsmonopols.

Es handelt sich bei dieser für den Handelsverkehr beider Länder so wichtigen planwirtschaftlichen Gestaltung des russischen Außenhandels in der Tat um ein Novum auf wirtschaftspolitischem Gebiet.

Allgemeine theoretische Grundlage für die planmäßige Führung der Wirtschaft überhaupt bildete die kommunistische These, daß der anarchische Zustand der kapitalistischen Ordnung durch Planmäßigkeit der Produktion und Verteilung zu ersetzen sei; so mußte konsequenter Weise auch der Außenhandel nach bestimmten einheitlichen Grundsätzen geleitet werden.

Nach einer Übergangszeit mit vorbereitenden Dekreten — die Bolschewiken knüpften dabei an bereits vorhandene Organisationen an, welche als Ergebnis der Kriegswirtschaft schon eine gewisse Beschneidung des freien Handels herbeigeführt hatten — erfolgte im April 1918 die Nationalisierung des gesamten Außenhandels[9]). —

Um die spätere Entwicklung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu Rußland unter dieser neuen Form des Außenhandels besser verstehen zu können, und weil wir auf das Außenhandelsmonopol im weiteren Verlauf der Arbeit — insbesondere im II. und IV. Teil — noch des öfteren zu sprechen kommen werden, sei — wenigstens in groben Umrissen[10]) —

8) Freytag-Löringhoff: Zur Entwicklungsgeschichte des deutsch-russischen Handelsverkehrs mit besonderer Berücksichtigung des Zwischenhandels und der Exportagenten. Greifswalder Dissertation 1924, S. 129 f.

9) Dekret vom 23. 4. 1918.

10) Über Einzelheiten dieser Materie, welche bereits des öf-

eine Darstellung der Organisation und der Entwicklung dieses Monopols gegeben.

Eine so ungeheure Organisation, welche den gesamten Außenhandel Rußlands nicht nur leiten, sondern auch selbst durchführen wollte und die naturgemäß sich auch auf den Binnenhandel (Aufbringung der Exportwaren) zu erstrecken hatte, mußte offenbar stark zentralistisch aufgezogen werden. In der ersten Zeit diente als Zentralstelle das Volkskommissariat für Handel und Industrie, welches dabei mit dem Volkskommissariat für das Äußere zusammenarbeitete. Später (1920) wurde für die Handelsoperationen mit dem Auslande eine besondere Zentrale im Volkskommissariat für den Außenhandel geschaffen[11]). Für die Aufbringung der zu exportierenden Waren bediente man sich der sogenannten Handelskontore, die über das ganze Land verstreut waren. Im Ausland errichtete man Vertretungen (Handelsvertretungen genannt), welche den Verkauf der russischen Waren und zugleich auch den Einkauf fremder Erzeugnisse durchführten; teilweise gab man diesen Handelsvertretungen — wie z. B. der Berliner — besondere Befugnisse und übertrug ihnen die Bearbeitung mehrerer Länder. Man hat sie in ihrer Neuartigkeit als Gemisch einer Zentralbehörde, einer Studiengesellschaft, eines technischen Kontrollapparates und eines Handelsgeschäfts bezeichnet — eine Benennung, welche so recht die Zusammenfassung ihrer vielseitigen Aufgaben zum Ausdruck bringt.

Die logische Folge nun und überhaupt einer der Hauptzwecke war die Ausschaltung jeder privaten Initiative; Privatpersonen war — zunächst wenigstens — jegliche Handelsverbindung mit dem Ausland grundsätzlich verboten. Das Außenhandelskommissariat war in der Tat alleiniger Käufer und Verkäufer; es war der „allrussische Kaufmann".

Doch diese strenge Durchführung des Außenhandelsmonopols, die zeitlich mit derjenigen Periode der allgemeinen Wirtschaftspolitik Rußlands zusammenfällt, welche als „Kriegskommunismus" bezeichnet zu werden pflegt, mußte notgedrungen ab 1921 einer milderen Form weichen. Lenin, der alles überragende Kopf der russischen Revolution, ein Mann, „der mit rücksichtslosem Dogmatismus die geniale Anpassungsgabe

---

teren eingehend behandelt worden ist, s. insbesondere: Kaufmann: Organisation und Regulierung des Außenhandels der U.d.S.S.R. — Königsberg 1925.

11) Seit 1925 sind die Volkskommissariate des Innen- und Außenhandels vereinigt; s. Zeitschrift der russischen Handelsvertretung — Berlin „Aus der Volkswirtschaft der U.d.S.S.R.", Jahrgang 1925, Nr. 11 S. 13.

an neue Verhältnisse verband“[12]), war es, welcher die sogenannte „Neue Wirtschaftspolitik“ für notwendig erachtete und sich mit seinen Ideen auch durchsetzte. Der privaten Initiative mußte man ihre Bedeutung im Wirtschaftsleben wieder in großem Umfange zuerkennen, sollte nicht durch den Zusammenbruch der Wirtschaft des Landes auch die politische Herrschaft der kommunistischen Partei ihrem Ende entgegengehen. Es fand eine Art Rückbildung von der kommunistischen zur kapitalistischen Wirtschaftsmethode statt, wobei man jedoch weitgehendst Kontrollmöglichkeiten in der Hand zu behalten suchte. Diese Schwenkung in der Wirtschaftspolitik machte sich nun im Außenhandel in der Weise bemerkbar, daß einer Reihe von staatlichen Organen und Wirtschaftsorganisationen das Recht zuerkannt wurde, selbständig Handelsoperationen mit dem Ausland durchzuführen — jedoch immer nur unter strikter Beobachtung der zum Schutz des Monopols erlassenen Bestimmungen; auch durften die zugelassenen Organisationen eigene Vertreter zu den in Frage kommenden Handelsvertretungen im Ausland entsenden. Die oberste Leitung und Kontrolle behielt — wie gesagt — immer der Staat; er faßte später diejenigen Operationen, welche er selbst durchführte, noch fester in einem „Staatlichen Import- und Export-Handelskontor“ (Gostorg) zusammen und trennte damit zugleich die rein technische Seite der Staatsgeschäfte vom Außenhandelskommissariat ab, dem nunmehr lediglich die Kontrolle, die Regulierung und die Gesetzgebung verblieb.

Im Folgenden wird zu zeigen sein, wie sich unter diesem System des russischen Außenhandels die deutsch-russischen Beziehungen gestaltet haben.

3. Die deutsch-russischen Beziehungen unter dem System des Außenhandelsmonopols.

Die Entwicklung der handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zu dem kommunistisch aufgebauten, also insbesondere jede Privatinitiative verneinenden Sowjetrußland ist um so interessanter zu verfolgen, als vor dem Kriege im gegenseitigen Handelsverkehr eine auf langer Tradition basierende, individuelle Kundenbearbeitung stattgefunden hatte, die jetzt so jäh zerstört bzw. wertlos geworden war.

Das erste Zusammentreffen deutscher und russischer Unterhändler — und damit übrigens überhaupt das erste Zu-

12) Zitat bei H. J. Seraphim: „Sowjetrußland im Umbau“ — Wirtschaftsdienst 1926 Heft 46 S. 1588.

sammentreffen der Russen mit Abgesandten eines fremden Staates — fand in Brest-Litowsk anläßlich der Friedensverhandlungen Ende 1917 statt. Die Verhandlungen, welche zunächst ergebnislos verliefen, führten im Januar/Februar 1918 doch noch zu einer Einigung. Es können hier naturgemäß lediglich die wirtschaftlichen Vereinbarungen — und auch davon nur die wichtigsten — genannt werden. Ein gewisser Warenhandel sollte zunächst dadurch wieder eingeleitet werden, daß die gegenseitigen Überschüsse durch paritätische Kommissionen festgestellt und durch bestimmte Zentralstellen ausgetauscht wurden[13]). Wichtig war ferner die Erneuerung der gegenseitigen Meistbegünstigung sowie bzgl. der Zollsätze die Bestimmung, daß die Sätze des Handels- und Schiffahrtsvertrages von 1904 durchweg in Kraft bleiben sollten. Die Russen verpflichteten sich, sobald Deutschland mit den Alliierten Frieden geschlossen hätte, sogleich Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag aufzunehmen.

Dieses Abkommen, welches die ersten losen Beziehungen wirtschaftlicher Zusammenarbeit angeknüpft hatte, wurde jedoch durch den Versailler Vertrag (Artikel 116) aufgehoben; Deutschland mußte sich mit der Aufhebung der Verträge und der dazugehörigen Ergänzungen einverstanden erklären.

Zu einem neuen Abkommen zwischen beiden Ländern kam es erst wieder im Mai 1921, nachdem im März des gleichen Jahres bereits England in aller Eile ein Abkommen mit Rußland geschlossen hatte — angeblich, um die furchtbare Not des russischen Volkes (die es doch durch die Blockade mehr oder weniger selbst mitverursacht hatte!) zu lindern, in Wirklichkeit aber offensichtlich, um Deutschland von vornherein vom Rußlandgeschäft abzudrängen. Dieses Abkommen von 1921 war zwar nur als Provisorium anzusehen, „als ein vorläufiges Abkommen bis zur vollständigen Wiederaufnahme normaler Beziehungen"; es brachte aber — was für Rußland in seiner immerhin noch recht isolierten Stellung sehr wertvoll war — die indirekte Anerkennung der Nationalisierung des Außenhandels und überhaupt allgemein die de facto-Anerkennung des bolschewikischen Rußlands durch Deutschland. Handelspolitisch von Wichtigkeit war die erneute Zusicherung der gegenseitigen Meistbegünstigung. Beachtlich war weiter, daß damals in der russischen Presse allgemein nicht nur die Steigerung des gegenseitigen Warenaustausches als notwendig hingestellt wurde, sondern daß man auch einstimmig die Bedeutung deutscher Kräfte (In-

13) Zu vergl. Freytag-Löringhoff a. a. O. S. 145 f.

genieure, Techniker, Organisatoren) für den unter Lenins Führung beginnenden Wiederaufbau der Wirtschaft anerkannte.

Die de iure-Anerkennung Rußlands seitens Deutschlands erfolgte in dem bekannten Vertrage von Rapallo (April bzw. November 1922). Zwar überwiegt ohne Zweifel die politische Seite dieses Vertrages — u. a. wagte es Deutschland damals zum ersten Mal wieder, durch diese Regelung seiner Beziehungen zu Rußland selbständig Politik zu treiben —, aber man benutzte auch diese Gelegenheit, sich den Grundsatz der Meistbegünstigung im gegenseitigen Handelsverkehr und als neues Moment einen wohlwollenden Geist bei der Ausgestaltung der wirtschaftlichen Bedürfnisse beider Länder zuzusichern.

Im ganzen gesehen, handelte es sich bei dem Rapallovertrag um einen ausgesprochenen Rahmenvertrag; die Lösung der vielen ökonomischen Probleme, die sich gerade aus den völlig verschiedenen Wirtschaftssystemen ergaben, überließ man späteren Abmachungen.

Bevor diese geschildert werden, sei an dieser Stelle noch an den bekannten „Mai-Zwischenfall" vom Jahre 1924 [13a]) erinnert, der im Endergebnis zwar durch Entgegenkommen Deutschlands (Protokoll v. 29. 7. 1924) beigelegt wurde, der aber doch zweifellos eine gewisse Trübung der gegenseitigen Beziehungen verursachte. Aber schon die Möglichkeit eines solchen Zwischenfalles zeigt, daß für eine reibungslose Abwickelung der Beziehungen eine durchgreifende Neuregelung des Gesamtverhältnisses notwendig war.

Diese finden wir dann auch in dem umfangreichen Vertragswerk vom 12. 10. 1925. Es würde im Rahmen dieser Arbeit zu weit führen, auf Einzelheiten dieses für die deutsch-russischen Beziehungen bisher wichtigsten Abkommens einzugehen. Es muß aber doch zum mindesten Folgendes herausgestellt werden: Es handelt sich um einen Vertrag besonderer Art. Es ist kein „Handelsvertrag" im alten, bisherigen Sinne; man würde das Werk wohl besser „Rechts- und Wirtschaftsvertrag mit Konsularvertrag" nennen. Die Anlehnung an den Rapallovertrag ist unverkennbar. Man hat daher auch von einem „Ausführungsvertrag zu Rapallo" gesprochen.

Das Werk, dessen Zustandekommen nach 2½-jährigen Verhandlungen gelang — ein Zeichen für die gerade gegenüber Rußland zu überwindenden Schwierigkeiten, aber zweifel-

---

13a) Vornahme einer Haussuchung durch deutsche Polizeiorgane im Gebäude der russischen Handelsvertretung — Berlin.

los auch für den guten Willen der beiden Partner — besteht der äußeren Form nach aus 3 großen Teilen: dem eigentlichen „Vertrag", einem Konsularvertrag und einem Abkommen über Rechtshilfe. Im 1. Teil, der hier interessiert, sind die Vereinbarungen in „allgemeinen Bestimmungen" und in 7 weiteren Einzelabkommen niedergelegt, von denen das 2., das sogenannte Wirtschaftsabkommen, die handelspolitisch wichtigen Fragen behandelt. Schon in den allgemeinen Bestimmungen ist festgelegt, daß die Meistbegünstigung aus dem Rapallovertrag bestehen bleibt (Art. 5). Von besonderer Bedeutung erscheint dann aber der Artikel 1 des Wirtschaftsabkommens, nach dem „die vertragschließenden Teile bestrebt sein werden, die wechselseitigen Handelsbeziehungen auf jede Weise zu fördern, die möglichste Stabilität des Warenverkehrs zu erzielen und den Anteil beider Länder an der gegenseitigen Aus- und Einfuhr nach Maßgabe des Fortschritts des wirtschaftlichen Wiederaufbaus auf das Vorkriegsmaß zu bringen, wobei sie sich von wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen werden". Gerade dieser letzte Gedanke erscheint zweifellos als ein Fortschritt gegenüber einem Land, welches in besonderem Maße, dank der Organisation seines Außenhandels, jeder Zeit in der Lage ist, seinen Handel mit anderen Ländern rein politisch zu beeinflussen. Die allgemeine Förderung der gegenseitigen Beziehungen, das Streben nach Stabilität, der Vorkriegsanteil als gemeinsames Ziel — all das sind Punkte, auf die im Laufe der Arbeit noch zurückzukommen sein wird. Die Artikel 2 f. behandeln die Rechtsstellung der russischen Handelsvertretung in Berlin; Artikel 8 gibt Deutschland die Möglichkeit, sich in Rußland ebenfalls eine besondere Organisation — analog der russischen Handelsvertretung — zu errichten; fernere Artikel (z. B. 39 u. 40) enthalten weitere Maßnahmen zur Förderung des gegenseitigen Verkehrs. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß überall dort, wo es sich mehr um Formen gehandelt hat, Erleichterungen zugestanden worden sind und wo es um Prinzipien ging, offenbar wenigstens der gute Wille vorhanden gewesen ist[14]). So würdigt auch Hoetzsch[15]) den Vertrag, indem er schreibt, daß „im ganzen, ohne daß Bedeutung und Wirkungen irgendwie überschätzt werden sollen, der Abschluß des Vertragswerkes unter allen Gesichts-

14) Kleinow, Die deutsch-russischen Wirtschaftsverträge — Berlin 1926 — S. 26.

15) Hoetzsch, Das neue deutsch-russische Vertragswerk; in „Osteuropa", Zeitschrift für die Gesamtfragen des europäischen Ostens, Jahrgang 1925/26 Heft 1 S. 25.

punkten zu begrüßen“ ist. Auf seiten der am Rußlandgeschäft beteiligten Wirtschaftskreise hatte man recht große Hoffnungen auf den Vertrag gesetzt, während man auf amtlicher Seite — wie aus einer Bemerkung einer Schrift des Statistischen Reichsamts entnommen werden kann[16]) — nicht allzu optimistisch war; es wurden scheinbar die Gegensätze der völlig von einander abweichenden Wirtschaftssysteme — Rußland auf der einen Seite als zentralisierter, einheitlich und geschlossen auftretender Wirtschaftskoloß, Deutschland auf der anderen Seite mit seinen tausenden, individualistisch aufgezogenen Einzelfirmen — doch als recht groß angesehen. Diese krassen Gegensätze hat man in dem Vertragswerk von 1925 zu mildern versucht; aufgehoben worden sind sie aber nicht.

Zum Schluß dieses historischen Teiles sei kurz auf die beiden Kredite eingegangen, welche Deutschland an Rußland gewährt hat. Es handelt sich dabei um einen 100-Millionen-Kredit im Oktober 1925 und um den 300-Millionen-Kredit vom April 1926. Trotz eigener starker Kreditnot hat sich Deutschland zu diesen Krediten entschlossen. Sie gewähren einmal durch die Art ihrer Verwendung einen guten Einblick in die Bedürfnisse Rußlands, während die Form, in der diese Kredite nach langen Verhandlungen schließlich doch aufgebracht und praktisch durchgeführt wurden, deutlich die Schwierigkeiten erkennen lassen, welche allgemein im Verkehr beider Länder zu überbrücken sind.

Der 100-Millionen-Kredit hatte hauptsächlich den Zweck, den bäuerlichen Bedarf an Fertigwaren zu decken. Er war sehr kurzfristig (Ablauf bereits: 15. 1. 1926), so daß die Russen bzgl. einiger Rohstoffe, welche sie ebenfalls auf diesem Wege bezogen, von einem sonst von ihnen streng durchgeführten Grundsatz, stets beim Produzenten zu kaufen, abwichen und auch den deutschen Handel beteiligten[17]).

Bei der 300—Millionen-Summe (Grundlage war die Note 6 zum Vertrag vom 12. 10. 25.)[18]) handelte es sich um einen bedeutend langfristigeren Kredit. Ungefähr die Hälfte war für sogenannte leichte Installationen (Einzelmaschinen usw.) bestimmt und lief bis zum 31. 12. 1928; die andere Hälfte

16) Die weltwirtschaftliche Lage Ende 1925, herausgegeben vom Statistischen Reichsamt und vom Institut für Konjunkturforschung, Berlin 1925, S. 146.

17) Wie zu Fußnote 16.

18) Abgedruckt bei Glanz (Syndikus des deutsch-russischen Vereins — Berlin): Deutsch-russisches Vertragswerk vom 12. Oktober — Berlin 1926, S. 211.

sollte zum Einkauf „schwerer Installationen“ (komplette Einrichtungen für Bergwerke, Kokereien usw.) verwendet werden und war mit Rückzahlungsfrist bis zum 31. 12. 1930 ausgestattet.

Interessant ist hierbei die Bürgschaftsverteilung: das Reich übernahm 35 %, die Länder 25 %, und für den Rest (40 %) mußte die betreffende Firma die Haftung selbst tragen. Es wurde also durch die Garantieübernahme praktisch das Risiko einzelner auf die Gesamtbevölkerung verteilt. Für Reich und Länder handelte es sich lediglich um eine theoretische Belastung ihres Budgets, um eine Verpflichtung pro futuro [19]).

Noch mehr Interesse erweckt die praktische Realisierung des Kredits. Ein Bankkonsortium (27 Banken unter Führung der Deutschen Bank) übernahm die Finanzierung. Da dieses Konsortium jedoch nur bankmäßig, d. h. kurzfristig diskontierte, mußte in irgend einer Form eine Stelle eingeschaltet werden, bei der die Umwandlung der auf 2 bzw. 4 Jahre (31. 12. 28 und 31. 12. 30) lautenden Akzepte der russischen Handelsvertretung in Berlin erfolgen konnte. Im August 1926 wurde dazu die „Industrie-Finanzierung A.-G.-Ost“ (Ifago) gegründet, mit deren Hilfe also die aufgetretenen Schwierigkeiten in der technischen Durchführung beseitigt wurden [20]).

Hieraus — wie auch allgemein aus den langwierigen Verhandlungen zum Vertrage von 1925 und aus dem Vertrage selbst — erhellt, welche Fülle von Problemen gerade im Verkehr mit dem staatskapitalistisch-kommunistischen Sowjetrußland in die Erscheinung tritt. Diese Probleme erscheinen derart wichtig, gerade auch im Hinblick auf die statistische Darstellung der tatsächlichen Entwicklung des Handelsverkehrs im III. Teil, daß der folgende II. Teil zunächst der Problematik des Handelsverkehrs Deutschlands mit Rußland, wie übrigens mehr oder weniger jedes Landes mit dem Sowjetstaat, gewidmet sein soll.

---

19) Deutsch, Die Technik des Rußlandgeschäftes. Wien u. Berlin 1928, S. 50.

20) Zu vergl. H. J. Seraphim „Rußland“, Einzelheft aus dem Band I der „Osteuropäischen Länderberichte“, herausgegeben vom Osteuropa-Institut in Breslau, Breslau 1927, S. 265 u. 266.

II. Die Hauptprobleme im Handelsverkehr mit Sowjetrußland.

Wer die statistisch-zahlenmäßige Entwicklung des deutsch-sowjetrussischen Handelsverkehrs (Teil III dieser Arbeit) richtig verstehen will, muß dabei stets die ganze Problematik vor Augen haben, welche sich ergibt und ergeben muß, wenn eine privatkapitalistisch und individualwirtschaftlich organisierte Volkswirtschaft wie Deutschland mit dem staatskapitalistisch, planwirtschaftlich geleiteten Sowjetrußland Geschäfte abschließen will und umgekehrt.

In den folgenden Ausführungen sollen die Hauptprobleme im gegenseitigen Handelsverkehr dargestellt werden, wobei wir manches von dem, was hier rein gedanklich entwickelt wird, in den weiteren Teilen der Arbeit — besonders im IV. Teil — bestätigt finden werden.

1. Es sei hier zunächst auf die Schwerfälligkeit des gesamten Handelsapparates auf russischer Seite hingewiesen. Es muß notgedrungen bei einer derartig umfangreichen Organisation das bürokratische Moment stark in den Vordergrund treten. Gerade im Handel aber — und besonders noch wieder im Außenhandel — ist bekanntlich Beweglichkeit, Anpassungsfähigkeit an veränderte Marktverhältnisse, Konjunkturausnutzung unbedingtes Erfordernis. Diesen Erfordernissen vermag ein großer, bürokratisch aufgezogener Handelsapparat, wie es das russische Außenhandelsmonopol darstellt, nicht oder jedenfalls nur sehr beschränkt zu genügen. Wer aber hat den Nachteil davon? Neben den Russen selbst, bei denen jedoch z. B. der Nachteil der Kostspieligkeit eines solchen Apparates[21]) immerhin durch gewisse, zweifellos ebenfalls vorhandene Vorteile handelspolitischer Natur wieder aufgewogen werden kann, naturgemäß die ausländischen Partner — in unserem Fall die deutschen Einzelfirmen. Denn es mögen im Handelskommissariat in Moskau

---

21) Die Exportspesen bei der Getreideeinfuhr z. B. übertreffen die Sätze anderer Länder und die Sätze der Vorkriegszeit erheblich (Brutzkus, „Über die wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen der russischen Getreideausfuhr", Berichte über Landwirtschaft, N. F. Bd. 5, 1927, S. 407; zitiert auch bei Conrad, Produktion und Ausfuhr der ost- und südosteuropäischen Landwirtschaft unter Einwirkung der Nachkriegsagrarreformen, Breslauer Dissertation 1928, S. 35, Maschinenschrift).

hunderte von Sonderabteilungen bestehen oder in der russischen Handelsvertretung in Berlin noch soviele Angestellte beschäftigt sein, man wird kaum diejenige Spezialisierung und diejenigen Einzelbranchenkenntnisse erreichen können, welche der feinmaschige privatwirtschaftliche Handel in sich schließt und welche für eine glatte, reibungslose Abwicklung der Geschäfte Voraussetzung sind.

2. Ein solcher bürokratisch-zentralistischer Handelsapparat gibt nun weiterhin die Möglichkeit, bei entsprechend straffer Leitung — und eine solche muß beim russischen Außenhandelsmonopol zweifellos anerkannt werden — das Moment des monopolistischen Übergewichts gegenüber der Vielheit der deutschen Einzelfirmen als Druckmittel auszunutzen.

Es ist klar, daß die Russen infolge dieser ihrer wirtschaftlichen Machtstellung besonders befähigt sind, stets die Initiative zu ergreifen, daß ein Ausspielen der deutschen Firmen untereinander im Bereich praktischer Möglichkeit liegt, daß insbesondere die einzelnen deutschen Firmen einem Druck hinsichtlich der Preise oder hinsichtlich für Rußland günstiger Zahlungsbedingungen in gewisser Beziehung machtlos gegenüberstehen.

Insbesondere wird der monopolistische Charakter der russischen Außenhandelsorganisation, falls diese konsequent durchgeführt wird, auch dazu führen, den Zwischenhandel eines anderen Landes — also z. B. Deutschlands — dadurch völlig auszuschalten, daß die Importwaren möglichst beim Produzenten gekauft und die Exportgüter unmittelbar an die Konsumenten herangebracht werden; diese Tendenz kann sich naturgemäß verhältnismäßig leicht auch auf die Ausschaltung fremder Schiffahrt, fremder Versicherungsunternehmungen usw. erstrecken. Diese Möglichkeiten sind gerade im Verhältnis Deutschlands zu Rußland besonders zu beachten, weil bekanntlich Deutschland vor dem Kriege im deutsch-russischen Handelsverkehr eine starke Vermittlertätigkeit ausgeübt hat.

Und schließlich läßt sich ein solcher monopolistischer Außenhandelsapparat auch zu allgemein-außenpolitischen Zwecken leicht verwenden; nicht nur, daß zeitweise ein gewisser Druck auf ein bestimmtes Land durch Eindämmen der Bestellungen möglich ist, sondern es kann bei einem Handelspartner, der Rußland als ein beachtenswertes Exportgebiet für bestimmte Waren ansehen muß, geradezu eine mehr oder weniger starke wirtschaftliche Boykottierung aus irgend einem politischen Grunde durchgeführt werden.

3. Ein im I. Teil dieser Arbeit bereits mehrmals genannter Begriff, die Meistbegünstigung, schließt im Verkehr mit Sowjetrußland ein weiteres Problem in sich. Zwar bildet die Meistbegünstigung in der heutigen Handelsvertragspolitik ein überall erstrebtes Ziel — und wir finden sie tatsächlich ja auch im Vertrag von 1925 klipp und klar ausgesprochen —, aber der Wert derselben muß, wenn wir etwa die Meistbegünstigung bzgl. der Zollsätze ins Auge fassen, in dem Augenblick illusorisch werden, wo der Vertragspartner (hier Rußland) auf Grund seines Außenhandelsmonopols dort einkaufen kann, wo er will. Herabgesetzte Zollsätze, die Deutschland durch Gewährung der Meistbegünstigung in Anspruch nehmen könnte, nützen offenbar der deutschen Wirtschaft nichts, wenn Rußland aus irgend welchen Gründen in einem anderen Lande kauft. Für Rußland dagegen ist eine solche Meistbegünstigung in der Zollhöhe zweifellos sehr wertvoll. Man wird also — eben infolge der völlig verschiedenen Wirtschaftssysteme und speziell infolge der abweichenden Gestaltung des beiderseitigen Außenhandels — der so oft erwähnten Meistbegünstigung nur einen sehr problematischen Wert zubilligen können.

Als Ersatz dafür, daß es trotz der gewährten Meistbegünstigung im Verkehr mit Rußland heute stets ungewiß sein wird, ob auf einigermaßen bestimmte Bestellungen bei den deutschen Wirtschaftskreisen gerechnet werden kann, wären höchstens hinreichende, fest zugesicherte Einfuhrkontingente anzusehen. Man hat dabei zunächst an starre Mindestkontingente gedacht, welche jedoch den Nachteil haben würden, daß Deutschland an einer etwaigen Entwicklung der Sowjetunion nicht partizipieren würde; später wurden sogenannte Relativkontingente vorgeschlagen, welche — der jeweiligen wirtschaftlichen Lage Sowjetrußlands angepaßt — in Prozentsätzen der Gesamteinfuhr ausgedrückt würden[21a]). Es ist aber schon an dieser Stelle zu betonen, daß Rußland solche Wünsche bisher stets restlos abgelehnt hat, so daß bisher wenigstens die Meistbegünstigung mit ihrem zweifelhaften Wert und der daraus sich ergebenden möglichen Unbeständigkeit im Einkauf für Deutschland bestehen bleibt.

4. Im Anschluß hieran sei kurz auf die Stellung des Zolles im sowjetrussischen Außenhandelssystem eingegan-

---

21a) Leckzyck, Meistbegünstigungs- und Kontingentsklausel in russischen Handelsverträgen, „Wirtschaftsdienst" 1927, S. 2035.

gen. Man müßte an sich der Meinung sein, daß im heutigen Rußland der Zoll als ein doch nur für die privatkapitalistisch eingestellten Länder typisches Hilfsmittel in der Regelung des zwischenstaatlichen Verkehrs als überflüssig angesehen würde; denn das Außenhandelsmonopol mit seiner Möglichkeit, die Einfuhr bestimmter Waren überhaupt völlig zu unterbinden, benötigt die Zölle eigentlich nicht mehr. So bestand zunächst neben dem Außenhandelsmonopol auch kein Zolltarif; er wurde erst 1922 wieder eingeführt. Er wird theoretisch wie folgt begründet[22]: einmal hat er die Aufgabe erhalten, einen zusätzlichen Industrieschutz zu bieten[23]; ferner hat er sich als recht gute Einnahmequelle erwiesen; und schließlich ist er bei Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Ländern, welche ja alle mit Zöllen fungieren, ein nicht zu unterschätzendes Mittel taktischer Natur.

Dennoch muß der Zoll im Verkehr mit Rußland von vornherein eine geringere Rolle spielen. Es ergibt sich, daß — wiederum auch auf Deutschland bezogen — die Austauschmöglichkeiten mit Rußland weit mehr von den in den Zentralbehörden beschlossenen Einfuhrmengen abhängen als von niedrigen oder hohen Zollsätzen[24].

5. Starkes Interesse — besonders für die Praxis — beansprucht ferner das Problem der Gegenseitigkeit. Man spricht von Gegenseitigkeit bekanntlich insbesondere dann, wenn sich zwei Staaten die Zusicherung geben, daß die beiderseitigen Staatsangehörigen auf dem Gebiet jedes Vertragspartners jede nicht verbotene Tätigkeit ausüben dürfen, wobei in der Regel die Landesgesetze für die Behandlung der betr. juristischen oder physischen Personen maßgebend sein sollen. Eine vollständige Gegenseitigkeit setzt voraus, daß alle Verhältnisse in Gesetzgebung, Wirtschaft und Verwaltung bei den Kontrahenten völlig dieselben sind. Mit geringen Abweichungen wird dies bei den meisten Kulturstaaten — insbesondere aber im westeuropäischen Wirtschaftsgebiet — zutreffen. Völlig verschieden hiervon liegen jedoch die Verhältnisse im Verkehr mit Sowjetrußland.

Schon allein dadurch erleidet die Bedeutung der Gegenseitigkeit eine starke Einbuße, daß alle Beziehungen unter das

22) Kaufmann, a. a. O. S. 56/58.

23) Zu vgl. die Ausführungen auf Seite 5, wo wir ganz allgemein die Tendenz des Industrieschutzes auch schon im zarischen Rußland erkennen konnten.

24) Zu vergl. „Weltwirtschaft" (Zeitschrift), Jahrgang 1928, S. 243.

„revolutionäre Recht" — also unter Ausnahmerecht — gestellt sind; es gibt in Sowjetrußland keine festen Rechtsnormen in dem Sinne, daß sie, zum mindesten für größere Zeitabschnitte, völlige Rechtssicherheit bieten. Es ist vielmehr durchaus möglich, daß die höchsten Parteiinstanzen das Recht jederzeit, eben um stets dem „revolutionären Recht" zum Siege zu verhelfen, abändern können. Hoetzsch[25]) spricht bei Würdigung des Vertrages von 1925 auch von den Bestimmungen über Rechtsschutz und Rechtsbindung und meint, daß diese beiden Momente für eine westeuropäische Macht Selbstverständlichkeiten des modernen Kulturstaats seien; er fährt dann fort: „. . . ., aber der Bolschewismus setzt das ‚Recht der Revolution', das Recht der revolutionären Klassenherrschaft und ihrer Behauptung über das geschriebene Recht. Er macht so jede Rechtssicherung und Rechtsbindung im modernen Sinne unmöglich, indem er über allem das ‚Recht der Revolution' als Rechtsquelle konstatiert und aufrecht erhält."

Aus dieser völlig verschiedenen Rechtsauffassung muß dann auch die weitere Einschränkung der Bedeutung der Gegenseitigkeit folgen, daß nämlich im Außenhandel, der hier besonders interessiert, durch das Bestehen des Monopols auf russischer Seite von „Gegenseitigkeit" durchaus nicht gesprochen werden kann. Die russische Ansicht hierüber[26]) geht zwar dahin, daß „der russischen Regierung nicht das Recht abgesprochen werden könne, sowohl zu nehmen als zu geben, was nach den Gesetzen jedes Landes zulässig sei. Sie gewähre, was nach den Gesetzen möglich sei, und wende ihre Gesetze ihren Vertragspartnern gegenüber gleichmäßig an. Ebenso unterstelle sie sich den Gesetzen des anderen Staates und vermöge das Gleiche zu beanspruchen, was dem Staatsbürger und den juristischen Personen dritter Staaten gestattet sei." Es liegt aber hierin ohne Zweifel für jedes Land, welches mit Sowjetrußland Handelsbeziehungen anknüpft, eine sehr starke Einseitigkeit begründet. So wird z. B. ein russischer Geschäftsmann in Deutschland ohne irgend welche hemmenden Beschränkungen, abgesehen natürlich von solchen zum Schutze der Allgemeinheit, seine Geschäfte machen und auch mit anderen Ländern Handel treiben können, während ein deutscher Kaufmann, der sich in Rußland niederlassen würde,

---

25) Hoetzsch, a. a. O. S. 27/28.

26) Hanetzky, Die Handelsvertragspolitik der U.d.S.S.R. in „Aus der Volkswirtschaft der U.d.S.S.R.", Jahrgang 1927, Nr. 21/22, S. 40/41.

den übrigen russischen Privatfirmen, soweit solche überhaupt noch vorhanden sind, gleichgestellt würde, d. h. nur mit sehr geringen Gewinnmöglichkeiten ausgestattet wäre. Es ist daher die Forderung aufgestellt worden[27]), daß bei sinnvoller Durchführung der Gegenseitigkeit der deutsche Privatunternehmer und die — mit weit größeren Rechten ausgestatteten — russischen staatlichen Unternehmungen einander gleichgestellt werden müßten. Da dies von Rußland jedoch nicht geschieht, bleibt das Prinzip der Gegenseitigkeit im Verkehr mit Sowjetrußland offensichtlich ein in vieler Hinsicht ungelöstes Problem.

6. Schließlich ist hier noch auf das Kreditproblem kurz einzugehen. Gerade Rußland, dessen Volkswirtschaft durch Krieg, Revolution, Blockade und Bürgerkriege, überhaupt durch die völlige Veränderung der sozialen Struktur in der Industrie wie in der Landwirtschaft (Zerschlagung des Grundbesitzes usw.) enorm gelitten hat, ist naturgemäß besonders stark auf Kredit angewiesen, wenn es daran geht, seine Wirtschaft auf- und womöglich noch auszubauen. So gesehen, ist der Export nach Rußland heute in der Tat zum großen Teil eine Frage des Kredits[27a]). Es werden also zweifellos diejenigen Länder eher und leichter mit Rußland ins Geschäft kommen, welche in der Lage sind, größere Kredite zu günstigen Bedingungen zu geben. Daß dies für Deutschland, welches selber in tiefen Schulden steckt, nicht in dem Maße möglich ist (trotzdem es in dieser Richtung — wie wir gesehen haben — schon viel geleistet hat; 100 und 300 Millionen Kredite) wie etwa den Vereinigten Staaten von Nordamerika, liegt auf der Hand. —

An alle diese Probleme wird man denken müssen, wenn im folgenden statistischen Teil die zahlenmäßige Entwicklung des deutsch-sowjetrussischen Handelsverkehrs dargestellt werden wird.

---

27) H. J. Seraphim, „Rußland", S. 264.
27a) „Wirtschaftsdienst", 1928, S. 1902.

III. Der Handelsverkehr Deutschlands mit Sowjetrußland vor und nach dem Wirtschaftsabkommen von 1925 im Lichte der Statistik.

1. Allgemeine Charakterisierung des Gesamtaußenhandels beider Länder.

Bevor im folgenden auf die Entwicklung des Handelsverkehrs zwischen Rußland und Deutschland — und zwar einmal bis zum Abkommen von 1925 und sodann ab 1925 — eingegangen wird, erscheint es angebracht, sich in aller Kürze zu vergegenwärtigen, wie sich der gesamte Außenhandel, also mit allen in Betracht kommenden Ländern, bei Deutschland wie bei Rußland entwickelt hat und welche strukturellen Veränderungen sich bereits im Gesamtaußenhandel Rußlands — bei Deutschland treten solche nicht oder nur in sehr geringem Maße in Erscheinung — erkennen lassen.

Bezüglich der Entwicklung Deutschlands können wir aus der Übersicht 1 (s. umseitig) folgendes ersehen:

Im Gesamtumsatz des deutschen Außenhandels ist deutlich eine Aufwärtsbewegung festzustellen (ein merklicher Rückschlag — von 59,8 auf 48,6 %, bezogen auf 1913 — ergab sich nur 1923). Im Jahre 1927 sind bereits 91,3 % von 1913 erreicht, wobei immer, dies gilt auch für die weiteren Ausführungen zu dieser Tabelle, zu betonen ist, daß die Zusammenstellung auf der Grundlage der Einheitswerte von 1913, d. h. die jeweils ein- und ausgeführten Mengen mit den Einheitswerten von 1913 multipliziert, aufgebaut ist.

Die Einfuhr für sich betrachtet ergibt eine noch stärkere Aufwärtsbewegung, nämlich von 36,5 % (1920) auf 106,1 % (1927); der Vorkriegsstand war also 1927 bereits um einiges überschritten, wobei dieses Mehr sich noch vergrößert, wenn wir statt 1913 einen Durchschnitt 1909/13 als Basis nehmen würden (zu vergl. die angegebenen absoluten Zahlen).

Bei der Ausfuhr sehen wir ebenfalls eine dauernde Steigerung (ausgenommen 1923 und 1924). Aber diese Steigerung ist langsamer vor sich gegangen als bei der Einfuhr; 1927 wurden 75,5 % (mit Reparationen: 80,0 %) von 1913 erreicht.

Vergleichen wir diese Entwicklung des deutschen Gesamtaußenhandels mit der allgemeinen Entfaltung der übrigen Zweige der Volkswirtschaft, so ist zu sagen, daß im ganzen

Übersicht 1.

Der auswärtige Handel Deutschlands in den Jahren 1913 und 1920—1927.

Auf der Grundlage der Einheitswerte *) des Jahres 1913, d. h. die jeweils ein- und ausgeführten Mengen mit den Einheitswerten von 1913 multipliziert.

Jahr	(Reiner Warenverkehr)					
	Einfuhr		Ausfuhr		Gesamtumsatz	
	in Mill. RM.	in v. H. v. 1913	in Mill. RM.	in v. H. v. 1913	in Mill. RM.	in v. H. v. 1913
1912	10.692		8.957		19.649	
Durchschn. 1909/13	9.724,3		8.245,4		17.969,7	
			a) ohne Reparations-Sachlieferungen			
1913	10.770	100	10.097	100	20.867	100
1920	3.929	36,5	3.709	36,7	7.638	36,6
1921	5.732	53,2	**) 4.485	44,4	10.217	49,0
1922	6.290	58,4	6.187	61,3	12.477	59,8
1923	4.808	44,6	5.338	52,9	10.146	48,6
1924	6.769	62,9	5.134	50,8	11.903	57,0
1925	8.998	83,5	6.596	65,3	15.594	74,7
1926	7.911	73,5	7.340	72,7	15.251	73,1
1927	11.422	106,1	7.624	75,5	19.046	91,3
			b) einschließlich Reparations-Sachlieferungen			
1925	8.998	83,5	6.956	68,9	15.954	76,5
1926	7.911	73,5	7.844	77,7	15.755	75,5
1927	11.422	106,1	8.077	80,0	19.499	93,4

*) Die Einheitswerte von 1913 als Grundlage ermöglichen einen Vergleich mit der Vorkriegszeit und einen Überblick über die Entwickelung der Ein- und Ausfuhr in sämtlichen Nachkriegsjahren.

**) Januar bis April nach dem Durchschnitt der Monate Mai bis Dezember, für die allein die Zahlen vorliegen, ergänzt.

Statistik des Deutschen Reiches Bd. 351, I S. 5.
Zahlen für 1912 und 1909/13: Bd. 317 S. 5.

gesehen die Entwicklung konform geht mit dem jeweiligen Stande der Gesamtvolkswirtschaft, daß jedenfalls nicht z. B. die Produktion, etwa auf Kosten des Handels, eine bessere Entwicklung durchgemacht hat als dieser.

Wenn wir demgegenüber unter Heranziehung der Übersichten 2 und 3 die Gesamtentwicklung bei Rußland übersehen, so fällt auf den ersten Blick — was für die weiteren Untersuchungen festgehalten werden muß — der enorme Rückgang in der Ein- und Ausfuhr auf; so wurde, Ein- und Ausfuhr zusammengenommen, 1925/26 [28]) erst ein Prozentsatz von 34,1 (unter Zugrundelegung eines Durchschnitts der Jahre 1909/13) erreicht. Speziell in der Ausfuhr ist das Zurückbleiben gegenüber 1909/13 noch stärker (1925/26 nur 29,3 % gegenüber 41,3 % bei der Einfuhr).

Die Übersicht 3 kann als Fortsetzung der Zahlen aus Übersicht 2 benutzt werden, wobei jedoch — neben der abweichenden Zeitgrundlage (Kalenderjahre) — zu betonen ist, daß bei diesen von Anders [29]) gegebenen Zahlen bereits die notwendige Umrechnung der Vorkriegszahlen auf das jetzige Territorium vorgenommen worden ist. Jedenfalls eignen sich diese Zahlen durchaus für den an dieser Stelle benötigten Zweck, nämlich zu zeigen, wie sich der russische Gesamtaußenhandel im Verhältnis zum Durchschnitt der Jahre 1909/13 entwickelt hat. Wir können dabei feststellen, daß 1927 beim Gesamtumsatz die Hälfte ($^5/_{10}$), bei der Einfuhr fast $^2/_3$ (etwas über $^6/_{10}$) und bei der Ausfuhr noch nicht einmal die Hälfte ($^4/_{10}$) der Summen der Vorkriegszeit erreicht waren.

---

28) „1925/26" bedeutet das russische Wirtschaftsjahr, welches vom 1. Oktober des einen bis zum 30. September des nächsten Jahres reicht.

29) Anders (Leiter der statistischen Abteilung der russischen Handelsvertretung — Berlin), „Der Handelsverkehr der U.d. S.S.R. mit Deutschland" — Berlin 1928, S. 24. — Es handelt sich bei dieser Schrift, welche in den späteren Ausführungen noch des öfteren genannt werden wird und der auch einige Tabellen entnommen wurden, um den Niederschlag des gesamten russischen statistischen Materials, dessen Auswertung in den deutsch-russischen Verhandlungen im Frühjahr 1928 infolge des Schachtyprozesses (Abbruch der Besprechungen) seinerzeit nicht mehr erfolgen konnte. — Die Schrift wurde von deutscher Seite durchweg als recht gut, vor allem als sachlich beurteilt (I. und H. v. 15. u. 16. 8. 28.); „Der Osteuropa-Markt" Nr. 23, 1928 ist der Ansicht, daß die Arbeit zwar unter russischem Gesichtswinkel gefertigt sei, daß sie aber doch wertvolle Aufschlüsse gebe, welche auch von einem neutralen und vom deutschen Standpunkt aus ihren Wert in mancher Hinsicht behielten.

Übersicht 2.

Der auswärtige Handel Rußlands im Durchschnitt der Jahre 1909/13 sowie der Jahre 1920/21—1925/26.

In Millionen Vorkriegsrubel.
(Verkehr über die europäische Grenze).

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
Durchschn. 1909/13	**1.003,7**	**1.422,8**	**2.426,5**
1920/21	**181**	**10**	**191**
1921/22	270	64	334
1922/23	148	133	281
1923/24	200	340	540
1924/25	360,9	320	681
1925/26	**415**	**415,6**	**830,6**
1925/26 in % v. 1909/13	**41,3 %**	**29,3 %**	**34,1 %**
1925/26 in % v. 1922/23	279,0 %	313,0 %	295,0 %

Aus: „Die Volkswirtschaft der Sowjetunion 1917—1927", S. 40. (Einzelheft; Herausgeber: Russische Handelsvertretung — Berlin.)

Übersicht 3.

Außenhandelswerte der U.d.S.S.R. von 1925—1927 im Vergleich mit 1909—1913.

(Unter Zugrundelegung eines Umrechn.-Indexes von 140.)

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamtumsatz
1925	68,9 %	35,0 %	48,6 %
1926	57,4 %	40,6 %	47,4 %
1927	**63,2 %**	**41,3 %**	**50,1 %**

Anders: S. 24.

Im Rahmen der Gesamtvolkswirtschaft Sowjetrußlands gesehen, ist zu bemerken, daß der Außenhandel mit der übrigen ökonomischen Entwicklung nicht Schritt gehalten hat, sondern — zum Teil recht stark — zurückgeblieben ist. —

Interessant sind nun, nämlich im Hinblick auf spätere gleiche Untersuchungen, welche lediglich das Verhältnis Rußlands zu Deutschland betreffen werden, die schon hier im Gesamtaußenhandel Rußlands erkennbaren Strukturveränderungen — eine Folge der allgemeinen kommunistischen Wirtschaftspolitik.

Hinsichtlich der Einfuhr können wir diese Veränderungen aus den Übersichten 4 und 5 entnehmen. Die Tabelle 4, der die übliche Einteilung in die bekannten 4 Hauptwarengruppen zu Grunde liegt, zeigt deutlich ein Sinken der Lebensmitteleinfuhr[30]) (über beide Grenzen — europäische und asiatische — ein Sinken des Prozentsatzes, bezogen jedes Mal auf die Gesamteinfuhr, von 18,1 [1909/13] auf 9,2 [1927]); dafür eine Steigerung bei der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten (über beide Grenzen: von 48,7 auf 56,6 %) und ferner eine, wenn auch geringe Steigerung bei der Fertigwareneinfuhr (von 32,2 auf 32,9 %).

Besseren Aufschluß über diese allgemeinen Strukturverwandlungen in der russischen Gesamteinfuhr gibt aber zweifellos die auf Anders[31]) zurückgehende Übersicht 5, die durch eine methodisch neuartige und sehr beachtenswerte Einteilung in 5 (statt 4) Gruppen bedeutend besser den einzelnen Verwendungszweck der Waren, besonders der Fertigwaren, zum Ausdruck bringt[32]). Jedenfalls ist diese neue Methode mit ihrer Einteilung in 5 Gruppen speziell für die russischen Verhältnisse sehr angebracht und zu begrüßen. Die Aufeinanderfolge der Gruppen — von den industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten über die Industrie- und Transporteinrichtungen sowie den landwirtschaftlichen Bedarf, über die Lebensmittel erster Ordnung und über die industriellen Fertigwaren für persönlichen Bedarf bis zu den Luxuswaren und zu den Bedarfsartikeln zweiter Ordnung — drückt nach Anders[33]) gleichzeitig ihre Vordringlichkeit im Importplan

---

30) Ausgenommen 1925 (1924: Mißernte!).

31) Anders, a. a. O. S. 25/26.

32) Welche Waren von Anders in die einzelnen neugebildeten Gruppen gebracht sind, ist bei der Übersicht 5 noch besonders vermerkt worden.

33) Anders, a. a. O. S. 28/29.

Übersicht 4.

Einfuhr der U.d.S.S.R. von 1925 bis 1927 im Vergleich mit der Einfuhr des früheren Rußland im Durchschnitt 1909—1913 nach den 4 Hauptwarengruppen.

(Gruppenwerte in % der Gesamteinfuhr; Berechnung auf Grund der Gegenwartswerte.)

Jahre	Lebensmittel	Rohstoffe und Halbfabrikate	Lebende Tiere	Fertigwaren	Insgesamt
A. Über europ. Grenze:					
1909—1913	13,4	51,1	0,3	35,2	100,0
1925	23,5	49,7	0,3	26,5	100,0
1926	2,3	57,6	0,3	39,8	100,0
1927	5,5	58,0	0,5	36,0	100,0
B. Über asiatische Grenze:					
1909—1913	52,0	31,2	6,5	10,3	100,0
1925					
1926					
1927	32,2	48,1	6,5	13,2	100,0
C. Über beide Grenzen:					
1909—1913	18,1	48,7	1,0	32,2	100,0
1925					
1926					
1927	9,2	56,6	1,3	32,9	100,0

Quellen: Für die Vorkriegsdaten: Sammelbuch der Statistischen Zentralverwaltung, Moskau 1922. — Für die Nachkriegsdaten: „Außenhandel über die europäische Grenze", Ausgabe 1926/27 und „Wneschnaja Torgowlja", Zeitschrift des Handelskommissariats.

Anders: S. 25.

Übersicht 5.

Einfuhr der U. d. S. S. R. über die europäische Grenze von 1924/25 bis 1926/27 nach 5 Warengruppen im Vergleich mit der Einfuhr des früheren Rußland im Jahre 1913.

Gruppenbenennung:	In % der gesamten Wareneinfuhr 1913	1924/25	1925/26	1926/27
1. Industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate	47,3	50,9	56,7	62,8
2. Industrie- und Transporteinrichtungen, landw. Bedarf	71,0 / 23,7	68,1 / 17,2	84,2 / 27,5	92,4 / 29,6
3. Lebensmittel erster Ordnung	6,2	24,7	4,8	4,1
4. Industrielle Fertigwaren für persönlichen Bedarf	8,9	6,1	9,9	2,7
5. Luxuswaren und Bedarfsartikel zweiter Ordnung	13,9	1,1	1,1	0,8
Insgesamt:	100,0	100,0	100,0	100,0

Quellen: Russische Zollstatistik 1913. — Außenh.-Statistik der U.d.S.S.R. 1924/25 bis 1926/27.

Anders: S. 26.

Bei der Zuteilung sind z. B. für die Nachkriegszeit folgende Waren unter Gruppe 2 gerechnet worden:

Lebende Tiere, Sämereien, Eisen- und Stahlerzeugnisse, Drahtwaren, landw. Werkzeuge, Handwerkzeuge, Dynamos und Elektromotoren, Maschinen und Apparate, elektrotechn. Erzeugnisse, Automobile usw.

u. unter Gruppe 3: Getreide, Reis, Mehl, Tee, Zucker, Fleisch, Käse, Fischkonserven (früher — 1913 — unter 5 fallend!), Butter, Heringe usw.

u. unter Gruppe 4: Schuhe und Lederwaren, Holzwaren, Uhren, Fahrräder, Bücher, Gewebe, Wäsche und Kleider usw.

u. unter Gruppe 5: Apfelsinen, Zitronen, getrocknete Früchte, Nüsse, Kaffee, Kakao, Tabak und Tabakwaren, Seide (roh) u. Seidengewebe.

und in der Importpolitik der U. d. S. S. R. [34]) unter normalen Verhältnissen aus. Zunächst wird also stets der Bedarf an industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten zur Aufrechterhaltung der Produktion gedeckt (Gruppe 1), sodann der Produktionsmittelbedarf für Industrie, Transport und Landwirtschaft (Gruppe 2) usw. — bis herunter zu den nach sowjetrussischer Ansicht völlig unnötigen Luxuswaren und sogenannten Bedarfsartikeln zweiter Ordnung.

Wir können nun feststellen, daß sowohl die Gruppe 1 wie die Gruppe 2 unter dem Sowjetregime gegenüber dem zarischen Rußland erheblich zugenommen haben; es hat also eine produktivere Gestaltung der Einfuhr stattgefunden (Gruppe 1 und 2 zusammen: 1913 = 71,0 % der Gesamtwareneinfuhr, 1926/27 dagegen 92,4 %). Diejenigen Fertigwaren, welche nicht in Gruppe 2 enthalten sind, verteilen sich auf die Gruppen 4 und 5, die teils (Gruppe 4) recht schwankende Ziffern aufweisen, teils (Gruppe 5) aber sehr deutlich die Tendenz erkennen lassen, entbehrliche Waren auf jeden Fall von der Einfuhr möglichst auszuschließen (von 13,9 % im Jahre 1913 gefallen auf 0,8 % im Jahre 1926/27). Auch Konsumgüter (Gruppe 3) sollen offenbar nur soweit irgend nötig (die hohe Zahl im Jahre 1924/25 geht auf anormale Zustände — Mißernte — zurück, siehe auch Tabelle 4) eingeführt werden (1913: 6,2 %; 1926/27: 4,1 %).

Die Strukturveränderungen in der russischen Gesamtausfuhr können aus den Übersichten 6 und 7 ersehen werden. Bei den beiden Hauptgruppen (Lebensmittel; Rohstoffe und Halbfabrikate) hat eine Umkehrung ihrer Bedeutung für die Ausfuhr stattgefunden; die Lebensmittelausfuhr hat recht stark abgenommen, während bei den Rohstoffen und Halbfabrikaten eine gleiche Zunahme zu verzeichnen ist (über beide Grenzen: Lebensmittel gesunken von 60,5 auf 42,3 %; Rohstoffe und Halbfabrikate: gestiegen von 33,2 auf 51,1 %).

Tabelle 7 zeigt an sich das gleiche Bild, nur daß hier noch weitere Unterteilungen vorgenommen worden sind, welche einige charakteristische Einblicke in die Zusammensetzung der Ausfuhr ermöglichen: so das zunächst sehr starke Sinken der Ausfuhr an Getreide und Getreideprodukten (1926/27 immer erst 33,5 % der Gesamtausfuhr gegenüber 41,5 % im Jahre 1913). Man könnte demnach, wenn man lediglich die Ergebnisse bis 1926 und 1927 berücksichtigt,

---

34) „U.d.S.S.R." stellt die Abkürzung für die „Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken" — die Gesamtheit aller Republiken Rußlands — dar.

Übersicht 6.

Ausfuhr der U.d.S.S.R. von 1925 bis 1927 im Vergleich mit der Ausfuhr des früheren Rußland im Durchschnitt 1909—1913 nach den 4 Hauptwarengruppen.

(Gruppenwerte in % der Gesamtausfuhr; Berechnung auf Grund der Gegenwartswerte.)

Jahre	Lebensmittel	Rohstoffe und Halbfabrikate	Lebende Tiere	Fertigwaren	Insgesamt
A. Über europ. Grenze:					
1909—1913	**61,8**	**34,4**	1,9	1,9	100,0
1925	35,0	63,6	0,5	0,9	100,0
1926	46,8	52,1	0,5	0,6	100,0
1927	**44,1**	**54,0**	0,6	1,3	100,0
B. Über asiatische Grenze;					
1909—1913	36,1	10,6	1,2	52,1	100,0
1925					
1926					
1927	30,8	32,6	0,01	36,6	100,0
C. Über beide Grenzen:					
1909—1913	**60,5**	**33,2**	1,8	**4,5**	100,0
1925					
1926					
1927	**42,3**	**51,1**	0,5	**6,1**	100,0

Quellen: Wie bei Übersicht 4.

Anders: S. 30.

Übersicht 7.

Ausfuhr einiger wichtiger Waren aus der U.d.S.S.R. von 1924/25 bis 1926/27 im Vergleich mit der Ausfuhr des früheren Rußland 1913.

(Nur europ. Grenze.)

Warenbenennung	In % der Gesamtausfuhr			
	1913	1924/25	1925/26	1926/27
Lebensmittel	**56,8**	**29,2**	**42,7**	**48,5**
Darunter:				
Getreide u. Getreideprodukte	**41,5**	15,9	30,5	**33,5***
Milchbutter	5,0	5,4	5,2	5,0
Rohstoffe und Halbfabrikate	**37,3**	69,5	55,9	**50,1**
Darunter:				
Holz und Holzwaren	11,5	12,5	8,8	10,4
Flachs und Hanf	8,1	11,0	8,0	3,1
Eisen- und Manganerz	1,2	3,9	3,8	4,2
Erdöl und Erdölprodukte	3,4	12,4	11,8	11,7
Sonstige Waren	5,9	1,3	1,4	1,4
Insgesamt:	100,0	100,0	100,0	100,0

*) **1927/28:** Getreide allein nur: **5,4** % (Wirtsch.Dienst 1928, Nr. 48 S. 1978).

Quellen: Russische Zollstatistik für 1913. — Außenh.-Statistik der U.d.S.S.R. 1924/25 bis 1926/27.

Anders: S. 31.

sagen, daß das Getreide (einschließlich der Getreideprodukte) immer noch den wichtigsten Posten in der Ausfuhr überhaupt abgibt; aber die neuesten Zahlen aus dem Wirtschaftsjahr 1927/28 für Getreide allein mit nur 5,4 % gegenüber 23 % der Vorkriegszeit zeigen völlig einwandfrei, daß das Getreide in der Ausfuhr Rußlands nur noch eine unbedeutende Rolle spielt[35]).

Weiterhin kann aus der Übersicht 7 festgestellt werden, daß bei manchen industriellen Erzeugnissen, und zwar im Gegensatz zu der recht langsamen Entwicklung bei agrarischen Produkten (z. B. bei Butter), eine ansehnliche Aufwärtsentwicklung des Prozentanteils, also eine Zunahme der Bedeutung innerhalb der Gesamtausfuhr stattgefunden hat. Während z. B. bei Eisen- und Manganerz 1913 die Ausfuhr nur 1,2 % der Gesamtausfuhr ausmachte, ist dieser Satz 1926/27 auf 4,2 gestiegen; ebenso stark ist die Vergrößerung der Ausfuhrquote an Erdöl und Erdölprodukten (von 3,4 auf 11,7 %).

Zusammenfassend können wir bzgl. einer allgemeinen Charakterisierung des Gesamtaußenhandels beider Länder feststellen:

Während Deutschland im Außenhandel seinen Vorkriegsstand fast völlig erreicht hat und speziell in der Einfuhr — von Rußland aus gesehen bei den späteren Betrachtungen die wichtigere Seite — den Vorkriegsstand überschritten hat, kann bei Rußland besten Falles davon gesprochen werden, daß $^5/_{10}$ des Vorkriegsumfanges erreicht worden sind.

Bzgl. der Strukturveränderungen im sowjetrussischen Außenhandel ist zu sagen, daß zwar, in der Gesamtheit gesehen, wie vor dem Kriege in der russischen Einfuhr die Produktionsmittel den wichtigsten Einfuhrposten abgeben und daß in der Ausfuhr das Getreide wenigstens 1926/27 noch (ab 1927/28 — wie vorher gezeigt — völlige Änderung!) den ersten Platz in der Gruppe Lebensmittel einnimmt; aber es ist

---

35) Als Gründe für das völlige Versagen der Getreideausfuhr werden zu nennen sein: einmal das Fehlen von Überschußwirtschaften (Zerschlagen der großen Güter!), sodann aber auch ein steigender Inlandskonsum der wachsenden Bevölkerung. Conrad gibt hierzu — a. a. O. S. 35 — folgende Zahlenreihen an:

	Es wurden für den Inlandsmarkt verbraucht:	Es wurden ausgeführt:
	(in 1 000 to)	
1923/24	8 266	2 819
1924/25	9 346	365
1925/26	9 880	2 017
1926/27	10 763	2 602

in der Einfuhr unter sehr starker Vernachlässigung entbehrlicher (d. h. nach sowjetrussischer Ansicht entbehrlicher) Waren eine gegenüber der Vorkriegszeit noch stärkere Produktionsmitteleinfuhr festzustellen, und in der Ausfuhr sehen wir ein bis 1926/27 relativ starkes, ab 1927/28 sogar sehr starkes Zurückbleiben der Exportziffern an Getreide und Getreideprodukten sowie andrerseits eine gute Entwicklung bestimmter Industrieerzeugnisse, so daß die Sammelposition Lebensmittel tatsächlich von den Rohstoffen und Halbfabrikaten überholt worden ist[36]).

2. Die Entwicklung des deutsch-russischen Warenverkehrs bis zum Abkommen von 1925.

a) Wir haben im Vorhergehenden die allgemeine Entwicklung des Gesamtaußenhandels beider Länder gesehen und kommen nunmehr zu den eigentlichen Untersuchungen über den Warenverkehr zwischen Deutschland und Rußland, wobei an dieser Stelle zunächst mit einigen Worten auf den Umfang der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern vor dem Weltkriege hingewiesen sei.

Zunächst Rußland: Bei der Einfuhr Rußlands aus Deutschland wird heute noch oft der sehr hohe Prozentsatz von 47,5 genannt; das hieße also, daß deutsche Waren 1913 fast die Hälfte aller eingeführten Waren gebildet hätten. Man muß aber bei dieser hohen Zahl einmal berücksichtigen, daß sich der Umfang des Territoriums des neuen Rußlands gegenüber dem alten geändert hat; und des weiteren, daß die russische Statistik vor dem Kriege die eingeführten Waren nach dem Versendungsland — und nicht nach dem tatsächlichen Herkunftsland — angeschrieben hat. Im heutigen Rußland erfolgt jedoch die Anschreibung nur nach dem Herkunftsland, so daß, da Deutschland bekanntlich vor dem Kriege im Handelsverkehr mit Rußland auch in erheblichem Maße Vermittlergeschäfte durchgeführt hat, die Differenz zwischen den Zahlen von 1913 und denjenigen aus Sowjetrußland naturgemäß eine noch größere sein muß als sie es an sich schon ist. Man hat daher — zuerst auf russischer Seite[37]) — unter Berücksichtigung der beiden genannten Momente (Verkleinerung des Ge-

36) Bzl. der Fertigwarenausfuhr ist festzustellen, daß sie immer noch eine recht untergeordnete Rolle spielt: 1909/13 = 4,5 %, 1927 = 6,1 %; eine gewisse Bedeutung hat die Ausfuhr von Fertigwaren nur im Verkehr mit Asien.

37) Anders, a. a. O. S. 24 f.

bietsumfanges; Änderung in der statistischen Anschreibungsmethode) eine völlige Umarbeitung des statistischen Materials der Vorkriegszeit vorgenommen und ist auf einen Prozentsatz von 27,8—31,0 gekommen (Durchschnitt der Jahre 1909/13). Dann hat aber auch das Statistische Reichsamt - Berlin eine ähnliche Neuberechnung des deutschen Anteils an der russischen Gesamteinfuhr unternommen, deren Ergebnis die Zahl 34,4 % darstellt (Durchschnitt der Jahre 1909/12)[38]). Man wird also nach diesen Zahlen, welche ja erst in ihrer jetzigen Form einen Vergleich mit den Nachkriegszahlen ermöglichen, sagen können, daß etwa $^1/_3$ der gesamten russischen Einfuhr kurz vor dem Weltkriege aus Deutschland bezogen wurde.

Die Ausfuhr Rußlands nach Deutschland vor dem Kriege (nämlich 1913: 29,8 % von der Gesamtausfuhr) zeigt, daß Deutschland für Rußland auch als Absatzgebiet eine sehr wichtige Rolle spielte.

Mit diesen Prozentanteilen stand Deutschland für Rußland sowohl in der Ein- wie in der Ausfuhr an erster Stelle.

Von Deutschland aus gesehen, machte die Einfuhr aus Rußland im Jahre 1913 = 13,2 % (1912 = 14,3 %) der Gesamteinfuhr aus.

Bei der deutschen Ausfuhr nach Rußland zeigt uns die Statistik, daß im Jahre 1913 = 8,7 % (1912 = 7,6 %) der gesamten Ausfuhr nach Rußland gingen. Diese Ausfuhrprozentzahl erscheint auf den ersten Blick relativ klein, ist aber trotzdem durchaus beachtlich, wenn man bedenkt, daß sich die Gesamtausfuhr Deutschlands auf sehr viele Länder der Welt erstreckte und daher die Prozentsätze im einzelnen nicht sehr hoch waren[39]); es war also jedes Empfangsland wichtig, und so zählte auch Rußland mit (1913) fast 10 % recht stark!

Diese Zahlen über die Wichtigkeit Rußlands im deutschen Ein- und Ausfuhrhandel, besonders im letzteren, werden wir vor uns sehen müssen, wenn wir im folgenden nunmehr das entsprechende statistische Material im Handelsverkehr mit Sowjetrußland untersuchen werden[40]).

---

38) Zu vergl. „Weltwirtschaft", Jahrgang 1928, S. 243 und Industrie- und Handelszeitung (I. u. H.) 1928, Nr. 189.

39) Zu vergl. z. B. Statistik des Deutschen Reiches, Bd. 317, S. 10.

40) Dabei ist es selbstverständlich, daß Prozentzahlen nur in Verbindung mit der jeweiligen Höhe des Gesamtaußenhandels — Einfuhr und Ausfuhr — ein für Vergleiche geeignetes Bild ergeben können; es werden also stets, soweit es sich eben um Prozentzahlen

b) Wie gestalteten sich, das ist also die jetzt zu behandelnde Frage, diese Handelsbeziehungen Deutschlands mit Rußland unter der Sowjetherrschaft? Es wird hier, wie in diesem ganzen Unterabschnitt, nur die Zeit bis 1925, nämlich bis zum Wirtschaftsabkommen, zu betrachten sein, während in dem folgenden Unterabschnitt die Zeit ab 1925 untersucht werden soll, um so möglichst klar die Einwirkungen des viel umstrittenen Vertrages vom 12. 10. 1925 erkennen zu können.

Die Übersichten 8 und 9 sowie 10 und 11 geben uns zunächst Aufschluß über die allgemeine Entwicklung des gegenseitigen Handels (Gesamtein- und -ausfuhr), ohne auf Einzelheiten näher einzugehen, sowie über die Rangstellung beider Länder im beiderseitigen Handelsverkehr.

Die Übersicht 8 (deutsche Zahlen) zeigt in der Einfuhr und Ausfuhr Deutschlands aus bzw. nach Rußland bei den Zahlen ab 1923 zwar eine steigende Tendenz, aber es geben sowohl die absoluten wie die Prozentzahlen zugleich ein deutliches Bild von dem fast völligen Aufhören bzw. von dem sehr starken Zurückgehen der Außenhandelsoperationen gegenüber 1912 oder 1913. So hatte z. B. die Einfuhr aus Rußland 1924 nur einen Wert von 126 Mill. RM. gegenüber 1 528 Mill. Mk. im Jahre 1912; in der Ausfuhr nach Rußland sehen wir, ebenfalls für 1924, einen Betrag von 89 Mill. RM. gegenüber 680 Mill. Mk. im Jahre 1912 (oder 880 Mill. Mk. im Jahre 1913). Auch die Prozentzahlen reden eine deutliche Sprache; betrug z. B. 1913 Deutschlands Einfuhr aus Rußland 13,2 % seiner Gesamteinfuhr, so beträgt der Anteil an der Gesamteinfuhr im Jahre 1925 (nach Tabelle 1 = 83,5 % von 1913) nur 1,7 %; oder der Prozentsatz in der Ausfuhr lautet im Jahre 1924: 1,4, während die gleiche Zahl im Jahre 1913 = 8,7 lautete (unter weiterer Berücksichtigung dessen, daß 1924 — siehe Tabelle 1 — die deutsche Gesamtausfuhr nur 50 % von 1913 betrug, also ein sehr geringer Satz!).

Im übrigen zeigt die Übersicht 8 den äußerst geringen Anteil des asiatischen Rußlands an der Ein- und Ausfuhr Deutschlands (in der Ausfuhr aus Deutschland nach dem asiatischen Rußland sogar in den drei Jahren 1923, 1924 und 1925 stets 0,0 %), so daß in den folgenden Übersichten das asiatische Rußland in der Regel fortgelassen wird.

---

handelt, die Zahlen aus der Übersicht 1, welche die Entwicklung des deutschen Gesamtaußenhandels in den einzelnen Jahren, bezogen auf 1913, zeigte, mit heranzuziehen sein.

Übersicht 8.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr aus bzw. nach Rußland in den Jahren 1912, 1913 und 1923—1925.

(Reiner Warenverkehr; Spezialhandel.)

I. Rußland in Europa:

Jahr	Einfuhr (aus Rußland) Mill. RM.	In v. H. der Gesamteinfuhr	Ausfuhr (nach Rußland) Mill. RM.	In v. H. der Gesamtausfuhr
1912	1.528	14,3	680	7,6 *)
1913	1.425	13,2	880	8,7 *)
1923	92	1,5	73	1,2
1924	126	1,4	89	1,4
1925	205	1,7	250	2,7
Davon: Ausfuhr im I. bis III. Viertel 1925			161	2,5**)

II. Rußland in Asien:

1923	2	0,0	3	0,0
1924	15	0,2	2	0,0
1925	25	0,2	1	0,0

*) Ehemaliges Rußland.
**) Nach Wirtschaft und Statistik 1925.

Statistik des Deutschen Reiches: Bd. 351,II, S. 4—7.

Auch die russischen Zahlen (umgerechnet auf Reichsmark) — Übersicht 9 — zeigen uns, wie stark der Rückgang in der Ein- und Ausfuhr aus bzw. nach Deutschland gegenüber 1913 zunächst gewesen ist und wie sich erst sehr allmählich eine gewisse Steigerung bemerkbar macht, ohne aber einen bedeutenderen Umfang anzunehmen.

Die Übersichten 10 und 11, welche die Rangstellung Deutschlands im Außenhandel Rußlands und dieses wiederum im Außenhandel Deutschlands enthalten, zeigen, daß Deutschlands Bedeutung für Rußland und umgekehrt nicht nur tatsächlich sehr stark nachgelassen hat (zu vergl. die Übersichten 8 und 9), sondern daß außerdem Deutschland auch (Tabelle 10) im Verhältnis zu anderen Ländern verloren hat

Übersicht 9.

Anteil Deutschlands an der Ein- und Ausfuhr **Rußlands** 1913, 1922—1925.

(Reiner Warenverkehr; Spezialhandel; umgerechnet auf RM.)

Jahr	Einfuhr (aus Deutschl.) Mill. RM.	In v. H. der Gesamteinfuhr	Ausfuhr (nach Deutschl.) Mill. RM.	In v. H. der Gesamtausfuhr
1913	(1.408,8)	(47,5) 34,0	(979,7)	(29,8) 29,0
1922	190,8	32,7	31,9	18,1
1923	107,4	34,5	132,4	29,8
1924	99,2	21,1	105,1	16,1
1925	261,5	16,4	220,6	18,4*)

(.) Nicht ohne weiteres vergleichbar, da Gebietveränderung nicht berücksichtigt; abgeänderte Prozentzahlen darunter.

*) 18,4 statt 18,1 lt. Stat. Jahrb. 1928, S. 90 der Intern. Übersichten.

Statistik des Deutschen Reiches: Bd. 329,I, S. 18.
Statistik des Deutschen Reiches: Bd. 339,I, S. 13.

(in der russischen Einfuhr ist Deutschland von der ersten Stelle im Jahre 1913 auf die 3. Stelle 1924 und 1925 gerückt; in der Ausfuhr Rußlands hat Deutschland ebenfalls den ersten Platz aufgeben und dafür den zweiten eintauschen müssen). Ebenso ist (s. Übersicht 11) Rußland im Außenhandel Deutschlands an sehr weit zurückliegende Stellen gerückt; in der Einfuhr von der 2. (1913) an die 17. (1925) und in der Ausfuhr von der 3. an die 12. Stelle!

Vom deutschen Standpunkt aus beansprucht die Ausfuhr nach Rußland natürlich das größere Interesse, und hier wiederum insbesondere die Ausfuhr von Fertigwaren (ab 1924 bestanden etwa 80 % der deutschen Gesamtausfuhr nach Rußland aus Fertigwaren).

In der Übersicht 12 ist die Ausfuhr der 8 wichtigsten deutschen Fertigwarenausfuhrgruppen auf Grund von Einzelveröffentlichungen in „Wirtschaft und Statistik“ für die Jahre

Übersicht 10.

Rangstellung **Deutschlands** im Außenhandel Rußlands 1913, 1922—1925.

(Reiner Warenverkehr; Spezialhandel.)

Jahr	In der Einfuhr Rußlands	In der Ausfuhr Rußlands
1913	1.	1.
1922	1.	2.
1923	1.	1.
1924	3.	2.
1925	3.	2.

Statistik des Deutschen Reiches: Bd. 329,I, S. 18.
Statistik des Deutschen Reiches: Bd. 339,I, S. 13.

Übersicht 11.

Rangstellung **Rußlands** im Außenhandel Deutschlands 1913 und 1925.

(Reiner Warenverkehr; berechnet auf Grund der Gegenwartswerte.)

Jahr	In der Einfuhr Deutschlands	Einfuhr in Mill. RM.	In der Ausfuhr Deutschlands	Ausfuhr in Mill. RM
1913	2.	1.424,6	3.	880,2
1925	17.	204,5	12.	250,0

Statistik des Deutschen Reiches: Bd. 329,I, S. 14.
Statistik des Deutschen Reiches: Bd. 339,I, S. 10.

Übersicht 12.

Die 8 wichtigsten deutschen Fertigwarengruppen in ihrer Ausfuhr nach Rußland 1924 und 1925.

(In Millionen RM.)

Jahr	Gesamtausfuhr		Textilien				Eisenwaren			Farben und Chemikalien	Maschinen (auß. elektrischen)	Elektr. Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse	Waren aus unedlen Metallen (außer Eisenwaren)	Papier- und Pappwaren	Leder- und Lederwaren	Die 8 Gruppen zusammen	
			insgesamt	davon			insgesamt	davon								in Mill. RM.	in v. H. des Gesamtausfuhrwertes
	Mill. RM.	v. H.		Garne	Gewebe	Kleidungsstücke, Wäsche und sonstige Textilwaren		Röhren, Walzen, Stab- und Formeisen, Blech u. dgl.	Eisenbahnoberbaumaterial, Kessel, Maschinenteile usw.								
1912	**680*)**	**7,6**															
1913	880*)	8,7															
1924	**89**	1,4	1,8	0,9	0,4	0,5	**5,8**	0,6	**6,2**	**23,2**	**10,3**	**7,9**	1,7	2,5	5,6	**59,8**	67,2
1925	**250**	**2,7**	9,6	1,5	7,4	0,7	33,7	6,7	27,0	55,0	35,9	12,3	5,6	8,1	17,8	178,0	71,2
davon I. bis III. Viertel	**161**	**2,5**	3,9	0,3	2,9	0,7	**18,1**	1,4	**16,7**	**40,8**	**23,4**	**9,0**	3,1	3,5	12,2	**114,0**	70,8

*) Ehemaliges Rußland.

1924: Wirtschaft und Statistik 1925 Heft 8 S. 256; ergänzt durch St. d. dtsch. Reiches Bd. 317, S. 13.

1925: Zusammengestellt auf Grund von Einzelangaben in Wirtschaft und Statistik 1926.

Übersicht 13.

Rußland als Absatzmarkt deutscher Maschinen 1913, 1924, 1925.

(Wertangabe in Millionen.)

1913		1924		1925	
Mark	Rangstellung unter sämtlichen deutschen Absatzmärkten	RM.	Rangstellung	RM.	Rangstellung
136,5	1.	11,9	17.	39,9	5.

Statistisches Jahrbuch des Deutschen Maschinenbaus (V.D.M.A. = Verein Deutscher Maschinen-Bauanstalten), Berlin-Charlottenburg 1927.

1924 und 1925 zusammengestellt worden [41]). Zwar handelt es sich bei diesen Warengruppen um die wichtigsten deutschen Fertigwarenausfuhrgruppen überhaupt, d. h. also im Hinblick auf alle Länder, welche Deutschland belieferte, aber die aufgeführten Waren passen in ihrer überwiegenden Mehrzahl auch für Rußland; es sind also mit anderen Worten die genannten Warengruppen auch hinsichtlich der Ausfuhr Deutschlands speziell nach Rußland als durchaus typisch und daher für eine Einzelbetrachtung geeignet anzusehen. (Dies trifft insbesondere zu auf: Eisenwaren, Farben und Chemikalien, Maschinen [elektrische und nichtelektrische], Papier- und Pappwaren usw.)

Was zeigt uns nun diese Tabelle 12? Zunächst gibt sie in der 2. Spalte noch einmal, was immer wieder betont zu werden verdient, die äußerst geringen Summen der Gesamtausfuhr gegenüber 1913 oder auch 1912 an (1924 = 89 Mill. RM. gegen 880 Mill. Mk. im Jahre 1913; 1925 allerdings bereits 250 Mill. RM., wovon jedoch fast 90 Mill. RM. allein auf das IV. Viertel 1925, also nach dem Vertrag vom Oktober 1925, entfallen!).

Betrachten wir die Entwicklung von 1924 auf 1925 bei einzelnen typischen Warengruppen, so ist, selbst wenn wir

41) Noch weiter zurückgehen, war nicht möglich, da die betreffenden Unterlagen auf anderer Basis aufgebaut waren, so daß eine Vergleichsmöglichkeit mit den Zahlen ab 1924 nicht bestanden hätte.

nur die Zahlen für I.—III. Viertel 1925 (also bis zum Vertrage) nehmen, eine Aufwärtsbewegung festzustellen. So stieg die Ausfuhr von Eisenwaren (insgesamt) von 6,8 auf 18,1 Mill. RM., wobei den weit größeren Anteil an allen Eisenwaren die Untergruppe „Eisenbahnoberbaumaterial, Kessel, Maschinenteile usw." besitzt (gestiegen von 6,2 auf 16,7 Mill. RM.); ferner hat die Gruppe „Maschinen (außer elektrischen)" einen starken Aufschwung genommen (von 10,3 auf 23,4 Mill. RM.); aber auch bei den elektrischen Maschinen (und elektrotechnischen Erzeugnissen) ist ein gewisser Aufstieg zu beobachten. Diese Entwicklung in der Gesamtmaschinenausfuhr Deutschlands nach Rußland spiegelt sich auch in der Spezialübersicht (Nr. 13) wieder[42]), nach der Rußland als Absatzland deutscher Maschinen von der 17. Stelle im Jahre 1924 auf die 5. Stelle im Jahre 1925 vorgerückt ist, wobei die absoluten Zahlen (in Millionen RM.) gleichzeitig von 11,9 auf 39,9 gestiegen sind. Rußland hat jedoch, was die Übersicht ebenfalls zeigt, 1913 als Absatzland an 1. Stelle mit 136,5 Millionen Mk. gestanden!

Bei den übrigen in der Übersicht 12 genannten Warengruppen — z. B. Farben und Chemikalien, Textilien, Papier- und Pappwaren usw. — ist ebenfalls eine Zunahme der Ausfuhr zu verzeichnen.

Insgesamt hat sich in der Zeit von 1924 auf 1925 die Ausfuhr der in der Übersicht enthaltenen 8 Warengruppen, wie die vorletzte Spalte zeigt, von 59,8 Mill. RM. auf 114,0 Mill. RM. (nur ¾ Jahr!) gehoben.

Dennoch darf diese Übersicht nicht zu falschen Schlüssen verleiten. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß im Jahre 1925 bis zum Vertrage (also für ¾ Jahre) nur Waren im Werte von 161 Mill. RM. und im ganzen Jahre 1924 gar nur für 89 Mill. RM. von Deutschland nach Rußland exportiert worden sind, während 1913 für 880 Mill. Mk. ausgeführt werden konnten; gegenüber der Vorkriegszeit also ein äußerst starker Rückgang, selbst in Berücksichtigung dessen, daß bei dieser Zahl von 880 Mill. Mk. die beiden oben[43]) genannten Momente (Veränderung des russischen Gebietsumfanges und der statistischen Anschreibungsmethode) noch nicht berücksichtigt worden sind (es hatte sich dadurch in den Prozentzahlen ein Rückgang von 47,5 % auf etwa 33 % ergeben).

---

42) Nach dem Statistischen Jahrbuch des Deutschen Maschinenbaus (V. D.M.A. = Verein deutscher Maschinenbauanstalten), Berlin-Charlottenburg 1927.

43) Siehe oben S. 33/34.

Besonders interessant erscheinen die jetzt folgenden Übersichten (14 und 15), welche die struktuellen Veränderungen im deutsch-sowjetrussischen Handelsverkehr ergeben, wobei die Übersicht 14, die mit ihrer 5-Gruppeneinteilung wiederum auf Anders zurückgeht[44]), daneben noch die Beantwortung der sehr wichtigen Frage ermöglicht, wie sich die russische Einfuhr speziell aus Deutschland im Verhältnis zu der Gesamteinfuhr Rußlands geändert hat.

Zunächst die Tabelle 14: Betrachten wir hier die Gruppen 1 und 2 zusammen, so ist festzustellen, daß die Gesamteinfuhr Rußlands an diesen beiden wichtigsten Gruppen von 71,0 % (gemessen an der Gesamteinfuhr überhaupt) im Jahre 1913 auf 68,1 % im Jahre 1924/25 gesunken ist (später allerdings, wie aus Tabelle 5 bekannt, wieder gestiegen); im gleichen Jahre betrug aber der Anteil dieser beiden Gruppen an der Gesamteinfuhr aus Deutschland 90,0 % gegen 79,9 % im Jahre 1913. Der produktive Charakter der Einfuhr aus Deutschland ist also in einer Zeit, wo er insgesamt nachgelassen hat, nicht nur erhalten worden, er hat sich sogar noch verstärkt.

Fassen wir nun die Gruppe 2 (Industrie- und Transporteinrichtungen; landwirtschaftlicher Bedarf) ins Auge, so wird hier diese Diskrepanz noch offensichtlicher; wir sehen bzgl. der Gesamteinfuhr ein recht starkes Sinken der Zahlen von 23,7 auf 17,2 %, bei Deutschland dagegen ein Anwachsen von 28,8 auf 37,5 %. Gerade bei dieser Gruppe 2 liegt offenbar der Schwerpunkt des deutschen Exports nach Rußland, mit anderen Worten: gerade die deutsche Wirtschaft ist in den dargestellten Zeitabschnitten am sogenannten Industrialisierungsprozeß der U. d. S. S. R. sehr stark beteiligt gewesen. (Die späteren Feststellungen zu dieser Frage ergeben dies noch deutlicher.)

Bei Betrachtung der Gruppe 3 (Lebensmittel 1. Ordnung) fällt auf, daß sich der Prozentanteil bei Deutschland nur sehr wenig gehoben hat, während er insgesamt stark angestiegen ist (von 6,2 auf 24,7). Das besagt, daß an der Einfuhr von Lebensmitteln, besonders von Getreide, im Jahre der Mißernte (1924) Deutschland relativ wenig beteiligt war (sehr stark dagegen bekanntlich die V. St. von Nordamerika). Industrielle Fertigwaren für den persönlichen Gebrauch (Gruppe 4) sind bei Deutschland bedeutend stärker gefallen als in der Gesamteinfuhr; und schließlich ist die Einfuhr der

44) A. a. O. S. 45.

Übersicht 14.

Gegenüberstellung der Struktur der Gesamteinfuhr der U. d. S. S. R. mit der Struktur der Einfuhr aus Deutschland in der 5-Gruppen-Einteilung 1913 und 1924/25.

(In % der Gesamteinfuhr und in % der Einfuhr aus Deutschland.)

Gruppenbenennung	1913		1924/25	
	Gesamtwareneinfuhr	Wareneinfuhr aus Deutschland	Gesamtwareneinfuhr	Wareneinfuhr aus Deutschland
1. Industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate	47,3	41,1	50,9	52,5
2. Industrie- und Transporteinrichtungen; landw. Bedarf	**71,0** / **23,7**	**79,9** / **28,8**	**68,1** / **17,2**	**80,0** / **37,5**
3. Lebensmittel erster Ordnung	6,2	3,3	24,7	4,1
4. Industrielle Fertigwaren für persönl. Bedarf	8,9	**11,7**	6,1	**5,7**
5. Luxuswaren und Bedarfsartikel zweiter Ordnung	**13,9**	**15,1**	**1,1**	**0,2**
	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Außenh.-Statistik der U.d.S.S.R.

Wirtsch.-Dienst 1928, S. 1901 u. Anders S. 45.

Übersicht 15.

Ausfuhr einiger wertmäßig besonders wichtiger russischer Exportwaren nach Deutschland.

(Ohne Umrechnung des Territoriums; in 1000 To.)

Jahr	Korngetreide zusammen	Butter	Eier	Manganerz	Öl und Ölderivate
1910	**4.034,5**	16,7	14,2	63,7	78,8
1912	3.143,0	**25,3**	16,4	**111,4**	**101,8**
1923/24	**760,9**	**1,1**	—	**8,1**	73,3
1924/25	**83,2**	**6,7**	—	**45,4**	**175,8**

Quellen: Übersicht über den russischen auswärtigen Handel 1900/1913, Zolldepartement Petersburg. — Zollstatistische Abteilung des Kommissariats für Innen- und Außenhandel 1923/27 — Moskau.

Wirtsch.-Dienst 1928, S. 1901.

nach russischer Ansicht entbehrlichen Waren der Gruppe 5 (Luxuswaren usw.) gerade aus Deutschland noch mehr zurückgegangen (nämlich von 15,1 % im Jahre 1913 auf 0,2 % im Jahre 1924/25) als in der Gesamteinfuhr (von 13,9 auf 1,1).

Sind so die Hauptmerkmale der Strukturveränderung in der russischen Einfuhr aus Deutschland dargelegt, so sollen jetzt auch noch einige Angaben über Veränderungen der russischen Ausfuhr nach Deutschland gebracht werden[45]). Die Übersicht 15 ergibt, daß z. B. die Ausfuhr von Korngetreide 1924/25 nur einen winzigen Bruchteil des Exportes der Jahre 1912 oder 1910 darstellt (83 200 To. gegen 3 143 000 To. im Jahre 1913); ebenso ist der Butterexport im

45) Da es allgemein nicht als die Aufgabe dieser Arbeit angesehen wurde, die Entwicklung möglichst vieler einzelner Waren, etwa nach der Bezeichnung des Zolltarifs, genau zu verfolgen, so sind auch bei dieser Übersicht 15 — ebenso wie später bei Nr. 22 — nur einige wichtige Waren bzw. Warengruppen herausgegriffen worden.

Jahre 1923/24 auf 1 100 To. gegen 25 300 To. im Jahre 1912 zurückgegangen. Andrerseits ist der Export von Manganerzen nach Deutschland, der von 111 400 To. im Jahre 1912 auf 8 100 To. 1923/24 zurückgegangen war, im folgenden Jahre (1924/25) bereits wieder bis auf 45 400 To. gesteigert worden; und bei der Gruppe Öl und Ölderivate hat die Ausfuhr nach Deutschland, nachdem sie bereits 1923/24 die Ausfuhr des Jahres 1910 fast erreicht hatte, im Jahre 1924/25 die an sich schon beträchtliche Summe des Jahres 1912 (101 600 To.) noch um etwa 75 % überschritten (1924/25: 175 800 To.).

Daß diese Strukturverwandlung, besonders beim Getreide, gleichzeitig den deutsch-russischen Außenhandel auch rein mengenmäßig stark beeinflussen mußte, liegt auf der Hand; gerade für die deutsche Schiffahrt ist dies Moment von großer Bedeutung.

c) Zusammenfassend kann als Ergebnis der hier behandelten Periode — nämlich bis zum Abkommen von 1925 — gesagt werden:

Zwar ist eine gewisse Tendenz der Zunahme des beiderseitigen Handelsverkehrs zu erkennen. Es beträgt aber 1925 Deutschlands Einfuhr aus Rußland immer erst 1,7 % der Gesamteinfuhr gegen 13,2 % im Jahre 1913 bei einer 1925 bis auf 83,5 % des Jahres 1913 hinauf entwickelten Einfuhr Deutschlands überhaupt; und die deutsche Ausfuhr nach Rußland steht mit ihren 2,7 % im Jahre 1925 noch weit hinter der entsprechenden Zahl für 1913 mit 8,7 % zurück (bei einer 1925 bis auf 65,3 % von 1913 entwickelten Ausfuhr Deutschlands überhaupt).

Das Gesamtbild konnte auch wesentlich zum Besseren nicht dadurch beeinflußt werden, daß gewisse russische Exportwaren, wie z. B. Naphtha und Naphthaprodukte, in stark ansteigender Linie exportiert worden sind.

Rangmäßig, gegenüber den anderen am Handel mit Rußland beteiligten Ländern, ist Deutschland in der Einfuhr Rußlands von der 1. auf die 3. Stelle, in der Ausfuhr Rußlands von der 1. auf die 2. Stelle herabgedrückt worden.

Strukturmäßig hat der produktive Charakter der russischen Einfuhr aus Deutschland zugenommen, was um so beachtlicher ist, als in der Gesamteinfuhr der betr. „produktiven“ Warengruppen nicht nur keine Zunahme, sondern sogar ein Rückgang festzustellen ist.

In der russischen Ausfuhr fällt besonders der sehr starke Rückgang des Getreideexportes nach Deutschland auf.

3. Die Weiterentwicklung des gegenseitigen Warenverkehrs nach dem Abkommen von 1925.

a) Deutschlands Ein- und Ausfuhr aus bzw. nach Rußland im allgemeinen.

Dieser Unterabschnitt wird uns nunmehr zu zeigen haben, wie sich der Vertrag von 1925, auf den — wie schon oben erwähnt — manche Kreise des deutschen Wirtschaftslebens übergroße Hoffnungen gesetzt hatten, im gegenseitigen Handelsverkehr tatsächlich, d. h. statistisch gesehen, ausgewirkt hat. Dabei wird stets die Frage bzw. die Auswirkung der von Deutschland gewährten Exportkredite (zu vergleichen 1. Teil)[46]) mit in Betracht zu ziehen sein.

Ein allgemeines Gesamtbild der Entwicklung gibt zunächst die Übersicht 16, eine Weiterführung der im vorhergehenden Abschnitt gegebenen Tabelle 8.

In der Einfuhr Deutschlands aus Rußland ist gegenüber 1925 in den Jahren 1926 und 1927 eine weitere, recht starke Steigerung festzustellen; 1926 = 302 Mill. RM., 1927 = 433 Mill. RM. Ab 1927 scheint aber diese Einfuhr, wie die für I. Halbjahr 1928 angegebene Zahl (183 Mill. RM.) vermuten läßt, wieder etwas zurückzugehen (183 . 2 = 366 Mill. RM.). Diese Steigerung in den Jahren 1926 und 1927 drückt sich auch in den Prozentzahlen aus; es ergibt sich eine Erhöhung derselben von 1,7 (1925) auf 3,0 (1926 und 1927) (hierbei bedeutet die Zahl 3,0 für 1927 gegenüber 1926 noch insofern eine weitere Steigerung, als, wie Tabelle 1 gezeigt hat, die deutsche Gesamteinfuhr aus allen Ländern von 73,5 % [1926] auf 106,1 % [1927] des Satzes von 1913 gestiegen war).

Bei der Ausfuhr Deutschlands nach Rußland ist die Übersicht 17 (weitere Unterteilung nach Halbjahren) mit heranzuziehen. Wir können sodann folgendes erkennen: Zwar ergibt sich zunächst, d. h. sofort nach dem Vertrage, (s. auch die in Tabelle 16 besonders herausgestellte Zahl für IV. Viertel 1925) eine recht starke Zunahme der Ausfuhr, aber im Laufe des Jahres 1926 wird diese Tendenz nicht beibehalten (so besonders im 2. Halbjahr 1926 starkes Sinken der Ausfuhrwerte: 95,5 Mill. RM. gegen 169,2 Mill. RM. im 1. Halbjahr); das Jahr 1926 konnte also nicht befriedigen. Der Prozentanteil an der gesamten deutschen Ausfuhr (vor dem Vertrage: 2,5) konnte sich 1926 — trotz des Vertrages! — nur auf 2,7 erhöhen; ja, im 2. Halbjahr 1926 sank er sogar auf

46) S. 14/15.

1,8 herab (die deutsche Gesamteinfuhr, bezogen auf 1913, war allerdings gestiegen, jedoch nur von 65,3 % im Jahre 1925 auf 72,7 % im Jahre 1926 — siehe Tabelle 1).

Ab 1927 ist dann aber, absolut wie relativ gesehen, eine dauernd ansteigende Linie unverkennbar (s. insbesondere Übersicht 17). Betrug die deutsche Ausfuhr im I. Halbjahr 1927 noch 131,3 Mill. RM., so erhöhte sie sich im gleichen Zeitraum 1928 auf 217,0 Mill. RM.; die entsprechenden Prozentsätze (bei etwa gleichbleibender deutscher Gesamtausfuhr) stiegen von 2,8 auf 3,7.

Diese Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Rußland ist in Verbindung mit der oben geschilderten Abnahme der Einfuhr in letzter Zeit (I. Halbjahr 1928) insofern noch besonders wichtig, als Deutschland damit seine Handelsbilanz gegenüber Rußland wiederum aktiv gestaltet hat, während dies 1926 und 1927 nicht gelungen war. Es verdient überhaupt an dieser Stelle festgehalten zu werden, daß sich die deutsche Ausfuhr nach Rußland relativ stärker entwickelt als die Einfuhr aus Rußland. So finden wir für 1927 in der Einfuhr aus Rußland einen Prozentanteil von 3,0 gegenüber 14,3 im Jahre 1912, in der Ausfuhr nach Rußland einen zwar fast gleichen Anteil — nämlich 3,1 —, aber gegenüber nur 7,6 % im Jahre 1912. Es hat sich also nach diesen Prozentzahlen die deutsche Ausfuhr nach Rußland um fast 100 % besser entwickelt als die deutsche Einfuhr aus Rußland; ein Prozentsatz, der in seiner Bedeutung allerdings dadurch etwas verliert, daß sich die Gesamteinfuhr Deutschlands allgemein stärker gehoben hat als die Gesamtausfuhr (Ausfuhr 1927 = 75,5 %, Einfuhr = 106,1 % von 1913) und so der gegen 1913 relativ geringer entwickelte Prozentsatz in der Einfuhr doch einen verhältnismäßig höheren absoluten Wert zum Ausdruck bringt.

Die absoluten Zahlen zeigen uns deutlich, was mit den vorstehenden Ausführungen gemeint ist; in der Ausfuhr nach Rußland waren 1927 (s. Übersicht 16) 330 Mill. RM. erreicht gegenüber 680 Mill. Mk. im Jahre 1912; das sind 48,5 %. In der Einfuhr dagegen blieb es bei einem Wert von 433 Mill. RM. (1927) gegenüber 1528 Mill. Mk. (1912); das sind lediglich 28,3 % [47]). Es ist also tatsächlich eine wenn auch nicht voll 100prozentig, so doch nicht viel weniger bessere Entwicklung der Ausfuhr nach Rußland gegenüber der Einfuhr aus Rußland zu verzeichnen.

47) Unter Berücksichtigung des heute kleineren Territoriums würden sich die Zahlen noch etwas erhöhen (aber bei der Ausfuhr Kredite beachten!).

Übersicht 16.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr aus bzw. nach Rußland in den Jahren 1912, 1913, 1925, 1926, 1927 und 1. Halbjahr 1928.

(Spezialhandel; reiner Warenverkehr; nur Rußland in Europa.)

Jahr	Einfuhr (aus Rußland) Mill. RM.	In v. H. der Gesamteinfuhr	Ausfuhr (nach Rußland) Mill. RM.	In v. H. der Gesamtausfuhr
1912	1.528	14,3	680	7,8*
1913	1.425	13,2	880	8,7*
1925	205	1,7	250	2,7
Davon:				
Ausfuhr im I. bis III. Viert.;			161	2,5**
im IV. Viertel			89	3,6**
1926	302	3,0	265	2,7
Davon:				
IV. Viertel			42	1,6***
1927	433	3,0	330	3,1
1928				
(I. Halbjahr)	183	2,5	217	3,7†

*) Ehemaliges Rußland.
**) Nach Wirtsch. u. Statistik 1925/26.
***) Nach Wirtsch. u. Statistik 1926/27.
†) Nach Wirtsch. u. Statistik 1928 S. 611 f.

Statistik des Deutschen Reiches: Bd. 351,II, S. 4—5.

Übersicht 17.

Desgleichen in Halbjahren.

I. Halbjahr 1926	—	—	169,2	3,5
II. Halbjahr 1926	—	—	98,8	1,8
I. Halbjahr 1927	—	—	131,3	2,8
II. Halbjahr 1927	—	—	198,3	3,6
I. Halbjahr 1928	—	—	217,0	3,7

Auf Grund von Einzelangaben in Wirtschaft u. Statistik 1926, 1927, 1928 zusammengestellt.

Im I. Halbjahr 1928 hat sich diese relativ bessere Entwicklung der deutschen Ausfuhr noch fortgesetzt: in der Einfuhr (s. Übersicht 16) sehen wir 2,5 % gegen 3,0 im Jahre 1927 und in der Ausfuhr 3,7 % gegen 3,1.

Diese nicht zu leugnende Tendenz in der Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Rußland wird auch durch die russischen Zahlen (umgerechnet auf RM.) bestätigt (zu vergl. Tabelle 18). Die Einfuhr aus Deutschland stieg von 261,5 Mill. RM. im Jahre 1925 auf 401,1 Mill. RM. im Jahre 1927. Auch die Zahlen der russischen Ausfuhr nach Deutschland ergeben bis 1927 steigende Ziffern, wie wir dies auch bei der Tabelle 16 in der entsprechenden Steigerung der deutschen Einfuhrzahlen aus Rußland durchaus feststellen konnten.

Bei den steigenden Einfuhrzahlen aus Deutschland wird von russischer Seite (Anders) stets die Tatsache besonders in den Vordergrund gestellt, daß die russische Gesamteinfuhr in den betr. Jahren sich nur sehr unwesentlich erhöht bzw. sogar ermäßigt habe; so betrug die Gesamteinfuhr Rußlands:

1924/25 = 723,5 Mill. Rubel,
1925/26 = 756,3 „ „
1926/27 = 712,6 „ „ [48]).

Es soll also die gesteigerte Einfuhr aus Deutschland hierdurch besonders großen Wert erhalten. Man wird demgegenüber aber stets darauf hinweisen müssen, daß bei der Einfuhr aus Deutschland die bewilligten Kredite nicht übersehen werden dürfen, so daß die Steigerung der Einfuhr gerade aus Deutschland hiermit — wenigstens zu einem guten Teil — durchaus erklärt werden kann.

b) In der Rangstellung Deutschlands im russischen Außenhandel drückt sich diese Steigerung des gegenseitigen Handelsverkehrs dadurch aus, daß, wie sich aus der Übersicht 19 ergibt, Deutschland, welches in der Einfuhr Rußlands 1925 noch an 3. Stelle stand, sich bereits 1926 die 1. Stelle (wie 1913) erobern und diesen Platz auch im Jahre 1927 festhalten konnte.

In der Ausfuhr Rußlands dagegen genügten die an sich ebenfalls gestiegenen Ausfuhrzahlen (s. Übersicht 18) noch nicht, um die Rangstellung Deutschlands zu verbessern: Deutschland blieb in der Ausfuhr Rußlands auf dem 2. Platz, den es bereits seit 1925 innehat.

---

48) A. a. O. S. 16/17.

Übersicht 18.

Anteil Deutschlands an der Ein- und Ausfuhr Rußlands 1913, 1925, 1926, 1927.

(Reiner Warenverkehr; Spezialhandel.)

Jahr	Einfuhr (aus Deutschld.) Mill. RM.	In v. H. der Gesamt-einfuhr	Ausfuhr (nach Deutschld.) Mill. RM.	In v. H. der Gesamt-ausfuhr
1913	(1.408,8)	(47,5)	(979,7)	(29,8)
1925	**261,5**	**16,4**	**220,6**	**18,4**
1926	350,8	26,5	278,4	20,3
1927	**401,1**	**28,3**	**382,5**	**26,3**

( ) Nicht ohne weiteres vergleichbar, da Gebietsveränderung nicht berücksichtigt.

Statistik des Deutschen Reiches: Bd. 351,I, S. 15.

Übersicht 19.

Rangstellung Deutschlands im Außenhandel Rußlands 1913, 1925, 1926, 1927.

Jahr	In der Einfuhr Rußlands	In der Ausfuhr Rußlands
1913	1.	1.
1925	**3.**	**2.**
1926	1.	2.
1927	**1.**	**2.**

Statistik des Deutschen Reiches: Bd. 339,I, S. 13.
Statistik des Deutschen Reiches: Bd. 351,I, S. 15.

Die Rangstellung Rußlands in der deutschen Gesamtausfuhr ergibt insofern ein Vorrücken auf einen für Deutschland günstigeren Platz, als Rußland, welches 1925 noch an 12. Stelle stand (s. Übersicht 11), im I. Halbjahr 1928 bereits auf die 9. Stelle gerückt ist.

c) Die Weiterentwicklung des Exports deutscher Fertigwaren unter Hervorhebung einiger wichtiger Exportartikel bzw. Warengruppen.

Wenn wir nunmehr eine Fortsetzung der Übersicht 12 (Export der wichtigsten deutschen Fertigwaren) vornehmen — siehe Tabelle 20 — und dabei in den Teiltabellen B und C noch eine weitere Gliederung in Halb- und Vierteljahre durchführen, so ergeben sich folgende Aufschlüsse:

Bei „Eisenwaren" z. B. ist eine fortdauernde Aufwärtsbewegung festzustellen (1925: 33,7 Mill. RM.; 1927: 66,2 Mill. RM.). Absolut genommen hat zwar die Untergruppe „Eisenbahnoberbaumaterial, Maschinenteile usw." die höheren Zahlen aufzuweisen; eine weit stärkere Entwicklung ist aber bei der Ausfuhr von „Röhren, Walzen usw." erfolgt, denn hier konnte im Jahre 1927 fast das Dreifache des Jahres 1925 ausgeführt werden. Schon aus dieser Gruppe ergibt sich die Bedeutung Deutschlands für die Durchführung der russischen „Industrialisierung". Dabei ist aber zu beachten, daß, was aus dieser Übersicht nicht hervorgeht, trotz der allgemeinen Aufwärtsbewegung bei bestimmten einzelnen Waren dieser Gruppe auch eine entgegengesetzte Richtung festgestellt werden kann, wie folgende Zahlen zeigen:

Es betrug die deutsche Ausfuhr nach Rußland speziell an[49]):

Im	I. Kesseln, Teilen und Zubehör von Maschinen	II. Werkzeugen und landwirtsch. Geräten
	(in Mill. RM.)	
1. Halbjahr 1925	1,1	3,9
1. Halbjahr 1926	4,7	13,6
1. Halbjahr 1927	9,3	4,2

49) Siehe Wirtschaft und Statistik 1927, S. 666.

Übersicht 20.

Die 8 wichtigsten deutschen Fertigwarengruppen in ihrer Ausfuhr nach Rußland: 1925, 1926, 1927 und I. Halbjahr 1928
(In Millionen RM.)

	Jahr	Gesamtausfuhr Mill.RM.	Gesamtausfuhr v. H.	Textilien insgesamt	Textilien davon Garne	Textilien davon Gewebe	Textilien davon Kld.-Stücke, Wäsche und sonstige Textilwaren	Eisenwaren insgesamt	Eisenwaren davon Röhren, Walzen, Stab- u. Formeisen und dergl.	Eisenwaren davon Eisenbahnoberbaumat., Schienen, Achsen, Radreifen usw.	Farben und Chemikalien	Maschinen (außer elektrischen)	Elektr. Maschin., elektrotechn. Erzgn.	Waren a. unedlen Metall. (auß. Eisenw.)	Papier- und Pappwaren	Leder- und Lederwaren	Die 8 Gruppen zusammen in Mill. RM.	Die 8 Gruppen zusammen in v.H.d. Ges.-ausführw.
A.	1925	250,0	2,7	9,6	1,5	7,4	0,7	**33,7**	**6,7**	**27,0**	**55,0**	**35,9**	**12,3**	5,6	8,1	17,8	**178,0**	71,2
	1926	264,7	2,7	10,7	7,5	2,4	0,8	**49,4**	10,4	39,0	**45,6**	56,3	13,7	5,6	10,1	7,7	199,1	75,2
	1927	329,6	3,2	6,1	4,6	0,6	0,9	**66,2**	**18,0**	**48,2**	**31,1**	**103,3**	**30,8**	4,0	3,2	5,7	**250,4**	76,0
	In Halbjahren																	
B.	1. Halbj. 1926	**182,2**	3,5	9,2	6,6	2,0	0,6	31,6	5,4	26,2	34,6	31,6	8,5	3,5	7,9	7,6	134,5	79,5
	2. „ „	**95,5**	**1,8**	1,5	0,9	0,4	0,2	17,8	5,0	12.8	11,0	24,7	5,2	2,1	2,2	0,1	64,6	67,6
	1. „ 1927	131,0	2.8	2,1	1,7	0,2	0,2	27,5	6,7	20,8	11,2	39,8	10,9	2,0	1,9	4,2	99,6	76,0
	2. „ „	198,6	3,6	4,0	2,9	0,4	0,7	38,7	11,3	27,4	19,9	63,5	**19,9**	2,0	1,3	1,5	150,8	75,9
	1. „ 1928	**217,0**	**3,7**	6,1	5,1	0,5	0,5	40,9	9,0	31,9	19,8	57,0	**28,3**	3,1	2,4	0,5	158,1	72,9
	In Vierteljahren																	
C.	4. Viertelj. 1925	89,0	3,6	5,7	1,2	4,5	0,0	15,6	5,3	10,3	14,2	12,5	3,3	2,5	4,6	5,6	64,0	
	1. „ 1926	108,1	4,3	6,9	4,8	1,6	0,5	19,8	3,2	16,6	20,3	18,8	5,0	2,8	6,9	6,7	87,2	
	2. „ „	61,1	2,6	2,3	1,8	0,4	0,1	11,8	2,2	9,6	14,3	12,8	3,5	0,8	1,0	0,9	47.4	
	3. „ „	53,8	2,1	0,8	0,4	0,3	0,1	9,3	2.5	6,8	7,4	11,8	2,5	0,8	0,8	0,1	33,5	
	4. „ „	41,7	1,6	0,7	0,5	0,1	0,1	8,5	2,5	6,0	3,6	12,9	2,7	1,3	1,4	0,0	31,1	
	1. „ 1927	**59,7**	2,5	0,6	0,4	0,1	0,1	14,0	4,8	9,2	5.1	15,9	3,7	0,6	0,9	2,3	43,1	
	2. „ „	**71,3**	3,0	1,5	1,3	0,1	0,1	13,5	1,9	11,6	6.1	23,9	7,2	1,4	1,0	1,9	56,5	
	3. „ „	**87,6**	3,3	1,1	0,7	0,1	0,3	15,3	4,7	10,6	10,6	29,9	10,0	1,1	0,5	0,6	69,1	
	4. „ „	**111,0**	3,9	2,9	2,2	0,3	0,4	23,4	6,6	16,8	9,3	33,6	9,9	0,9	0,8	0,9	81,7	
	1. „ 1928	**107,4**	3,6	4,3	3,8	0,3	0,2	19,8	4,8	15,0	9,5	25,9	14,5	1,5	0,9	0,1	76,5	
	2. „ „	**109,6**	3,7	1,8	1,3	0,2	0,3	21,1	4,2	16,9	10,3	31,1	13,8	1,6	1,5	0,4	81,2	

Auf Grund von Einzelangaben in Wirtsch. u. Statistik — Jahrg. 1925—1928 — zusammengestellt.

Es ist also bei der II. Gruppe — und besonders trifft dies auf die landwirtschaftlichen Geräte zu — ein starker Rückgang in der Ausfuhr festzustellen, der nach deutscher Ansicht sogar ein mehr oder weniger dauernder sein wird, da gerade auf diesem Teilgebiet zur besseren Versorgung der Landwirtschaft die russische Produktion gesteigert worden ist und weiter gesteigert werden soll.

Auch bei „Maschinen (außer elektrischen)" und bei den „Elektrischen Maschinen sowie elektrotechnischen Erzeugnissen" ist eine gleich starke Aufwärtsbewegung der deutschen Ausfuhr zu erkennen. So ist z. B. bei den nichtelektrischen Maschinen die beachtliche Steigerung von 56,3 auf 103,3 Mill. RM. von 1926 auf 1927 zu konstatieren; ebenso bei den elektrischen Maschinen von 13,7 auf 30,8 Mill. RM., wobei die Summe aus dem I. Halbjahr 1928 (siehe Teiltabelle B) den Schluß einer noch weiteren Erhöhung zuläßt (II. Halbjahr 1927: 19,9 und I. Halbjahr 1928: 28,3 Mill. RM.).

Nach den Angaben des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten (zu vergl. Übersicht 13) gingen im Jahre 1926 allgemein an deutschen Maschinen für 65,6 Mill. RM. nach Rußland, welches dadurch in der Stellung der deutschen Maschinenabnehmer von dem 5. Platz (1925) auf den 1. Platz rückte, den es auch 1913 innegehabt hat. Rußland ist damit wiederum der für Deutschland wichtigste Abnehmer an Maschinen geworden. Bezüglich der steigenden Ausfuhr an elektrischen Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen ist noch auf folgendes hinzuweisen: Allgemein wird in Rußland seit Einführung der sogenannten Neuen Wirtschaftspolitik der „Elektrifizierung" ganz besonderer Wert beigemessen; Lenin hat einmal das Wort geprägt: „Kommunismus ist die Macht der Sowjets plus Elektrifizierung". Schon früher hat gerade Deutschland für diese Waren in Rußland einen seiner ältesten Traditionsmärkte besessen und hat ihn auch — nicht absolut, aber doch rangmäßig — beizubehalten verstanden: so kamen 1925/26, obgleich Deutschland in diesem Zeitraum nur etwa $^1/_3$ dessen verkaufte, was vor dem Krieg nach Rußland ging, aus Deutschland immer noch 64 % dieser Waren (1. Stelle), aus England nur 13 %, Schweden 8 % usw.

Eine fallende Tendenz zeigt allerdings die Ausfuhr der für Deutschland sehr wichtigen Farb- und Chemikalienindustrie: 1925: 55,0; 1926: 45,6; 1927: 31,1 Mill. RM. Man wird auch hier das mit dem Schlagwort „Chemisierung" gekennzeichnete Streben nach gesteigerter Produktion und somit möglichst verringerter Einfuhr der in Frage stehenden Waren als Erklärungsgrund mit heranziehen können. Aller-

dings scheint sich die Ausfuhr Deutschlands in diesen Waren, wenn wir die Teilübersichten B und C betrachten, allmählich wieder etwas zu heben; die früheren günstigen Zahlen von 1925 sind jedoch noch nicht erreicht worden.

Wenn wir die Teiltabellen B und C etwas eingehender durchgehen, sind wir übrigens in der Lage festzustellen, in welche Zeit des Jahres 1926 der bekannte Tiefstand der deutschen Ausfuhr nach Rußland fällt. Wir finden zunächst an Hand der Spalte „Gesamtausfuhr", daß die stark gesunkene Ausfuhr, der später allerdings wieder der bereits oben näher gekennzeichnete Aufstieg folgte, zum größten Teil auf das II. Halbjahr 1926 entfällt bzw., wenn wir auch die Einteilung in Vierteljahre (Tabelle C) zu Hilfe nehmen, schon im II. Viertel 1926 einsetzt und somit insbesondere das II.—IV. Viertel 1926 (1. 4. bis 31. 12. 26.) umfaßt; diese Feststellung finden wir dann in den weiteren Spalten bei den einzelnen Warengruppen bestätigt. Wie stark in dem angegebenen Zeitraum die an sich schon nicht große deutsche Ausfuhr nach Rußland weiter gesunken war, geht aus der folgenden Zusammenstellung einiger wichtiger deutscher Exportartikel hervor.

Es wurden exportiert:

	(In Mill. RM.) Davon:		
	Eisenwaren insgesamt	Eisenbahnoberbaumaterial usw.	Elektrische Maschinen usw.
Im II.—IV. V. 1925:	40,0	28,9	10,1
Im II.—IV. V. 1926:	29,6	22,4	8,7

Und ein solch verhältnismäßig starker Rückgang in der genannten Zeit des Jahres 1926 war möglich, obgleich das Wirtschaftsabkommen geschlossen war (Oktober 1925) und gerade hierdurch ein Emporschnellen der Ausfuhr erwartet wurde!

Erst vom I. Viertel 1927 ab erfolgte dann die allerdings recht erhebliche Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Rußland, welche gerade auch aus den Teilübersichten B und C (Einteilung in Halb- und Vierteljahre) deutlich zu erkennen ist.

d) Wir untersuchen nunmehr die struktuellen Veränderungen in der auf das Abkommen von 1925 folgenden Zeit, und zwar zunächst die Änderungen in der deutschen Ausfuhr nach Rußland (= Einfuhr Rußlands aus

Deutschland) — zu vergl. Übersicht 21 —; später dann auch in Übersicht 22 die Veränderungen bei einigen russischen Exportwaren.

Die Übersicht 21 (Einfuhr aus Deutschland), die eine Fortführung der Übersicht 14 ist, erlaubt folgende Feststellungen:

Beachten wir zunächst wiederum die Gruppen 1 und 2 zusammengenommen als die Vertreter der „produktiven Einfuhr", so sehen wir einmal, daß die Gesamteinfuhr an dieden Produktionsmitteln, welche 1924/25 einen gewissen Rückgang gegenüber 1913 zu verzeichnen hatte (68,1 % gegen 71,0 %), in den folgenden Jahren stark ansteigt (1925/26: bereits 84,2 und 1926/27: sogar 92,4 % der gesamten Einfuhr). Vergleichen wir aber mit diesen Zahlen diejenigen, welche sich für die Einfuhr nur aus Deutschland ergeben, so sehen wir, daß die Produktionsmitteleinfuhr aus Deutschland relativ noch stärker gestiegen ist als die gleiche Einfuhr aus allen Ländern zusammengenommen; so machen 1926/27 die Waren der Gruppen 1 und 2 = 92,4 % der Gesamteinfuhr aus allen Ländern aus, während von der Einfuhr aus Deutschland nicht weniger als 97,4 % auf diese Warengruppen entfallen.

Bei einer Einzelbetrachtung der Gruppen 1 und 2 ergibt sich ferner die folgende wichtige Feststellung:

Während die russische Einfuhr aus Deutschland bzgl. der industriellen Rohstoffe und Halbfabrikate (Gruppe 1) ständig abnimmt (1924/25 noch 52,5 %; 1926/27 nur noch 34,6 %), sehen wir bei den Industrie- und Transporteinrichtungen usw. (Gruppe 2) eine sehr stark ansteigende Linie (1924/25: 37,5 %; 1926/27: 62,8 %). Es macht sich also, ohne daß die Wichtigkeit der beiden Gruppen zusammengenommen nachläßt, ein völliger Wechsel in der Richtung bemerkbar; die Gruppe 1 ist ständig in der Abnahme, die Gruppe 2 dagegen in der Zunahme begriffen.

Wir erkennen damit zugleich die Bedeutung des sogenannten Problems der Einseitigkeit der deutschen Ausfuhr nach Rußland. Es ist durchaus möglich, daß infolge dieser starken Einseitigkeit gerade Deutschland am stärksten getroffen wird, wenn die Industrialisierung Rußlands einmal vollendet sein wird.

Bei der Gruppe 3 (Lebensmittel 1. Ordnung) ist nunmehr klar, daß die sehr hohe Einfuhr 1924/25 (24,7 %) anormale Gründe gehabt hat (Mißernte 1924), so daß die Einfuhr in den folgenden Jahren stark unter dieser Zahl liegt (1926/27: 4,1 %); dieser Rückgang im allgemeinen kennzeichnet sich

Übersicht 21.

Gegenüberstellung der Struktur der Gesamteinfuhr der U.d.S.S.R. mit der Struktur der Einfuhr aus Deutschland in der 5-Gruppeneinteilung 1924/25—1926/27.

(In Prozenten der Gesamteinfuhr und in Prozenten der Einfuhr aus Deutschland.)

Gruppenbenennung	1913		1924/25		1925/26		1926/27	
	Gesamtwareneinfuhr	Wareneinfuhr aus Deutschl.	Gesamtwareneinfuhr	Wareneinfuhr aus Deutschl.	Gesamtwareneinfuhr	Wareneinfuhr aus Deutschl.	Gesamtwareneinfuhr	Wareneinfuhr aus Deutschl.
1. Industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate	47,3	**41,1**	50,9	**52,5**	56,7	**46,4**	62,8	**34,6**
2. Industrie- und Transporteinrichtungen	**71,0** / 23,7	69,9 / **28,8**	**68,1** / 17,2	90,0 / **37,5**	**84,2** / 27,5	92,1 / **45,7**	**92,4** / 29,6	**97,4** / **62,8**
3. Lebensmittel erster Ordnung	6,2	3,3	24,7	**4,1**	4,8	**0,2**	4,1	**0,01**
4. Industrielle Fertigwaren für persönlichen Bedarf	8,9	11,7	6,1	**5,7**	9,9	7,7	2,7	**2,5**
5. Luxuswaren und Bedarfsartikel zweiter Ordnung	13,9	15,1	1,1	**0,2**	1,1	0,01	0,8	**0,1**

Quelle: Außenhandelsstatistik d. U.d.S.S.R.

Wirtschaftsdienst 1928, S. 1901 u. Anders, S. 45.

hinsichtlich Deutschlands durch einen Rückgang auf ein kaum noch nennenswertes Einfuhrquantum (nämlich 0,01 % im Jahre 1926/27 gegenüber 4,1 % im Jahre 1924/25). Es sollen also diese Lebensmittel unter normalen Verhältnissen möglichst überhaupt nicht eingeführt werden — und somit auch aus Deutschland nicht.

Die Einfuhr industrieller Fertigwaren für persönlichen Gebrauch (Gruppe 4) aus Deutschland ist nach dem Sinken im Jahre 1924/25 und nach leiser Erholung 1925/26 im Jahre 1926/27 noch weiter gesunken; Fertigwaren machen in diesem Jahr nur noch 2,5 % der Gesamteinfuhr aus Deutschland aus.

Und schließlich ist die auch schon oben [50]) gekennzeichnete russische Auffassung von der Überflüssigkeit der Luxuswaren usw. (Gruppe 5) in den hier zu betrachtenden Jahren 1925/26 und 1926/27 noch deutlicher zum Ausdruck gekommen, als dies schon 1924/25 der Fall war (1924/25: 0,2 %; 1925/26: 0,01 %; 1926/27: 0,1 %).

e) Die Übersicht 22 zeigt die struktuellen Veränderungen bzw. deren weitere Entwicklung bei einigen wichtigen russischen Exportwaren nach Deutschland (s. Übersicht 15).

Bei der Naphthaausfuhr (Öl und Ölderivate), bei der bereits 1924/25 mit 175 800 To. die Vorkriegsausfuhr wesentlich überschritten war, ergibt sich eine dauernde weitere Steigerung bis auf 213 900 To. im Jahre 1926/27 (1927/28 wurden nach einer Notiz im „Wirtschaftsdienst“ [51]) sogar 337 000 To. nach Deutschland exportiert). Einen starken Anteil an dieser Steigerung der deutschen Aufnahmefähigkeit soll die 1927 erfolgte Gründung der deutsch-russischen Vertriebsgesellschaft für russische Ölprodukte („Derop“) haben, welche sich insbesondere die Organisierung des Kleinhandels zum Ziel gesetzt hat.

Bei der Ausfuhr von Manganerz nach Deutschland sehen wir das gleiche Bild der Entwicklung (1926/27: 73 000 To. gegenüber 45 400 To. im Jahre 1924/25).

Der Export von russischen Eiern, von denen Deutschland im Jahre 1925/26 schon 43,6 % des gesamten Exports (21 400 To.) aufgenommen hatte und damit unter den Eierabnehmern Rußlands an erster Stelle stand, hat sich im Jahre 1926/27 fast noch verdoppelt (41 300 To.). Der Vorkriegsstand (16 400 To.) ist weit überschritten.

50) Seite 42 u. 44.
51) Jahrgang 1928, S. 1735.

Übersicht 22.

Ausfuhr einiger wertmäßig besonders wichtiger russischer Exportwaren nach Deutschland.

(Ohne Umrechnung des Territoriums; in 1000 To.)

Jahr	Korngetreide zusammen	Butter	Eier	Manganerz	Öl und Ölderivate
1912	**3.143,0**	**25,3**	**16,4**	**111,4**	**101,6**
1924/25	**83,2**	6,7	—	**45,4**	175,8
1925/26	381,4	4,9	21,4	42,3	**185,1**
1926/27	**343,6**	**9,4**	**41,3**	**73,0**	**213,9**
1927/28					**337,0** *)

*) Wirtsch.-Dienst 1928, S. 1735; 1926/27 jedoch dabei mit **242,0** angegeben.

Quellen: Wie bei Übersicht 15.

Wirtsch.-Dienst 1928, S. 1901.

Dagegen scheint der Butterexport nicht recht in Fluß kommen zu wollen; jedenfalls ergab sich 1925/26 eine Abnahme gegenüber 1924/25, wenngleich 1926/27 wieder eine Erhöhung der Ausfuhr nach Deutschland stattgefunden hat (9 400 To.). Im Hinblick auf die Vorkriegszeit, in der Deutschland 25 300 To. bezog, ist aber die Exportmenge des Jahres 1926/27 immer noch gering.

Die Ausfuhr an Getreide nach Deutschland, welche 1924/25 zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken war (83 200 To. gegenüber 3 143 000 To. im Jahre 1912), hat sich in den folgenden Jahren zwar wieder etwas erholt (1926/27: 343 600 To.), ist aber doch im Verhältnis zur Vorkriegszeit derart niedrig geblieben, daß dieser einst so wichtige Faktor im deutsch-russischen Handelsverkehr allem Anschein nach seine frühere Bedeutung auch nicht annähernd wieder erreichen wird. Der Rückgang im Export bleibt sehr groß, auch wenn man das heute kleinere Territorium und die heute stärkere Inlandskonsumtion mit in Betracht zieht.

f) Bei einer kurzen Zusammenfassung der Ergebnisse auch dieses Abschnittes (Warenverkehr ab 1925) ist folgendes zu sagen:

Allgemein war festzustellen, daß sich die Ein- und Ausfuhr Deutschlands aus bzw. nach Rußland nicht unwesentlich gehoben hat; speziell die deutsche Ausfuhr stieg von 250 Mill. RM. im Jahre 1925 auf 330 Mill. RM. 1927 und hat mit 217 Mill. RM. im I. Halbjahr 1928 ($217 \times 2 = 434$) die Möglichkeit einer noch größeren Steigerung gegeben (daß 1926 ein Rückschlag erfolgte, ist bereits oben[52]) dargelegt worden).

Ferner ist die für Deutschland naturgemäß wichtige Tatsache zu verzeichnen, daß sich die deutsche Ausfuhr gegenüber der Einfuhr relativ stärker entwickelt hat; hatte die Ausfuhr bereits einen Wert von 48,5 % gegenüber 1912 erreicht, war es bei der Einfuhr bei 28,3 % geblieben.

In Verbindung mit dieser gesteigerten Ausfuhr Deutschlands nach Rußland steht die durchaus zu begrüßende Tatsache, daß Deutschland ab 1926 in der russischen Einfuhr wieder die 1. Stelle (wie 1913) innehat.

4. Der Anteil Deutschlands am russischen Außenhandel im Vergleich zum Anteil Englands, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreichs.

a) Deutschland und die genannten Länder in der Einfuhr Rußlands.

Die Übersicht 23 ermöglicht es uns, nunmehr noch für die Jahre 1920—1927/28 einen Überblick darüber zu gewinnen, welche Stellung die wichtigsten Handelspartner Rußlands in der russischen Einfuhr (Teilübersicht A) und Ausfuhr (B) eingenommen haben, wobei naturgemäß insbesondere die Rangstellung, welche Deutschland unter den 4 aufgeführten Ländern jeweils innegehabt hat, interessieren wird.

Bei Betrachtung der beiden gleichartigen Übersichten (A und B) werden uns — da wir ja den Anteil, den jedes der 4 Länder jeweils am russischen Gesamtaußenhandel erreicht hat, untersuchen wollen — in der Hauptsache die Prozentzahlen zu beschäftigen haben; es werden aber stets auch die absoluten Zahlen (ausgedrückt in Millionen Rubel) für eine Beurteilung mit heranzuziehen sein, wobei wir uns die in der Übersicht 3 gegebenen Zahlen ins Gedächtnis zurückrufen können, nach denen im Jahre 1927 z. B. die gesamte Einfuhr Rußlands erst etwas über $^6/_{10}$, die gesamte Ausfuhr sogar erst $^5/_{10}$ der Ein- und Ausfuhr im Durchschnitt der Jahre 1909/13 betragen hat.

52) Seite 54.

Übersicht 23.

Anteil der wichtigsten Handelspartner am Außenhandel Rußlands (Deutschland, England, U.S.A., Frankreich.

A. Einfuhr Rußlands ‖ Nach dem Vertrag v. 12.10.1925

Land	v. H. der Einfuhr 1909—13 (Durchschnitt)	1920		1921		1922		1923		1923/24		1924/25		1925/26		1926/27		v. H. im I. Halbj. 1927/28	v. H. im ganzen Jahr 1927/28
		in 1000 Rubel	v.H.	in 1000 Rubel	v.H.	in 1000 Rubel	v.H.	in 1000 Rubel	v.H.	in 1000 Rubel	v.H.	in 1000 Rubel	v.H.	in 1000 Rubel	v.H.	in 1000 Rubel	v.H.		
Deutschland	(Deutschland: 1913) **47,5** Umgerechn.: 34,4 (=dtsch. Zahl 1909-12)	5 563	**19,6**	54 360	**26,1**	88 337	**32,7**	49 707	**34,5**	45 361	**19,4**	102 668	**14,2**	176 072	**23,3**	110 587	(22,1) **24,0**	—	**26,2**
England	**13,6**	6 018	**21,2**	60 561	**29,1**	50 754	**18,8**	36 597	**25,4**	49 177	**21,1**	110 703	**15,3**	129 549	**17,1**	84 330	(16,8) **14,2**	5,9	**5,0**
U. S. A.	**7,2**	977	**3,4**	39 794	**19,1**	38 922	**14,4**	18 696	**13,0**	51 196	**21,9**	201 821	**27,9**	122 162	**16,1**	93 982	(18,6) **20,4**	14,4	**19,9**
Frankreich	**5,3**	97	**0,4**	7 836	**3,8**	1 181	**0,4**	171	**0,1**	2 327	**1,0**	9 210	**1,3**	19 323	**2,6**	14 988	(2,9) **3,1**	3,5	**3,8**

Rangstellung innerhalb Deutschlands, Englands und der U. S. A.

Deutschland	**1.**		2.		2.		1.		1.		3.		**3.**		**1.**		**1.**	(1.)	**1.**
England	2.		1.		1.		2.		2.		2.		2.		2.		3.	3.	**3.**
U. S. A.	3.		3.		3.		3.		3.		1.		1.		3.		2.	2.	**2.**

B. Ausfuhr Rußlands

	(Deutschland: 1913)																	
Deutschland	**29,8** [1909-13: **29,0**]	—	—	1 666	**8,3**	14 749	**18,1**	61 319	**29,8**	66 402	**18,0**	87 382	**15,2**	111 618	**16,6**	114 295	(19,7) **21,0**	—	**24,0**
England	**20,1**	—	—	9 344	**46,3**	25 177	**30,8**	33 511	**16,3**	80 725	**21,9**	190 895	**33,2**	194 050	**28,7**	142 867	(24,0) **25,8**	17,8	**19,4**
U. S. A.	**0,9**	—	—	0	**0,0**	2	**0,0**	797	**0,4**	7 183	**1,9**	28 176	**4,9**	30 666	**4,5**	15 082	(2,6) **3,0**	3,5	**3,6**
Frankreich	**6,1**	—	—	—	—	368	**0,5**	6 320	**3,1**	15 276	**4,1**	22 133	**3,8**	39 752	**5,9**	45 060	(7,8) **7,0**	5,5	**5,2**

Rangstellung innerhalb Deutschlands, Englands und der U. S. A.

Deutschland	**1.**		—		2.		2.		1.		2.		2.		2.		2.	(1.)	**1.**
England	2.		—		1.		1.		2.		1.		1.		1.		1.	2.	**2.**
U. S. A.	3.		—		3.		3.		3.		3.		3.		3.		3.	3.	**3.**

Bemerkungen zu A und B:

1920—1923/24 in Vorkriegsrubeln, seitdem in Tschernowenzrubeln. 1920—1923: Import bzw. Export über die europäischen Grenzen; ab 1924: Import bzw. Export über die sämtlichen Grenzen.

Zu 1926/27: Bezüglich der eingeklammerten Zahlen in persönlicher Rücksprache auf der russischen Handelsvertretung in Berlin Fehler festgestellt; daher die Zahlen aus Anders — S. 102 —, der sie berichtigt bringt, darunter gesetzt.

Aus der „Volkswirtschaft der U.d.S.S.R." 1927, Heft 21/22, S. 124 f. — 1909/13 u. 1. Halbjahr 1927/28: Anders, S. 102. (Quellen hierfür: Außenhandelsstatistik der U.d.S.S.R.). Zahlen für das ganze Jahr 1927/28: Wirtschaftsdienst 1928, S. 153.

Zunächst die anteilmäßige Verteilung der russischen Einfuhr (A): Geht man bei Deutschland von einem Vorkriegssatz (1909/12) von 34,4 % aus[53]), so ist zu ersehen, daß diese Anteilshöhe erst 1923 erreicht worden ist, daß dann aber ein starker Sturz einsetzt, der erst allmählich einer Aufwärtsbewegung weicht, so daß wir 1926/27 noch einen Prozentsatz feststellen müssen (24,0), welcher etwa $^2/_3$ des Vorkriegssatzes ausmacht; für 1927/28 ergibt sich ein noch etwas höherer Satz mit 26,2 % (= etwa $^3/_4$ des Vorkriegssatzes). Wir sehen also, eine Feststellung, die für unsere Untersuchungen über die Auswirkung des Vertrages von 1925 besonders wichtig ist, daß der Anteil Deutschlands an der russischen Einfuhr ab 1925/26 wieder ständig im Wachsen begriffen ist, wenngleich auch der höchste Satz (26,2 % für 1927/28) den Vorkriegssatz von 34,4 % (bereits umgerechnet!) um Etliches noch nicht erreicht hat.

Betrachten wir demgegenüber England mit seinem im Vergleich zu Deutschland recht geringen Vorkriegsanteil an der russischen Gesamteinfuhr (13,6 %; Deutschland: 34,4 %), so fällt zunächst auf, daß es England bis 1926/27 gelungen ist, seinen Anteil dauernd über dem Vorkriegsanteil zu halten, teilweise sehr erheblich darüber; England hat in manchen Jahren sogar die Anteile Deutschlands zu übertreffen vermocht (so z. B. 1920, 1923/24, 1924/25). Zwar ist mit 1924/25 eine Senkung des Prozentsatzes eingetreten, aber immer noch liegt der Satz für 1926/27 (14,2 %) über dem Vorkriegssatz, den Deutschland noch nicht wieder erreicht hat. Interessant sind bei England noch die letzten Zahlen (I. Halbjahr 1927/28 und 1927/28 voll): sie zeigen im Gegensatz zu Deutschland ein krasses Fallen des englischen Anteils an der russischen Einfuhr; ein Rückgang (von 14,2 % im Jahre 1926/27 auf 5,0 % im Jahre 1927/28), der nur zu erklären ist aus dem politischen Bruch Englands mit Rußland im Sommer 1927.

Einen sehr starken Anteil an der russischen Gesamteinfuhr, gerade auch im Hinblick auf den Vorkriegsanteil von 7,2 %, haben sich allmählich die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu erringen gewußt. Von dem relativ geringen Vorkriegsanteil (7,2 %), der sich zum deutschen (34,4 %) wie etwa 20 : 100 verhielt, ist der Prozentsatz unter Schwankungen bis auf 27,9 im Jahre 1924/25 gestiegen, wobei besonders beachtlich ist, daß in diesem wie im vorhergehenden Jahre die Anteilsätze sogar über denjenigen Deutschlands liegen. Ab 1925/26 tritt dann zwar ein ge-

53) Zu vergl. die Ausführungen zu dieser Prozentzahl auf S. 33/34.

wisser Rückgang im Anteil ein; er ist aber im I. Halbjahr 1927/28 immer noch genau doppelt so hoch wie vor dem Kriege und stellt sich für das ganze Jahr 1927/28 auf 19,9 %, ein Satz, der zum deutschen (26,2) nunmehr bereits wie 75 : 100 steht!

Wenn man nach den Gründen dieser starken Entwicklung des Anteils der Vereinigten Staaten von Nordamerika an der russischen Gesamteinfuhr sucht, so kann, was gerade bei einem Vergleich mit Deutschland zu beachten ist, folgendes gesagt werden:

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind als größtes Gläubigerland der Welt viel leichter in der Lage, den für Sowjetrußland so lebensnotwendigen Kredit zu gewähren [54]). Man hat in Nordamerika seinerzeit die deutsche Kreditaktion sehr stark beachtet und daraus den Schluß gezogen, daß tatsächlich auf diesem Wege am besten mit den Russen ins Geschäft zu kommen ist; so ist z. B. kürzlich (Oktober 1928) ein großer Lieferungsvertrag mit der „General Elektrik Co" über einen Wert von 26 Millionen Dollar abgeschlossen worden, von denen 75 % unter Billigung seitens des Staatsdepartements [55]) auf 5 Jahre kreditiert wurden.

Neben der rührigen Tätigkeit der russisch-amerikanischen Handelskammer, welche seit 1926 für eine immer engere Gestaltung der beiderseitigen Handelsbeziehungen arbeitet, ist dann aber noch hervorzuheben, daß zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten auch bzgl. der Schuldenanerkennung und der Nationalisierung des Privateigentums in Rußland relativ geringe Reibungsflächen bestehen; bei den Regierungsanleihen wie bei den Anleihen privater Natur, welche einstmals an Rußland gegeben wurden, sind die Vereinigten Staaten weit weniger beteiligt gewesen als z. B. England oder Frankreich [56]).

In der Zusammensetzung der nordamerikanischen Ausfuhr nach Rußland liegt es nun, was für Deutschland als einem am Rußlandsmarkt stark interessierten Staat besonders wichtig

54) Zu vergl. die Ausführungen über das Kreditproblem auf S. 21.

55) „Wirtschaftsdienst", Jahrgang 1929, S. 153.

56) Nach amerikanischen Berechnungen sind an Regierungsanleihen in Rußland investiert worden: von den V. Staaten v. Nordamerika 261 Mill. Dollar (insbesondere im Kriege); von England dagegen 794,5 Mill. Pfd. Sterl., d. h. rund 15mal mehr. Und an dem in Rußland privatim investierten Auslandskapital waren vor dem Kriege beteiligt: England mit fast 23 %; Frankreich mit fast 33 %; aber die U.S.A. mit nur etwa 5 %! („Wirtschaftsdienst", Jahrgang 1927, S. 1419.)

ist, begründet, daß von einer Konkurrenz bei weitem nicht in dem Maße gesprochen werden kann, wie es zunächst den Anschein hat. Rußland bezieht nämlich aus den Vereinigten Staaten in der Hauptsache Baumwolle, Rohhäute, Kupfer, Spezialausrüstungen für die Naphthaindustrie und Ford'sche Traktoren. Anders[57]) spricht in diesem Zusammenhang davon, daß im ganzen betrachtet die russische Einfuhr aus Nordamerika einen spezifischen Charakter trage, daß es sich hierbei um „nicht vertretbare" Importbedürfnisse der U.d.S.S.R. handele. Das trifft sicherlich zum guten Teil zu, es bleibt aber trotzdem zu betonen, daß Deutschland vor dem Kriege bei verschiedenen Waren doch auch immerhin erhebliche Zwischengewinne erzielen konnte, die heute — beim direkten Einkauf Rußlands — in Fortfall gekommen sind.

Bzgl. der Rolle Frankreichs in der russischen Einfuhr ist im Hinblick auf Deutschland lediglich zu beachten, daß es als Konkurrent auf dem russischen Markt kaum in Frage kommt. (Anteil 1927/28: 3,8 %).

Konstruieren wir aus der Teiltabelle A eine Ranggliederung der 3 Länder: Deutschland, England und Nordamerika, so erkennen wir, daß Deutschland, welches 1909/13 an 1. Stelle stand, diesen Platz bis 1924/25 recht oft an England oder an Nordamerika abtreten mußte (nur 1922 und 1923 konnte es ihn halten), daß dann aber ab 1925/26 — Abschluß des Vertrages vom Oktober 1925! — Deutschland wiederum den ersten Platz einnimmt und sich ihn auch bis 1927/28 zu erhalten verstanden hat. Da England infolge des Abbruchs seiner diplomatischen Beziehungen zu Rußland seit 1926/27 hinter Nordamerika rangiert, hat Deutschland nunmehr die Vereinigten Staaten als nächsten Hauptinteressenten am russischen Markt neben sich.

b) Die Ausfuhr Rußlands in die genannten 4 Länder (Teilübersicht B) interessiert natürlich mehr vom russischen Standpunkt. Es sei daher nur kurz auf folgendes hingewiesen:

Deutschland, welches vor dem Kriege 29,0 % der gesamten russischen Ausfuhr aufnahm, hatte in den Nachkriegsjahren zunächst stark schwankende Anteile, bis sie sich ab 1925/26 ständig steigerten und 1927/28 mit 24,0 % nicht mehr weit vom umgerechneten Vorkriegsanteil entfernt sind. Die seit Beginn des Wirtschaftsjahres 1925/26 zu beobachtende Steigerung ist offenbar mit eine Folge des Vertragswerkes vom Oktober 1925.

---

57) A. a. O. S. 105.

Nach England ging vor dem Kriege ein gegenüber Deutschland merklich geringerer Anteil (20,1 zu 29,0); trotzdem hat er sich in den Nachkriegsjahren — wenn auch mit Schwankungen — sehr stark erhöht und bis zum Jahre 1926/27 (mit Ausnahme des Jahres 1923) den deutschen Anteil ständig überschritten. Erst im Jahre 1927/28 können wir ein Zurückgehen des englischen Anteilsatzes unter den deutschen Satz feststellen (19,4 zu 24,0); aber auch hier ist wieder auf den Bruch zwischen England und Rußland zu verweisen. England ist trotzdem nach Deutschland der zweitstärkste Abnehmer russischer Waren geblieben.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika spielen in der Ausfuhr Rußlands eine sehr untergeordnete Rolle. Dennoch ist der Vorkriegsanteil (mit allerdings nur 0,9 %) im Jahre 1927/28 auf das 4-fache, nämlich 3,6 %, hinaufgegangen.

In der Rangstellung gesehen, ist Deutschland, nachdem es sehr lange den 2. Platz einnahm (nur 1923 hatte es schon einmal den 1. Platz), ab 1927/28, und zwar bereits im I. Halbjahr 1927/28, wieder in die 1. Stelle gerückt und somit der größte Kunde Rußlands. Deutschland hat jetzt diesen 1. Platz als Abnehmer russischer Waren, den es 1909/13 bereits besaß, wieder inne, nachdem es diese Spitzenstellung unter Rußlands Kunden in der gesamten Nachkriegszeit (ausgenommen 1923) an England hatte abtreten müssen.

5. Deutschlands Beteiligung an Konzessionen, Konsignationslägern und Verträgen über technische Hilfeleistungen.

Die Ausführungen über die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Sowjetrußland würden unvollständig sein, wenn nicht auch wenigstens in kurzen Zügen auf Deutschlands Beteiligung am russischen Wirtschaftsleben und am deutsch-russischen Außenhandel in Form der sogenannten Konzessionen und der Konsignationsläger eingegangen würde. Es erscheint hier die gegebene Stelle, diese Materie einzuschalten. In Anbetracht dessen jedoch, daß auf diesem Gebiet — das sei als Ergebnis sogleich vorausgenommen — nicht sehr viel erreicht worden ist, wird es genügen, lediglich auf das Grundsätzliche und auf einiges statistische Material einzugehen.

Deutsch[58]) definiert die russische Konzession als einen mit ausländischem Kapital nach kapitalistischen Grundsätzen

58) A. a. O. S. 92.

geführten (landwirtschaftlichen, industriellen, kommerziellen oder Montan-) Betrieb, der von einer ausländischen Gruppe nach den modernsten Erfordernissen der Technik aufgebaut worden ist, durch eine bestimmte Reihe von Jahren (5—30 Jahre) in vollem Verfügungsrecht der Finanzgruppe bleibt, jedoch nach Ablauf der Vertragsfrist unentgeltlich und mit allen Einrichtungen an die Sowjetregierung übergeht. Es handelt sich also bei dieser seit 1920 bestehenden[59]) und seit 1922 besonders geförderten Wirtschaftsform um eine auf Frist bewilligte kapitalistische Enklave in der Sowjetwirtschaft. Man hatte diese Konzessionen seinerzeit insbesondere aus dem Grunde eingeführt, um zu erreichen, daß ausländisches Kapital sich am russischen Wirtschaftsleben beteiligen sollte.

Wir können die Konzessionen einteilen in sogenannte reine und gemischte Konzessionen; bei den reinen ist nur ausländisches Kapital beteiligt, während sich bei den gemischten Konzessionen auch der russische Staat durch Anteile seinen Einfluß sichert (auch gemischte Gesellschaften genannt). Handelt es sich bei den reinen Konzessionen durchweg um sogenannte Erzeugungskonzessionen, d. h. in der Regel um Wald-, Bergbau- und landwirtschaftliche Betriebe, welche hier weniger interessieren (höchstens insofern, als auch ihnen gelegentlich die Ausfuhr der betr. Waren gestattet ist), so gehören zu den gemischten Konzessionen hauptsächlich Handels-, Transport- und Bankkonzessionen.

Es hat nun nicht daran gefehlt, daß deutsche Firmen und Finanzgruppen diesen neuartigen Weg beschritten haben und damit die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen auch in dieser Weise enger zu gestalten suchten. Es sei nur an die „Mologa"-Holzkonzession erinnert, welche 1923 unter Führung der Politiker Wirth und Haas zwecks Ausbeutung eines großen Waldkomplexes gegründet wurde; oder es sei hingewiesen auf die 3 großen deutschen landwirtschaftlichen Konzessionen: die Krupp-Konzession (1922), die „Deutsch-russische Agrargesellschaft", Druag (1923), und die „Deutsche Saatbau-Gesellschaft" (Errichtung einer großen Samenzüchterei); dabei verfolgte die Firma Krupp ohne Zweifel zugleich den Zweck, bessere Anknüpfungspunkte für die Einfuhr deutscher landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte zu gewinnen. Es seien ferner genannt von den gemischten Gesellschaften: die „Deutsch-russische Transportgesellschaft (Derutra)", eine 1921 von der Hapag und der russischen Regierung gegründete

---

59) Dekret vom 23. 11. 1920.

Gesellschaft zur Ausführung von Frachten, Zollabfertigungen, Schiffsmaklergeschäften aller Art usw.; ferner ein Konzessionsvertrag zur Organisation des Transitverkehrs zwischen Deutschland und Persien mit der Hamburger Firma Robert Wänkhaus; und schließlich etwa noch, ohne die Zahl der deutschen Beteiligungen erschöpfend genannt zu haben, die „Deutsch-russische Handelsgesellschaft A.-G. (Rusgetorg)", eine gemischte Gesellschaft, deren Beteiligte auf der einen Seite der deutsche Konzern Otto Wolff, auf der anderen die U.d.S.S.R. war.

Diese deutschen Konzessionen kamen zunächst durchweg gut vorwärts, wie z. B. die Beschäftigung der stattlichen Anzahl von 19 000 Arbeitern durch die „Mologa" im Frühjahr 1924 beweist. Später häuften sich jedoch die Schwierigkeiten derartig, daß entweder der Konzessionsvertrag, wie bei der „Rusgetorg", völlig gelöst wurde oder in den auferlegten besonderen Bedingungen (z. B. Bau einer bestimmten Eisenbahnlinie) größere Erleichterungen gewährt werden mußten („Mologa").

Wie relativ stark sich gerade die Deutschen für dieses Gebiet interessiert haben und wie wenig trotzdem dabei herausgesprungen ist, mögen einige statistische Angaben erläutern, welche der Leiter des Hauptkonzessionskomitees in Moskau, der höchsten zuständigen Behörde in dieser Angelegenheit, veröffentlicht hat[60]). Danach gingen von 1922 bis 1. 10. 1927 insgesamt 2 193 Anträge ein, davon aus Deutschland 774, d. h. = 35,2 %; Deutschland hatte die 1. Stelle unter den Bewerbern inne (England z. B. stand mit nur 11,1 % weit hinter Deutschland). Zustandegekommen sind aber von diesen 2 193 Anträgen tatsächlich nur 156 = 7 %; davon wurden noch wieder liquidiert: 43, so daß Ende 1927 noch 113 Konzessionen bestanden, von denen 34 (= 27,2 %) auf Deutschland entfielen; auch hier stand Deutschland wieder an 1. Stelle.

Der Bruchteil der tatsächlich bestehen gebliebenen Konzessionen ist in Anbetracht eines mehr als fünfjährigen Zeitraumes derart gering, daß von einem Gelingen des groß angelegten Planes nicht wohl gesprochen werden kann. Deutschland speziell hat nach den statistischen Angaben soviel Unternehmungsgeist bewiesen, daß die Gründe des Mißlingens sicherlich zum guten Teil auch auf der Seite Rußlands gesucht werden müssen.

---

60) Ksandrow, Ausländische Konzessionen in der U.d.S.S.R. in „Aus der Volkswirtschaft der U.d.S.S.R.", 1927, Heft 21/22, S. 73 f.

Nicht viel besser steht es mit dem Bestreben, auf dem Wege über sogenannte Konsignationsläger den deutschen Absatz in Rußland zu erhöhen. Es handelt sich hierbei um Verträge zwischen den russischen Regierungsstellen und ausländischen Firmen über den Vertrieb ihrer Waren in Rußland durch staatliche Verkaufsstellen. Rußland übernimmt in einem solchen Falle z. B. deutsche Waren und sucht sie für die betreffende Firma abzusetzen; derjenige Teil der Waren, welcher nach einem Jahr noch nicht verkauft ist, wird kostenlos zurückgeschickt. Es besteht also hier gegenüber den Konzessionen ein geringeres Risiko, dafür aber auch eine geringere Gewinnmöglichkeit.

Es ist bei diesen Konsignationslägern, die natürlich an sich durchaus begrüßt werden müssen, die Anzahl der bestätigten Verträge höher als bei den Konzessionen (so wurden bis 3. 5. 24. 74 Verträge abgeschlossen und davon 52 von der Moskauer Zentralbehörde bestätigt); es müßte aber diese Institution der Konsignationsläger doch noch wesentlich weiter ausgebaut werden, wenn sie ihren s. Zt. beabsichtigten Zweck, zu einem möglichst schnellen und starken Absatz deutscher Industrieerzeugnisse in Rußland zu verhelfen, erreichen soll.

Zu erwähnen sind hier schließlich noch die Verträge über „technische Hilfeleistung", bei denen zwischen bestimmten russischen Trusts [61]) und deutschen Einzelfirmen Verabredungen darüber getroffen werden, ihre Betriebserfahrungen gegenseitig auszutauschen, Ingenieure zu entsenden, Patente zu übermitteln usw. Zwar ist über diesen Punkt das statistische Material sehr spärlich, es genügt aber wohl, darauf hinzuweisen, daß nach russischen Ausführungen vom November 1925 [62]) derartige Verträge über technische Hilfeleistung bereits mit mehreren großen deutschen Unternehmungen abgeschlossen worden sind und daß weitere sich s. Zt. noch in Bearbeitung befanden.

---

61) Unter „Trust" versteht man in Sowjetrußland „eine einheitliche Unternehmung, zusammengesetzt aus unselbständigen Teilbetrieben (Fabriken), die sich in voller Abhängigkeit von den zuständigen Staatsorganen befindet, aber als selbständige juristische Person das Recht hat, die Produktion — und zwar nur die Produktion — nach den Grundsätzen wirtschaftlicher Kalkulationen nach eigenem Gutdünken durchzuführen" (zu vgl. H. J. Seraphim, im Artikel „Bolschewismus" im Ergänzungsband zum H.d.St. 4. Aufl., 1928, S. 224).

62) „Aus der Volkswirtschaft der U.d.S.S.R.", 1925, Nr. 11, S. 18/19.

Es dürfte durchaus richtig sein, wenn darauf hingewiesen wird, daß gerade für Deutschland mit seinem Kapitalmangel diese Hilfeleistungsverträge Gelegenheit bieten, sich am Ausbau der Industrie in der Sowjetunion zu beteiligen, wobei besonders daran zu denken ist, gleichzeitig mit den technischen Verbindungen den Weg für Lieferungen von Fabrikeinrichtungen, Maschinen usw. zu ebnen.

In der Tat scheint sich hier, wie es auch in der Presse häufig seinen Ausdruck gefunden hat, der deutschen Betätigung in Rußland und zugleich der Vertiefung der gegenseitigen Handelsbeziehungen ein geeignetes Feld zu bieten.

6. Versuch einer Würdigung der bisherigen Ergebnisse des Abkommens von 1925.

Wir haben im 4. Abschnitt dieses Teils die statistisch darstellbaren Ergebnisse des gegenseitigen Handelsverkehrs in der Zeit vom Abkommen von 1925 ab etwas eingehender betrachtet, um jetzt noch, nachdem im 5. Abschnitt auch über die Konzessionen das Notwendige gesagt worden ist, in der Lage zu sein, diese Ergebnisse vom Standpunkte Deutschlands aus einer Würdigung zu unterziehen oder zum mindesten den Versuch einer solchen Würdigung zu unternehmen — soweit dies bei der seit 1925 verflossenen, relativ kurzen Zeitspanne (3 Jahre) möglich erscheint.

Es handelt sich also um die Frage: Hat der Vertrag von 1925 bisher die s. Zt. von der deutschen Wirtschaft auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt? Bei einer solchen Fragestellung wird die kritische Betrachtung der deutschen Ausfuhr nach Rußland seit 1925 ein besonderes Interesse erheischen.

Ausgangspunkt einer derartigen Betrachtungsweise muß der Artikel 1 des Wirtschaftsabkommens von 1925 sein, in dem es wörtlich wie folgt heißt[63]): „Die vertragschließenden Teile werden bestrebt sein, die wechselseitigen Handelsbeziehungen auf jede Weise zu fördern, die möglichste Stabilität des Warenverkehrs zu erzielen und den Anteil beider Länder an der gegenseitigen Aus- und Einfuhr nach Maßgabe des Fortschritts des wirtschaftlichen Wiederaufbaus auf das Vorkriegsmaß zu bringen, wobei sie sich von wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen werden." Es sollte also durch den Vertrag erzielt werden, die gegenseitige Ein- und Ausfuhr auf das Vorkriegsmaß zu bringen; es sollten ferner,

63) Abgedruckt bei Glanz, a. a. O. S. 75/76.

was stets als besonders wichtig hingestellt worden ist, lediglich wirtschaftliche und nicht etwa auch (oder nur) politische Gesichtspunkte dabei maßgebend sein.

Demgegenüber ist nach unseren Untersuchungen als bisheriges Ergebnis festzustellen: Zwar nimmt Deutschland in der russischen Einfuhr seit dem Abkommen mit einem Anteil von etwa $^{7}/_{10}$ des Vorkriegsanteils wieder die 1. Stelle ein, und auch in der russischen Ausfuhr hat Deutschland seit 1927/28 den 1. Platz inne (mit einem noch etwas höheren Prozentsatz des Vorkriegsanteils), aber absolut sind die Vorkriegswerte, auch unter Berücksichtigung der notwendigen Umrechnung, bei weitem noch nicht erreicht. Dies geht bei der deutschen Ausfuhr nach Rußland sehr gut aus dem Anteil an der deutschen Gesamtausfuhr hervor, der mit 3,7 % (I. Halbjahr 1928) gegen 7,6 % (1912) noch nicht 50 % des Vorkriegssatzes erreicht hat; eine Ziffer, welche nicht etwa im Hinblick darauf höher angenommen werden müßte, daß die Vorkriegszahl (7,6 %) sich auf ein größeres Gebiet bezog. Denn dem kann andererseits entgegengehalten werden, daß der Satz von 3,7 % noch niedriger sein würde, wenn Deutschlands Ausfuhr (1927 mit Reparationen 80 %, ohne diese 75,5 % von 1912) seine Vorkriegshöhe (und auf diese ist doch der Satz von 7,6 % zugeschnitten) bereits wieder hundertprozentig erreicht hätte. Wir können also dabei bleiben, daß unter Berücksichtigung des günstigsten seit 1925 erreichten Prozentsatzes immer erst die Hälfte dessen von Deutschland nach Rußland verkauft worden ist, was wir vor dem Kriege abgesetzt haben (48,5 % — s. S. 47).

Allerdings müssen wir, um wissenschaftlich-objektiv zu sein, auch darauf hinweisen, daß die deutschen Ausfuhrwerte sich absolut gesehen ab 1925 recht wesentlich gehoben haben. So steht z. B. einer Ausfuhr von 95,5 Mill. RM. im I. Halbjahr 1925 eine solche von 217,0 Mill. RM. im I. Halbjahr 1928 gegenüber, d. h. mit anderen Worten, daß eine Steigerung des Vorkriegsanteils an der Gesamtausfuhr von 30 auf 50 % stattgefunden hat, wobei noch zu beachten ist, daß die deutsche Gesamtausfuhr sich in dieser Zeit von etwa 65 % auf 75 % (bezogen auf 1913) gehoben hat.

Und weiter muß auch betont werden, daß es gelungen ist, Deutschland in der russischen Ein- und Ausfuhr wiederum die 1. Stelle zu verschaffen, welche es schon vor dem Kriege besessen hat, und daß Deutschland in der russischen Einfuhr — für uns also die wichtigere Seite des Handelsverkehrs — die übrigen Konkurrenten weit hinter sich läßt (nur die V. St. von Nordamerika sind, wie wir sahen, im Jahr

1927/28 auf 75 % an den deutschen Anteil herangerückt, kommen aber als unmittelbare Konkurrenten nicht in Betracht). Es müssen also die aufgezeigten Zahlen einen deutschen Beobachter wenigstens insofern mit einer gewissen Genugtuung erfüllen, als er ersehen kann, daß Rußland von den an sich immer noch relativ geringen Mengen, welche es überhaupt ein- und ausführt (nach russischen Angaben 1927 etwa 50 % der Menge von 1909/13) einen verhältnismäßig großen Anteil gerade nach Deutschland aus- und einen sehr erheblichen Prozentsatz (1927/28: 26,2 %) aus Deutschland einführt.

Zwar könnte von russischer Seite der Einwand gemacht werden, daß die bisher seit 1925 vergangene Zeit nicht genüge, um einen derartigen Vertrag sich voll auswirken zu lassen, daß also die bis jetzt vorliegenden, z. T. noch nicht hinreichenden Ergebnisse — etwa in der russischen Ausfuhr — auf das Konto der kurzen seit 1925 verflossenen Zeit zu setzen seien. Dabei muß allerdings zugegeben werden — und daher soll es sich hier ja auch nur um einen „Versuch" einer Würdigung handeln —, daß die bisher verflossene Zeitspanne (3 Jahre) reichlich kurz ist. Es kann aber von deutscher Seite mit dem gleichen, wenn nicht stärkeren Recht entgegengehalten werden, daß als ein stimulierendes Moment bei der deutschen Ausfuhr immer die deutschen Kredite mit berücksichtigt werden müssen [64]). Es ist daher durchaus der Schluß berechtigt, daß ohne diese Kredite, also ohne eine in diese Form gekleidete mehr oder weniger künstliche Förderung der deutschen Ausfuhr nach Rußland, die Entwicklung noch nicht so nach oben gegangen wäre, wie sie es allerdings getan hat [65]). Andererseits soll in diesem Zusammenhang nicht verkannt werden, daß die Kredite s. Zt. der deutschen Industrie, namentlich dem Maschinenbau, gerade in einer recht kritischen Beschäftigungslage eine erfreuliche Auftragsauffüllung gebracht haben [66]).

Unter Abwägung all dieser, teils für, teils gegen eine günstige Beurteilung des Abkommens von 1925 sprechenden Momente werden wir zu dem Schluß kommen müssen, daß der Vertrag — so wenig seine Bedeutung für die gesamt-

64) Es waren nach einer Zusammenstellung von Anders (a. a. O. S. 85) bis zum 1. 4. 28 von 315,5 Mill. RM. Lieferungen in Höhe von 243,5 Mill. RM. mit Einfuhrbewilligung versehen, so daß nur noch 72 Mill. RM. restierten.

65) Zu vergl. l. u. H.-Ztg., 1928, Nr. 189.

66) Dieser Ansicht sind — neben Anders, a. a. O. S. 78 — auch die „Frankf. Ztg." v. 19. 12. 28, Nr. 946 und Deutsch, a. a. O. S. 50.

politischen Beziehungen und insbesondere auch für die rein rechtliche Regelung des Verhältnisses beider Länder verkannt werden kann — doch wirtschaftlich, vom Standpunkt der deutschen Gesamtvolkswirtschaft aus, gerade im Hinblick auf das bis jetzt erreichte Maß der Förderung der deutschen Ausfuhr nach Rußland, die auf ihn gesetzten Hoffnungen noch nicht in einem Umfang erfüllt hat, wie er billigerweise als möglich erwartet werden konnte. Es bleibt gewiß die Tendenz der dauernden Besserung zu beobachten, es bleibt aber ebenso die Tatsache bestehen, daß Deutschlands Ausfuhr nach Rußland selbst unter Berücksichtigung des früher größeren Territoriums 50 % des Vorkriegsanteils noch um nicht viel überschritten hat, und dies bei einem Lande und bei einem Volk, welches gerade an solchen Waren, die Deutschland herstellt und exportiert, noch dauernd enormen Mangel leidet [67]).

Es müssen also letzten Endes zum guten Teil in dem auf russischer Seite vorhandenen System und in dem Vorherrschen von politischen — und nicht wirtschaftlichen — Gesichtspunkten im russischen Wirtschaftsleben die Gründe dafür liegen, daß die Handelsbeziehungen zwischen den beiden bedeutenden Ländern nicht noch engere, insbesondere die deutschen Ausfuhrwerte nach Rußland nicht noch höhere sind, als sie es bisher sein konnten.

---

67) So wird in dem in Fußnote 16 bereits angeführten Sonderheft des Statistischen Reichsamts und des Instituts für Konjunkturforschung angeführt (S. 132), daß von 1915—1924, also in einem Zeitraum von 10 Jahren, an landwirtschaftlichen Maschinen und Werkzeugen nur etwa 7 Millionen Pud im Werte von ungefähr 40 Millionen Rubel eingeführt wurden, was in der Vorkriegszeit dem jährlichen Durchschnitt entspricht. Es deckte das in den genannten 10 Jahren eingeführte landwirtschaftliche Inventar also gerade 10 % des Einfuhrbedarfs!

IV. Kritik und Forderungen der Wirtschaft und Wissenschaft zum Handelsverkehr Deutschlands mit Sowjetrußland.

1. Allgemeines.

Es soll nunmehr in einem letzten Teil der Versuch unternommen werden, die bisher am Rußlandgeschäft seitens der deutschen Wirtschaft und Wissenschaft geübte Kritik und die aus dieser Kritik resultierenden Forderungen möglichst systematisch herauszustellen — jedoch nicht etwa unter dem Gesichtswinkel, lediglich Kritik zu üben und aufgetretene Mängel einseitig in den Vordergrund zu rücken, sondern stets in dem Bewußtsein und mit dem Wunsche, daß durch eine solche Darstellung der Klagen und Forderungen, je offener sie die wunden Stellen im gegenseitigen Handelsverkehr zeigt, desto eher auch neue Wege zu ihrer Beseitigung gefunden werden mögen.

Vom deutschen Standpunkt aus ist gerade bei den Wirtschaftsbeziehungen zu Sowjetrußland die Kritik, solange sie sachlich bleibt, sicherlich durchaus berechtigt; dennoch aber wäre es taktisch falsch, gegen das auf russischer Seite herrschende System als solches, also gegen das Außenhandelsmonopol selbst Sturm zu laufen, wie es z. B. die Engländer im Sommer 1924 (übrigens vergeblich) getan haben.

Auch die deutschen beteiligten Wirtschaftskreise stehen, wie die Berliner Börsenzeitung im Frühjahr 1928 durch Umfrage festgestellt hat[68]), auf diesem realen Standpunkt: Mit dem Prinzip als solchem, also mit dem Vorhandensein des russischen Außenhandelsmonopols, habe man sich in den deutschen Exportkreisen durchweg abgefunden. Aber bestehen bleibt und muß bleiben die Kritik an der praktischen Handhabung dieses Monopols; die Kritik an bestimmten Erscheinungen und Auswirkungen, welche teils das Monopol selbst zeitigt, teils die allgemeine innere Wirtschaftspolitik im Hinblick auf den Export — und so indirekt auch auf den Import — hervorruft. Selbst von russischer Seite (Professor Lengyel, Mitglied des Rates der russischen Handelsvertretung, Berlin) ist zugegeben worden, daß vom Standpunkt der deutschen Industrie und der deutschen Handelskreise aus sicherlich viele berechtigte Wünsche bestehen[69]).

68) Nr. 188 vom 21. 4. 1928.

69) „Aus der Volkswirtschaft der U.d.S.S.R.", Jahrgang 1928, Heft 13.

2. Die deutsche Kritik und die aus ihr resultierenden Forderungen.

a) Kritik unter allgemein-volkswirtschaftlichem Gesichtspunkt.

Es sei hier mit einer kritischen Ansicht begonnen, die sich zwar mit einer mehr innerrussischen Angelegenheit befaßt — allerdings in ihren Auswirkungen auf den russischen Export —, die uns aber mit voller Deutlichkeit zeigt, worauf es ankommt.

In der Innenpolitik seien, so folgert man, allgemein die rein politischen Gesichtspunkte in zu hohem Maße vorherrschend, so daß der an sich mögliche Export im ganzen gesehen statt gefördert gehemmt werde bzw. nicht so gefördert werde, wie es unter Anwendung mehr wirtschaftlich fundierter Maßnahmen möglich wäre. Aber gerade bei Rußland sei, da ein Ausgleich aus der Zahlungsbilanz heraus nicht möglich ist, der Export von grundlegender Bedeutung für den möglichen Import. Produktionsmitteleinfuhr, Produktion und Export stehen gerade in Rußland in engstem Zusammenhang. Auch Anders gibt dies zu, wenn er an einer Stelle sagt: „Kontraktion bzw. Expansion der Importoperationen ist abhängig von der betreffenden Entwicklung der Exportoperationen."

Es beschäftigt sich also diese Kritik mit der zu geringen Ausfuhr Rußlands überhaupt (nach Anders 1927 erst: 41,3 % vom Durchschnitt der Jahre 1909/13; s. auch Übersicht 3) und der dementsprechend zu geringen staatlich zugelassenen Einfuhrquote. Diese Gedankengänge, welche als Grund für die zu geringe russische Einfuhr allgemein den in nicht genügendem Umfang ermöglichten Export sehen, erscheinen um so berechtigter, als sich andere russische Wirtschaftszweige, trotz der in starkem Maße politisch orientierten Wirtschaftspolitik, in mancher Hinsicht doch bereits besser entwickelt haben als der Außenhandel[70]). Hierbei geben die Russen, und zwar gerade bei den früheren Hauptexportartikeln, den landwirtschaftlichen Produkten, als Grund der geringen Ausfuhr den zunehmenden Inlandskonsum der Bevölkerung an. Dieses Moment gibt aber zweifellos einen hinreichenden Grund nicht ab; man wird vielmehr zu einem guten Teil dem Supremat

---

70) Z. B. erreichten die Getreidesaatflächen im Jahre 1926 schon 96 % der Anbaufläche im alten, größeren Rußland (nach Daten des Internationalen Agrarinstituts — Rom, zitiert bei Conrad, a. a. O. S. 25).

einseitig politischer Maßnahmen in der Wirtschaftspolitik, welche ihre Folgen dann allerdings besonders deutlich in den vorhandenen Exportmöglichkeiten erkennen lassen, auch den immer noch recht geringen Export zuschreiben müssen. Der Nachteil für die ausländischen Kontrahenten muß dann aber gerade bei Rußland in einer verringerten Einfuhrmöglichkeit bestehen.

Ein weiterer Punkt der Kritik beschäftigt sich mit den Problemen, welche sich aus der Überorganisation des russischen Außenhandelsmonopols ergeben; mit dem, was man unter dem Schlagwort „Bürokratie im Außenhandel" zusammenfaßt.

Daß eine so große Behörde zwangsläufig mehr oder weniger bürokratisch arbeiten wird, ist einleuchtend; aber gerade im Außenhandel, wo dauernde Veränderungen des Wirtschaftslebens zu beachten sind und oft schnelle Ausnutzung von Konjunkturen notwendig ist, muß ein solcher Apparat oft hemmend wirken[71]). Dazu kommt noch, daß es gerade dem Russen seiner ganzen Veranlagung nach schon immer an einer gewissen Organisationsbegabung gefehlt hat[72]).

Solche Bürokratie, die den deutschen Firmen oft genug entgegengetreten ist, hat eine russische Kommission selbst bei der Berliner Handelsvertretung festgestellt und beanstandet; unter anderem waren Offerten über Turbogeneratoren für einen Trust erst nach 6 Monaten nach Rußland abgegangen[73])! Oder es ergab sich folgendes Bild: Bestimmte Fabrikanlagen konnten nicht hergestellt werden, weil die notwendigen Bestellungen zu spät aufgegeben worden waren. Aus nicht ohne weiteres begreiflichen Gründen wurden ferner des öfteren Teile der gleichen Anlage in zwei Ländern bestellt, so daß sich die betreffende deutsche Firma wegen der technischen Einzelheiten erst wieder eingehend mit der ausländischen Fabrik in Verbindung setzen mußte[74]).

---

71) Allein die Berliner russische Handelsvertretung beschäftigt etwa 1000 Angestellte! Z. Zt. werden es noch mehr sein, da nach dem Bruch mit England (1927) die Londoner Abteilung zum größten Teil nach Berlin verlegt worden ist.

72) E. Seraphim, Deutsch-russische Beziehungen 1918—1925 (politisch orientiert!), Berlin 1925, S. 6. So spricht auch Koch-Weser in seinem kürzlich erschienenen Buch: Rußland von heute. Das Reisetagebuch eines Politikers (Dresden 1928) davon, daß dem Russen der Sinn für praktisches Handeln abgehe (zitiert in „Frankf. Ztg.", Nr. 949, 1928).

73) „Berliner Börsenzeitung" v. 23. 2. 1928, Nr. 91.

74) I. u. H. vom 14. 3. 1928, Nr. 63.

Solche Mißstände, welche zwar einem überorganisierten, bürokratischen Apparat bekanntlich sehr leicht anhaften, müssen aber, wenn schon dieser Apparat an sich bestehen bleiben soll, unbedingt auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden!

Wichtig ist des weiteren der oft vorgebrachte Hinweis auf den Mangel an Stabilität im Rußlandgeschäft. Die Zufälligkeiten spielen eine zu große Rolle, so daß eine sichere Kalkulation nur schwer möglich ist. Und dabei spricht gerade Artikel 1 des Wirtschaftsabkommens von 1925 davon, „die möglichste Stabilität des Warenverkehrs zu erzielen."

Als Gründe für diese zu geringe Stabilität im Handelsverkehr mit Rußland können aufgeführt werden: einmal allgemeine parteipolitische; es zeigt sich in Rußland ein dauerndes Hin- und Herpendeln zwischen liberalistisch-ökonomischen und dogmatisch-bolschewistischen Strömungen. Und weiter: außenpolitische Rücksichten bzw. Ziele, zu deren Erreichung die Wirtschaftspolitik mit eingesetzt wird, spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle, so daß plötzlich sehr starke Veränderungen in dem Handelsumfang mit bestimmten Ländern auftreten können. So besteht auch z. B. beim russischen Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika augenscheinlich nicht nur das Ziel, beim Produzenten zu kaufen; nicht liegen etwa nur bessere Kreditmöglichkeiten dort vor, sondern es ist auch sicherlich das politische Ziel mit ausschlaggebend, baldmöglichst auch hier eine de iure-Anerkennung zu erreichen.

Das Außenhandelsmonopol ist eben in der Hand des Staates ein treffliches Instrument, bei irgend welchen politischen Verstimmungen sogleich entsprechend zu reagieren, wo ein nichtverstaatlichter Handel sich noch gar nicht sogleich beeinflussen läßt. Die unausbleibliche Folge ist dann aber ein von jedem deutschen, am russischen Export beteiligten Geschäftsmann unangenehm empfundener Mangel an Stabilität, zu dessen Beseitigung sich russischerseits zweifellos relativ leicht Wege finden lassen müßten, sofern man wirtschaftlichen Zielsetzungen gegenüber den politischen den Vorrang geben würde.

Auch mit dem Ergebnis des 300-Millionen-Kredits hat sich die Kritik beschäftigt. Es wird ins Feld geführt, daß Rußland sich bei seinen Bestellungen hauptsächlich auf den 300-Millionen-Kredit beschränkt habe, während dieser doch lediglich als ein zusätzlicher Export gedacht war; demgegenüber habe Rußland die Aufträge des sogenannten „laufenden Geschäfts" zum größten Teil in andere Länder vergeben, so daß im Grunde genommen der Kredit eine

Verringerung dieses laufenden Geschäfts gebracht habe. Gegen diese Behauptung macht nun Anders den Versuch[75]), den Beweis der „Zusätzlichkeit" mit Hilfe der Bestellungsstatistik der Handelsvertretung und der Zollstatistik unter Zugrundelegung einer Summe, die als „Normalbestellung" angesehen werden kann, zu erbringen. Anders gibt aber selbst zu, daß es sehr schwierig sei, diese „Normalbestellungssumme" richtig zu bestimmen, was einleuchtend ist. Er kommt in seinen Ausführungen schließlich zu dem Resultat, daß tatsächlich Zusatzbestellungen vorliegen[76]).

Wenn wir die neuere Entwicklung des deutschen Exportes nach Rußland, etwa vom II. Vierteljahr 1927 ab, verfolgen (s. Übersichten 17 und 20), dann werden wir heute, ohne tiefgründige, in ihrem Wert stets mehr oder weniger zweifelhafte Berechnungen anstellen zu müssen, zu dem Ergebnis gelangen können, daß sich der Kredit erst jetzt (besonders ab 1. Halbjahr 1928) voll auszuwirken beginnt (zu dem gleichen Ergebnis kommt übrigens auch „Der Deutsche Oekonomist"[77]), Nr. 22, 1928), daß also die bisher vermißte Zusätzlichkeit des Exportes nach Rußland sich doch, wenn auch verspätet, zeigt.

Es beginnt daher auch um dieses Problem in letzter Zeit ruhiger zu werden. Die Kredite wirken sich, nachdem man allerdings 1926 und in einem Teil von 1927 vergeblich auf ihre Auswirkungen gewartet hatte, jetzt um so stärker aus.

Ein weiterer Punkt der Kritik — bereits zu dem nunmehr zu behandelnden privatwirtschaftlichen Interessenstandpunkt überleitend — ist der, daß für eine Belebung des deutsch-russischen Geschäftes zum mindesten Gleichstellung Deutschlands mit anderen Ländern bzgl. der Verkaufsbedingungen erforderlich sei.

So sind im Sommer 1928 in England (trotz des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen!) größere Bestellungen an Elektrizitätsausrüstungen, Motor- und Fahrrädern für die russische Postverwaltung und an Textilmaschinen gemacht worden (Gesamtwert etwa 4 Millionen Pfund Sterling), wobei die englischen Kreditbedingungen nach dem Berliner Tageblatt vom 2. 6. 28. schlechtere waren als die deutschen aus dem 300-Millionen-Kredit. Trotzdem ging der Auftrag nach

75) A. a. O. S. 81 f.

76) So aber übrigens auch „Osteuropamarkt", 1927/28, Nr. 5, S. 86.

77) Nicht „Der Deutsche Volkswirt", wie bei Anders, S. 13, angegeben; im Schriftwechsel mit dem Verfasser festgestellter Übersetzungsfehler.

England. „Die deutsche Wirtschaft sieht einem solchen Vorgehen zwar gelassen zu, glaubt aber dennoch, darin gewissermaßen eine Bestrafung Deutschlands zu sehen."

Ohne Zweifel ist es für die gegenseitigen Handelsbeziehungen nicht fördernd, wenn bei uns von russischer Seite in jeder Weise möglichster Kredit herauszuholen versucht wird, während aus unbekannten Gründen und bei schlechteren Bedingungen größere Bestellungen, für welche auch Deutschland durchaus „kompetent" ist, in ein anderes Land gehen.

b) Privatwirtschaftliche Kritik der beteiligten Wirtschaftszweige.

Zunächst sollen hier zu Worte kommen: Der deutsche Handel, die Versicherungsanstalten, Speditionsunternehmungen und Reedereien.

In einer Zusammenfassung der deutschen Klagen zu den Wirtschaftsbeziehungen beider Länder ist in dieser Beziehung folgendes angeführt worden[78]):

1. Rußland tritt als Käufer auf: Ein Netz von russischen Wirtschaftsorganisationen überzieht Deutschland; sie versuchen, bestimmte deutsche Gewerbezweige beiseite zu schieben. So wird die möglichste Ausschaltung des deutschen Handels erstrebt: Der Kauf erfolgt direkt ab Werk; der Abtransport wird möglichst den in Deutschland ansässigen staatlichen Speditionsfirmen übertragen; versichert werden die Waren beim russischen Versicherungsmonopol und befördert werden sie, soweit möglich, auf Schiffen der russischen Staatsflotte[79]).

2. Rußland als Verkäufer: Auch hier ist die Tendenz zur Ausschaltung deutscher Versicherungsanstalten, deutscher Speditionsunternehmungen, wenn möglich auch der deutschen Schiffahrt, und vor allem des deutschen Handels unverkennbar. Es wird versucht, die Waren möglichst unmittelbar an die Konsumenten heranzubringen; so wurde bei den deutsch-russischen Verhandlungen im Frühjahr 1928 unter anderem her-

---

78) „Rheinisch-Westfälische Ztg.", Nr. 292, v. 9. 6. 1928.

79) „Vossische Ztg.", Nr. 105 v. 2. 3. 1928. Bzl. der Schiffahrt handelt es sich hier allerdings um einen bisher noch unvollkommenen Versuch, da im Frühjahr 1928 noch etwa 75 % des deutsch-russischen Außenhandels auf deutschen Schiffen abgewickelt wurden; trotzdem ist aber auch auf diesem Gebiet das Bestreben nach möglichster Ausschaltung dieses deutschen Wirtschaftszweiges unverkennbar.

vorgehoben, daß z. B. Eier unmittelbar von der russischen Handelsvertretung an deutsche Warenhäuser oder andere Waren direkt an Hamburger Konsumgenossenschaften verkauft worden seien[80]).

Es ist in diesem Zusammenhang noch zu beachten, daß das deutsche Transportwesen überhaupt und die Schiffahrt insbesondere schon dadurch besonders geschädigt worden sind, daß, ganz abgesehen von dem gesunkenen Gesamtumfang des gegenseitigen Verkehrs, der Außenhandel der U.d.S.S.R. mengenmäßig betrachtet noch weit stärker zurückgeblieben ist als wertmäßig; spezifisch geringwertige, aber mengenmäßig dafür sehr stark ins Gewicht fallende Rohstoffe sind im russischen Außenhandel enorm zurückgegangen, wie folgende Zahlen ergeben:

Einfuhr (in 1000 To.)

Bezeichnung:	1909/12 (Durchschn.)	1926/27
Steinkohle	4772	471
Koks	528	20
Düngemittel	256	20
Steine	159	2

Bei der Ausfuhr, z. B. an Getreide, Holz u. a., ist das gleiche zu beobachten.

Einmal allerdings ist es, wie bereits kurz gestreift, gelungen, auch den deutschen Zwischenhandel zu beteiligen, nämlich beim 100-Millionen-Kredit: Infolge der Kurzfristigkeit des Kreditabkommens mußten die Russen von ihrem Grundsatz abweichen, nur bei dem Produzenten der betr. Waren ihre Bestellungen abzugeben, und haben dem deutschen Großhandel die im Rahmen des genannten Kredits noch möglichen Bestellungen zukommen lassen.

Dies ist jedoch beim 300-Millionen-Kredit nicht wieder erreicht worden, so daß gerade der deutsche Ausfuhrhandel zu starken Klagen Anlaß zu haben glaubt. Wenngleich hierzu Anders[81]) den lakonischen Satz aufstellt: „Der deutsche Groß- und Überseehandel ist an den Umsätzen als Abnehmer wie als Lieferant stark beteiligt" — so dürften doch die deutschen Klagen auf diesem Gebiet berechtigt sein, was aus folgendem ersehen werden kann.

---

80) „Vossische Ztg.", Nr. 105, v. 2. 3. 1928.
81) A. a. O. S. 59.

Nach eigenen statistischen Angaben von Anders[82]) wurden, wie die Statistik der Handelsvertretung ergibt,

von der russischen Einfuhr aus Deutschland (in Mill. RM.)

	1926	1927	1. Viertel 1928
a) Waren bei deutschen Firmen überhaupt bestellt . .	286,6	489,2	138,5
b) Waren deutscher Herkunft bestellt	257,4	366,9	123,1
Rest:	29,2	122,3	15,4

Es entfallen also auf Lieferungen deutscher Firmen an Waren nicht-deutschen Ursprungs:

1927 = 122,3 Mill. RM. } oder plastischer in Prozenten der russischen Gesamteinfuhr aus Deutschland } = 2,0 %,
1926 = 29,2 Mill. RM. } = 7,8 %.

Dabei ist bzgl. der Zahl für 1927 (7,8 %) zu berücksichtigen, daß diese nur deshalb so hoch ist, weil die Londoner Vertretung infolge des Abbruchs der russisch-englischen Beziehungen zum größten Teil nach Berlin verlegt wurde und so auch Bestellungen an deutsche Firmen auf Waren nichtdeutscher Herkunft in erhöhtem Maße abgegeben wurden.

Vor dem Kriege betrug nun unter Berücksichtigung der Umrechnungsergebnisse des Statistischen Reichsamts Berlin der Anteil der Waren nicht-deutscher Herkunft etwa 13 % (nämlich: 45—47 % — alte Zahl; ohne Rücksicht auf die Herkunft der Waren; abzügl. 33,5 % — nur Waren deutscher Herkunft — bleiben: 13,5 %).

Es hat also tatsächlich eine erhebliche Ausschaltung des deutschen Handels stattgefunden![83])

Die deutsche Ausfuhrindustrie hat bei ihren Spitzenverbänden des weiteren immer wieder folgende Klagen vorgebracht:

Es wird von russischer Seite recht häufig, teilweise natürlich auch mit gewissem Erfolg, versucht, eine Firma gegen eine andere auszuspielen; es findet ein Drücken der Preise statt (dabei unter oft sehr hohen Qualitätsansprüchen!); und es werden dazu noch möglichst weitgehende Kreditierungen gefordert. Dagegen werden, wenn eine deutsche Einfuhrindustrie aus Rußland direkt oder unter Einschaltung des Handels etwa Naphtha oder dergl. be-

82) A. a. O. S. 71.

83) Zu vgl. auch I. u. H., Nr. 189, v. 15. 8. 1928.

zieht, wenn also Rußland Verkäufer ist, oft geradezu rigorose Bedingungen, wie Barzahlung (wenn nicht gar Vorauszahlungen) usw., gestellt.

Ein solches Vorgehen Rußlands erscheint auf den ersten Blick natürlich nicht gerade als förderndes Moment im gegenseitigen Handelsverkehr. Es wird aber wenigstens in etwas verständlicher, wenn man die derzeitige russische Wirtschaftslage, deren charakteristisches Merkmal gerade der Mangel an Kapital ist, dabei zu würdigen versucht; es würde, wenn auch vielleicht erst in späterer Zeit, denkbar sein, daß bei einem günstigen Verlauf der russischen Wirtschaftsentwicklung dieser Zustand im Handel mit anderen Ländern entsprechend der besseren Kapitalversorgung aufhören würde.

Heute aber — und auch wohl in absehbarer Zukunft — findet ein solches Vorgehen eine gewisse Erklärung schon in der Tatsache des wirtschaftlichen Übergewichts, welches Rußland durch seine Monopolstellung auf dem Außenhandelsmarkt als Käufer wie als Verkäufer erreicht hat.

Daher erscheint es an sich nur natürlich, wenn der Versuch gemacht wird, auch auf der anderen Seite, also hier in Deutschland, nur einen Kontrahenten auftreten zu lassen; mit anderen Worten: wenn eine Zusammenschlußbewegung unter den betreffenden Industriekreisen entstanden ist.

Es wird angebracht sein, diese wichtige Frage hier etwas eingehender zu behandeln. Rein historisch gesehen ist zu sagen, daß schon im Jahre 1920 Zusammenschlüsse ähnlicher Art in England und in Finnland hin und wieder vorgekommen sind. Ausgeprägter treten sie uns dann 1921 in Schweden entgegen; hier wurde ein besonderes Industriesyndikat zu diesem Zweck gegründet, hier fand auch — ein Punkt, der Beachtung verdient, — eine Deponierung russischen Goldes bei verschiedenen schwedischen Banken als Sicherheit statt.

Der Zusammenschlußbewegung liegen folgende Gedankengänge zu Grunde: Allgemein wird angeführt, daß einem monopolistischen Großkäufer wie Rußland eine entsprechende Organisation der deutschen Industrie entgegengesetzt werden müsse; es dürfe nicht die gesamte Initiative nur auf russischer Seite liegen. Im einzelnen würde ferner ein solcher Zusammenschluß die verschiedensten Erfolge erzielen können: Einmal fällt die Möglichkeit, eine deutsche Firma gegen eine andere auszuspielen, fort. Ferner: Alle Verhandlungen über die kaufmännischen und technischen Bedingungen können von einer Zentralstelle aus geführt werden (Ersparung kostspieliger und langwieriger Verhandlungen jeder einzelnen Firma mit der russischen Handelsvertretung). Eine solche Zentralstelle

hat gleichzeitig jederzeit eine laufende gute Übersicht über die Höhe der Risiken, womit die Grundlagen der Finanzierung wesentlich verbessert werden. Weiterhin können gegenüber der russischen Tendenz, möglichst nur einige große Firmen zu berücksichtigen, auch mittlere und kleinere Firmen mit herangezogen werden, was also auf eine mehr wirtschaftsdemokratisch eingestellte Verteilung der Aufträge hinauslaufen würde.

Von russischer Seite[84]) ist demgegenüber betont worden, daß das russische Außenhandelsmonopol eigentlich für die deutschen Firmen, wie natürlich überhaupt für die Firmen aller mit Rußland Handel treibenden Länder, durchaus günstig sei: Einmal habe man nur mit einem Großabnehmer zu tun — an Stelle tausender zersplitterter Kunden, welche durch ihre Einzelbearbeitung usw. wesentlich höhere Kosten verursachten; und ferner seien keinerlei Ausfälle in der Zahlung vorhanden, während sonst fast immer einige Ausfälle in dieser Beziehung zu verzeichnen sind. Hiergegen muß eingewandt werden, daß die deutschen Firmen es zwar nur mit einem Kontrahenten zu tun haben, daß ihnen aber auch im Verkehr mit diesem sehr viele Unannehmlichkeiten entstehen. Die Kosten werden vielleicht beim Verkehr mit den einzelnen russischen Privatfirmen größer sein, aber sicherlich werden diese gerne getragen werden, wenn es nur möglich wäre, mit den alten Kunden die Beziehungen wieder direkt aufzunehmen. Und ohne Zweifel würden die deutschen Exportfirmen lieber das Risiko und auch einmal einen Verlust auf sich nehmen, wenn sie dafür die alte Bewegungsfreiheit in ihren Außenhandelsgeschäften wiedererlangen könnten und ihnen die früheren Gewinnmöglichkeiten dadurch wieder offenstehen würden.

Es ist nun interessant zu erfahren, daß die Russen bei etwaigen Zusammenschlüssen damit drohten, den Handelsverkehr mit dem betr. Lande sofort völlig abzubrechen! Hiergegen wurde von deutscher Seite betont[85]) — und dies sicherlich mit vollem Recht —, daß diese Pläne, welche im übrigen lediglich ein natürliches Reagens nicht etwa auf das Monopol als solches, sondern vielmehr auf die Überspannung des Monopolgedankens bedeuten, durchaus nicht

---

84) Kaufmann, Zehn Jahre Außenhandel in „Aus der Volkswirtschaft der U. d. S. S. R.", 1927, Heft 21/22, S. 48.

85) P. H. Seraphim in „Königsberger Allgemeine Zeitung", Nr. 214, v. 7. 5. 1928 (ebenso: im „Berliner Tageblatt", Nr. 231, v. 17. 5. 28).

dem Willen entspringen, das russische Außenhandelsmonopol, den sogenannten Eckpfeiler in der russischen Planwirtschaft, zu brechen, sondern vielmehr, sich im Verkehr mit diesem System den veränderten Verhältnissen besser anzupassen; es liege also absolut kein Angriff oder gar eine „Verschwörung" vor, sondern lediglich die Erwägung einer Möglichkeit besseren gegenseitigen Auskommens.

Hinsichtlich der Formen dieser Zusammenschlüsse sind folgende Vorschläge gemacht worden: Entweder kann die deutsche Industrie für sich allein vorgehen oder in Verbindung mit entsprechenden Exportindustrien anderer Länder. Will die deutsche Industrie nur unter sich einen Zusammenschluß vornehmen, dann müßte dies etwa in Form eines Kartells der gesamten beteiligten deutschen Exportindustrie geschehen, wobei Mindestpreise für die einzelnen Branchen, einheitliche Zahlungsbedingungen u. a. m. festgelegt werden könnten.

Bei internationalen Kooperationen mit deutscher Beteiligung hat man zunächst an diejenigen Wirtschaftszweige gedacht, welche bereits internationale Exportorganisationen besitzen, wie z. B. die Eisenindustrie. Es sind dabei im Laufe der Erörterungen deutsch-französische, deutsch-amerikanische und deutsch-österreichische Zusammenschlüsse auf diesem Gebiet genannt worden.

Zu dieser gesamten Zusammenschlußbewegung wäre zu sagen, daß sie an sich, wie die Dinge im Verkehr mit Sowjetrußland nun einmal liegen, durchaus verständlich erscheint und daß sie auf nationaler Basis als erste Etappe einer Gegenorganisation angesehen werden kann; daß aber, wenn eine geschlossene Gegenfront gebildet werden soll, die betreffenden Abmachungen auf internationaler Basis geführt werden müßten. Es werden allerdings, wie bei jedem Versuch, sich über bestimmte Punkte in Produktion oder Absatz zu einigen (Kartelle usw.), sehr leicht sogenannte Außenseiter auftreten, so daß tatsächlich konkrete Zusammenschlüsse auf internationalem Wege auch noch nicht erreicht worden sind. In Deutschland kommt hinzu, daß man, so sehr dies auch sicherlich bedauert werden muß, amtlicherseits, d. h. also in der Regierung, diesen Ideen nicht gerade sympathisch gegenübersteht (offenbar befürchtet man politische Komplikationen!). Jedenfalls sind — nach der Presse zu urteilen[86]) — deutsche amtliche Stellen, insbesondere also

86) Z. B. „Rheinisch-Westfälische Zeitung", Nr. 185, v. 11. 4. 1928 und „Meckl. Nachrichten", Nr. 85, vom 12. 4. 1928.

das Reichswirtschaftsministerium, an etwaigen Zusammenschlüssen der oben genannten Art in keiner Weise beteiligt!

Dieses Problem berührt eine recht wunde Stelle im gegenseitigen Handelsverkehr. Die deutsche Industrie hofft, durch einen derartigen Zusammenschluß im ganzen eine günstigere Position gegenüber Sowjetrußland zu erhalten. Jedenfalls ist aber schon die Erwägung solcher Selbsthilfemaßnahmen an sich bezeichnend genug dafür, daß im deutsch-russischen Handelsverkehr noch manches geklärt und bereinigt werden muß!

c) Gesondert mögen jetzt noch zwei Forderungen von zwar ebenfalls großer wirtschaftlicher Bedeutung, aber doch mit mehr technischem Einschlag gebracht werden:

Zunächst die Frage der Errichtung einer deutschen Informationsstelle wirtschaftlicher Art in Rußland. Es ist bekannt, daß es in Rußland nur eine Presse gibt, das ist die offizielle Regierungspresse; es ist ebenso bekannt, daß infolgedessen außerhalb Rußlands, und so auch in Deutschland, ein Mangel an genügend sicherer Information über die innerrussischen Wirtschaftsverhältnisse besteht, der darin zum Ausdruck kommt, daß am Rußlandgeschäft beteiligte deutsche Exportkreise oft eine durchaus falsche Meinung über Rußland haben. Insbesondere auch im Hinblick auf die im folgenden noch zu behandelnde sehr weitgehende Fassung des Wirtschaftsspionageparagraphen des russischen Strafgesetzbuches muß daher die Schaffung einer besonderen amtlichen deutschen Wirtschaftsinformationsstelle, etwa in Moskau, gefordert werden. Cleinow[87]) begründet die uns in Artikel 8 des Wirtschaftsabkommens von 1925 durch Rußland zugestandene Möglichkeit, eine solche besondere Stelle zu errichten, rein juristisch schon aus dem Prinzip der Gegenseitigkeit heraus. Naturgemäß — so führt er etwa aus — sei die russische Planwirtschaft nur möglich bei einem sehr genau arbeitenden Nachrichtendienst; dieser ist bzgl. Deutschlands gegeben durch die Handelsvertretung in Berlin. Ebenso seien nun aber auch für die deutsche Wirtschaft entsprechende Nachrichtenorgane in Rußland unbedingt erforderlich. Weiter hat Seraphim[88]) auf diese rechtliche Möglichkeit der Errichtung einer deutschen Informationsstelle in Rußland analog der russischen Handelsvertretung in Berlin besonders hingewiesen. Es erscheint in der Tat nicht recht verständlich,

87) A. a. O. — s. Fußnote 14 — S. 267.

88) H. J. Seraphim, „Rußland“ (zu vergl. Fußnote 20), S. 266.

wenn die amtliche Denkschrift[89]) zu diesem Punkt erklärt, daß die Bestimmung in Artikel 8 des Wirtschaftsabkommens „im Augenblick keine praktische Bedeutung" habe! In irgend einer Form müßte, das dürfte schon jetzt ohne Zweifel feststehen, die hier gebotene Möglichkeit ausgenutzt werden!

Es wurde bereits angedeutet, daß für den Verkehr mit Sowjetrußland ein besonderes Hemmnis in der weiten Anwendungsmöglichkeit des Paragraphen über Wirtschaftsspionage im russischen Strafgesetzbuch liegt (Dehnbarkeit des „revolutionären Rechts")[90]). Dies hat zur Folge, daß in Rußland bisher jeder wirtschaftliche oder technische Nachrichtendienst fast unmöglich gemacht wurde, so daß die gerade bei Rußland, als einem im Wiederaufbau und Ausbau begriffenen Lande, so notwendige wirtschaftliche Information des Auslandes oft bei weitem nicht genügt.

Dieser Punkt konnte auch im Vertrag von 1925 nicht in einem für Deutschland günstigen Sinne geklärt werden. So äußerte sich der Abgeordnete Dr. Reichert im Reichstag bei Beratung des Vertrages hierüber wie folgt[91]): „Eine großzügige Entwicklung des gegenseitigen Handels ist unmöglich, wenn der russische Geschäftsfreund des deutschen Kaufmanns oder Ingenieurs immer gewärtig sein muß, bei Auskünften wirtschaftlicher Art mit schweren Strafen belegt zu werden." So wurde auch in der schon erwähnten Zusammenstellung der Klagen der deutschen Wirtschaft in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung vom Juni 1928[92]) das Moment der Rechtsunsicherheit (Handelsspionage) als besonders hemmend empfunden.

Das übrige Ausland hat naturgemäß an dieser Frage ebenfalls größtes Interesse; so will die Tschechoslowakei in dem künftigen Handelsvertrag mit Sowjetrußland den Begriff der Wirtschaftsspionage genau formuliert wissen[93]).

In der Tat hat es den Anschein, als ob bei dieser weitgehenden Fassung des betreffenden Paragraphen nicht nur

---

89) „Denkschrift zu den deutsch-russischen Verträgen" in den Verhandlungen des Reichstages, III. Wahlperiode 1924/25, Bd. 405, Anlagen zu den Stenographischen Berichten", Nr. 1551, S. 37 f. (Berlin 1926).

90) S. Teil II, Seite 20.

91) Verhandlungen des Reichstages, III. Wahlperiode, Stenographische Berichte, Berlin 1926, S. 4676.

92) Siehe Fußnote 78, S. 78.

93) „Deutsche Allgemeine Zeitung", Nr. 198 v. 27. 4. 1928, und „Wirtschaftsdienst", 1928, S. 942.

wirtschaftliche, sondern auch allgemein-politische Rücksichten insofern obgewaltet haben, als es dadurch mehr oder weniger unmöglich gemacht werden sollte, sich ein einwandfreies Bild über die wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands zu verschaffen.

Es wird das Bestreben gerade auch Deutschlands sein müssen, hier Abhilfe oder zum mindesten eine Klärung (genauere Begriffsbestimmung der Wirtschaftsspionage) zu schaffen.

3. Russische Wünsche und Vorschläge.

Um objektiv zu sein, sollen auch die Russen hier zu Worte kommen.

Da ist besonders zu vermerken, daß häufig — gerade in der ersten Zeit des gegenseitigen Handelsverkehrs — russische Klagen über Lieferung schlechter Ware aus Deutschland laut wurden; man glaubte seinerzeit wohl in gewissen deutschen Exportkreisen, daß Waren auch minderer Qualität nach Rußland, welches ja einen ungemein starken Warenhunger aufwies, noch gut abgesetzt werden könnten. Dies ist aber, vom privatwirtschaftlichen wie vom gesamtvolkswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, natürlich durchaus zu verurteilen! Es kann daher denn auch nicht Wunder nehmen, daß die Russen, als sie später nicht mehr bei jedem ersten besten zu kaufen brauchten, auf die technische Ausführung der Waren ganz besonderen Wert legten. So ist bekannt geworden, daß die sogenannte Arbeiter- und Bauern-Kontrollkommission bei Prüfung der eingegangenen Waren, nachdem sie zuvor in der Regel schon in Deutschland durch die Handelsvertretung geprüft worden waren, noch einmal einen sehr strengen Maßstab anlegte. Nach einer Meldung vom Juni 1928[94]) hatte z. B. die Prüfung einer aus Deutschland eingeführten Fabrikeinrichtung für eine Traktorenwerkstatt folgendes Ergebnis: Von 92 Werkbänken ergaben 38 im Betrieb mehr oder weniger große Mängel; von den restlichen 54 erforderten 18 größere Ausgaben zur Beseitigung von Defekten; und die Konstruktion von 11 Werkbänken mußte wesentlich geändert werden!

Solche Vorkommnisse sind zweifellos noch kein Grund zu einer Verallgemeinerung; aber sie zeigen doch deutlich, daß es, um das Ansehen deutscher Ware auf der alten Höhe zu erhalten, keineswegs angeht, im Verkehr mit Sowjetrußland nicht die gleiche Sorgfalt anzuwenden, wie sie bekanntermaßen im Handel mit anderen Ländern von Deutschland angewandt zu werden pflegt.

---

94) „Wirtschaftsdienst", Jahrgang 1928, S. 1076.

Ein Zeichen dafür, daß man auch auf russischer Seite durchaus bestrebt ist, zur Förderung der gegenseitigen Beziehungen auch positive Vorschläge zu machen, ist die Forderung des Professors Lengyel, Mitglied des Rates der russischen Handelsvertretung-Berlin, auf Gründung einer deutsch-russischen Handelskammer analog der amerikanisch-russischen, welche sich gut bewährt hat. Lengyel führt in der Zeitschrift der Handelsvertretung („Aus der Volkswirtschaft der U. d. S. S. R.")[95]) aus, daß die größten Hemmungen im Wirtschaftsverkehr überhaupt, und so auch zwischen Deutschland und Rußland, nach seiner Ansicht durch gewisse Imponderabilien entstehen, welche oft nicht durch Verträge, sondern nur durch einen freundschaftlichen Geist der Zusammenarbeit beseitigt werden können. Daher sei es, da der offizielle Verkehr nicht elastisch genug sei, im beiderseitigen Interesse nötig, eine Institution für zwangslose Aussprache der Wirtschaftsführer zu schaffen, und zwar eben in Form einer deutsch-russischen Handelskammer.

Es scheint hiermit ein durchaus beachtlicher Vorschlag gegeben worden zu sein! —

Schließlich sei zu Gunsten Rußlands hier noch ein Moment hervorgehoben, welches allgemein immer wieder anerkannt wird, daß nämlich die Russen bisher alle fälligen Zahlungen stets pünktlich geleistet haben; hierauf ist von russischer Seite von jeher besonderer Wert gelegt worden[96]).

Es handelt sich dabei nicht nur um die laufenden Verpflichtungen; auch bei den gerade jetzt einsetzenden größeren Zahlungen aus dem 300-Millionen-Kredit (bis Ende Dezember 1928 immerhin 71 Millionen RM. an Kapital und etwa 38 Mill. RM. an Zinsen)[97]) zeigen sich die Russen als durchaus pünktliche Zahler.

---

95) Jahrgang 1928, Heft 13.

96) Dies ist auf deutscher Seite schon von Wiedenfeld, einem Kenner russischer Verhältnisse, in seinem Vortrag „Rußland und die Weltwirtschaft" (Weltwirtschaftliche Gesellschaft zu Münster i. W.), 1926, betont worden; und bis in die letzte Zeit hinein kann man derartige Bemerkungen in der deutschen Presse des öfteren lesen.

97) „Frankf. Zeitung" vom 2. und 9. 12. 1928, Nr. 901 bzw. 921.

C. Schluß.

Es ist in den vorstehenden Zeilen der Versuch gemacht worden, die deutsch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen nicht nur in der rein zahlenmäßigen Entwicklung des beiderseitigen Warenverkehrs zu schildern, sondern daneben auch die vielen Probleme und die Schwierigkeiten aufzuzeigen, welche eigentlich erst die bisherige Entwicklung des gegenseitigen Handelsverkehrs verständlich erscheinen lassen. Demnach mußten nach einem einleitenden historischen Teil zunächst die vielseitigen Probleme geschildert werden, welche in der Hauptsache aus den völlig verschiedenen Wirtschaftssystemen auf beiden Seiten entspringen; in dem folgenden statistisch fundierten Hauptteil, der im Besonderen noch wieder die Entwicklung des gegenseitigen Warenverkehrs n a c h dem Abkommen von 1925 zu behandeln hatte, sollten Ausmaß und Struktur des deutsch-sowjetrussischen Handelsverkehrs im einzelnen dargestellt werden, wobei es nie unterlassen wurde, neben der — von Deutschland aus gesehen — immerhin noch relativ geringen Entfaltung stets auch die ohne Zweifel ebenfalls vorhandenen Fortschritte gebührend zu kennzeichnen. Gewissermaßen als notwendige Folge dieser noch nicht voll befriedigenden Entwicklung ist dann noch in einem weiteren Teil eine möglichst systematische Zusammenstellung deutscher Klagen und Forderungen (ohne jedoch das Vorhandensein auch russischer Wünsche zu übersehen) erfolgt.

Im ganzen werden wir uns des Eindrucks nicht haben erwehren können, daß, unter voller Würdigung des bereits Erreichten, trotz des Vertrages von 1925 noch sehr viele Fragen geklärt werden müssen, ehe man die deutsch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen als zufriedenstellend bezeichnen kann.

Es erscheint erforderlich, daß das, was 1925 abstrakt-theoretisch in Paragraphen gegossen worden ist, nach Maßgabe der bisherigen praktischen Erfahrungen abgeändert oder doch zum mindesten abgeschliffen, den tatsächlichen Bedürfnissen angepaßt würde.

Diese Gedankengänge bildeten denn auch die Grundlage für die im Februar 1928 in Berlin zwischen deutschen und russischen Vertretern neu aufgenommenen Besprechungen, welche allerdings im März als Folge des bekannten Schachty-Prozesses abgebrochen werden mußten. Aber die zu behandelnden Fragen drängten Ende des gleichen Jahres (November 1928) zu neuen Verhandlungen in Moskau. Das Ergebnis dieser überaus schwierigen, aber doch auf beiden Seiten mit bestem Willen geführten Verhandlungen ist nach den vorliegenden Pressemitteilungen[98]) in einem Protokoll (nach späteren Meldungen datiert vom 21. 12. 1928) niedergelegt worden. Es ist hierbei darauf hinzuweisen, daß als Grundlage der gesamten Besprechungen der Vertrag von 1925 diente, daß insbesondere also an dem russischen Außenhandelsmonopol als solchem nicht gerüttelt worden ist. Eine Einigung soll nach Zeitungsnotizen erreicht worden sein einmal hinsichtlich eines erleichterten unmittelbaren Verkehrs der deutschen Botschaft in Moskau mit den russischen Wirtschaftsorganen (Handelskommissariat, Hauptkonzessionskomitee usw.) und auch über den Begriff der oben erwähnten Wirtschaftsspionage; hier soll auf jeden Fall eine engere Umgrenzung des Begriffs vorgenommen werden. Weitere Besprechungen werden in Berlin folgen, wo es sich in der Hauptsache noch um Zollfragen, ferner um den Abschluß einer Veterinär- und einer Literaturkonvention (Vertrieb deutscher Bücher in Rußland) handeln wird.

Dennoch wird höchstwahrscheinlich, worauf mit Recht hingewiesen worden ist, auch dann noch ein großer Fragenkomplex ungelöst bleiben.

So wichtige Probleme wie z. B. die Einführung eines bestimmten Mindestkontingents bei der Einfuhr deutscher Waren nach Rußland, die Frage der Beteiligung der deutschen Versicherungsgesellschaften am deutsch-sowjetrussischen Handelsverkehr und die so wichtige Kreditfrage sollen noch weiterhin zurückgestellt werden[99]).

Es dürfte daher die vorliegende Arbeit, wenn auch einige Punkte vorläufig geklärt zu sein scheinen, doch in ihrer Aktualität nichts eingebüßt haben; und es soll der Zweck der Zeilen als erfüllt angesehen werden, wenn sie als kleiner Baustein dazu beitragen würden, die Handelsbeziehungen zwischen den beiden so wichtigen Wirtschaftsgebieten Deutsch-

---

98) Z. B. „Frankfurter Zeitung“ vom 19. und 20. 12. 1928, Nr. 947 bzw. Nr. 950.

99) Zu vergl. die Ausführungen auf S. 18, 78 und 21.

land und Rußland[100]), welche neben allem Trennenden doch auch wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind, zu klären und zu fördern.

Zwei Gedanken werden aber dabei für die Zukunft besonders zu beachten sein: Einmal müssen Weltanschauungsfragen bei Behandlung rein wirtschaftlich-geschäftlicher Beziehungen zurücktreten! Und weiter wird oberster Leitstern der Satz sein müssen: „do, ut des" — ein Satz, der 1927 von der Weltwirtschaftskonferenz auf den Schild erhoben wurde und endlich brechen sollte mit der irrigen Annahme früherer Zeiten, z. B. der Pariser Wirtschaftskonferenz von 1917, daß der Nachteil des einen der Vorteil des anderen Landes sei!

Möge auf dieser Grundlage in den kommenden Jahren die völlige „Sanierung" des deutsch-sowjetrussischen Handelsverkehrs erreicht werden, nachdem ein guter Schritt vorwärts in dieser Beziehung — das dürfte diese Arbeit trotz des bisher noch nicht voll befriedigenden Gesamtergebnisses immerhin gezeigt haben — bereits getan worden ist!

---

100) Rußland mit einem Territorium von über 21 Millionen Quadratkilometern (= $^1/_7$ der gesamten Erdoberfläche) und mit einer Bevölkerung von (1926) über 147 Millionen Menschen (lt. „Außenhandel der Sowjet-Union", Berlin 1928, S. 21, Propagandaheft der russischen Handelsvertretung, Berlin).

Literaturverzeichnis.

I. Amtliches und halbamtliches Material; Kommentare.

Statistik des Deutschen Reiches — Berlin: Verschiedene Bände, insbesondere Bd. 317, 318 I, 329 I, 330 III, 339 I u. II, 351 I u. II.

Statistisches Jahrbuch — Berlin: Verschiedene Jahrgänge, insbesondere 1924/25, 1926, 1927, 1928.

Wirtschaft und Statistik — Berlin: 1925—1928.

Die weltwirtschaftliche Lage Ende 1925, herausgegeben vom Statistischen Reichsamt und vom Institut für Konjunkturforschung — Berlin 1925.

Statistisches Jahrbuch des Deutschen Maschinenbaues — Berlin-Charlottenburg 1927.

Cleinow, Die deutsch-russischen Wirtschaftsverträge, Berlin 1926 (Kommentar).

Glanz (Syndikus des Deutsch-russischen Vereins — Berlin), Deutsch-russisches Vertragswerk vom 12. Oktober 1925, Berlin 1926 (Kommentar).

Mersmann-Soest u. Wohl, Die deutsch-russischen Verträge vom 12. 10. 1925, Berlin 1926 (Kommentar).

Verhandlungen des Reichstages, III. Wahlperiode, Stenographische Berichte, Berlin 1926.

Verhandlungen des Reichstages, III. Wahlperiode, Bd. 405, Anlagen zu den Stenographischen Berichten, Berlin 1926.

Reichsgesetzblatt 1894 und 1926 (Teil II).

II. Monographien (einschließlich wichtigerer Aufsätze).

Anders, Der Handelsverkehr der U.d.S.S.R. mit Deutschland, Berlin 1928.

Derselbe: Die U.d.S.S.R. als Maschinenimportland in „Aus der Volkswirtschaft der U.d.S.S.R.", Berlin 1928, Heft 7.

Berg, von, Die Aussichten des deutschen Rußland-Geschäftes im „Wirtschaftsdienst", 1927, S. 1662.

Cleinow, Deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen, „Wirtschaftsdienst", 1928, S. 417.

Deutsch, Die Technik des Rußlandgeschäftes, Wien und Berlin 1928.

Fuckner, Rußlands neue Wirtschaftspolitik, Leipzig und Berlin 1922.
Goldschmidt, Die Wirtschaftsorganisation Sowjet-Rußlands, Berlin 1920.
Goldstein, Der Außenhandel und die Ernte, „Aus der Volkswirtschaft der U.d.S.S.R.", 1924, Nr. 10.
Hahn u. Lilienfeld-Toal, Regelung des Handels und Verkehrs in Rußland, Gesetze und Verträge der Sowjetregierung, Jena 1921.
Dieselben, Der neue Kurs in Rußland (Wirtschaftsgesetze der Sowjetregierung), Jena 1923.
Hanetzky, Die Handelsvertragspolitik der U.d.S.S.R., „Aus der Volkswirtschaft der U.d.S.S.R.", 1927, Nr. 21/22, S. 35.
Hoetzsch, Das neue deutsch-russische Vertragswerk, in „Osteuropa", 1925/26, Heft 1, S. 25.
Kaufmann, Organisation und Regulierung des Außenhandels der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Königsberg 1925.
Derselbe, 10 Jahre Außenhandel, „Aus der Volkswirtschaft der U.d.S.S.R.", 1927, Heft 21/22, S. 48.
Koch-Weser, Rußland von heute, das Reisetagebuch eines Politikers, Dresden 1928.
Ksandrow, Ausländische Konzessionen in der U.d.S.S.R., „Aus der Volkswirtschaft der U.d.S.S.R.", 1927, Heft 21/22, S. 73.
Leckzyck, Meistbegünstigungs- und Kontingentsklausel in russischen Handelsverträgen, „Wirtschaftsdienst", 1927, S. 2035.
Lehrfreund, Die Entwicklung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen, Leipzig 1921.
Rosenberg, Der Getreideexport in Sowjetrußland, Berlin 1925.
Russische Handelsvertretung-Berlin, Außenhandel der Sowjet-Union, Berlin 1928.
Die Volkswirtschaft der Sowjet-Union, Berlin 1928.
(Propagandaschriften.)
Seraphim, E., Deutsch-russische Beziehungen 1918—1925, Berlin 1925.
Seraphim, H. J., Zum deutsch-russischen Handelsvertrag, „Wirtschaftsdienst", 1925, S. 4.
Derselbe, Wesen und Entwicklung des Außenhandels Sowjet-Rußlands; Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 171, II, S. 173 f., München und Leipzig 1925.
Derselbe, Treibende Kräfte der Handelspolitik im zarischen und bolschewikischen Rußland, Berlin 1926.
Derselbe, Sowjetrußland im Umbau, „Wirtschaftsdienst", 1926, S. 1588.

Derselbe, Rußland, Einzelheft aus Bd. I der „Osteuropäischen Länderberichte", herausgegeben von der Industrie- und Handelskammer und vom Osteuropa-Institut-Breslau, Breslau 1927.
Derselbe, Artikel „Bolschewismus" im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Aufl., Ergänzungsband, Jena 1928, S. 200 f.
Derselbe, Geistige und ökonomische Grundlagen des Bolschewismus, Schmollers Jahrbuch, 52. Jahrgang, 2. Heft.
Wiedenfeld, Rußland und die Weltwirtschaft, Münster 1926.

III. Dissertationen.

Conrad, Produktion und Ausfuhr der Ost- und südosteuropäischen Landwirtschaft unter Einwirkung der Nachkriegsagrarreformen, Breslau 1928.
Farnbacher, Deutschland, Rußland und die Sicherheitsfrage, Würzburg 1927.
Freytag-Löringhoff, Baron, Zur Entwicklungsgeschichte des deutsch-russischen Handelsverkehrs mit besonderer Berücksichtigung des Zwischenhandels und der Exportagenten, Greifswald 1924.
Kraut, Geschichte des deutsch-russischen Handelsvertrages von 1894, Leipzig 1923.
Leckzyck, Der Außenhandel Rußlands unter der Sowjetregierung bis zum 1. 5. 1922, Königsberg 1923.
Maurach, Die Rechtsstellung der Ausländer in der U.d.S.S.R., Breslau 1927 (juristische Dissertation).
Pander, von, Die deutschen Konzessionen in Rußland, Frankfurt 1925.
Peter, Das Problem des Warenaustausches zwischen Deutschland und Rußland unter besonderer Berücksichtigung von Westsibirien, Zentralasien und Kaukasien, Hamburg 1920.
Pohl, Untersuchungen über das handelspolitische System Caprivis, insbesondere über den Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Rußland vom 20. 3. 1894, Breslau 1924.
Rüter, Das System des Bolschewismus, Rostock 1924.

IV. Zeitschriften und Zeitungen.

a) Zeitschriften.

Aus der Volkswirtschaft der U.d.S.S.R., Berlin, Jahrgänge 1924 bis 1928.
Der Deutsche Ökonomist, Berlin, aus Jahrgang 1928.
Die Ostwirtschaft, Berlin (Organ des Deutsch-russischen Vereins), aus den Jahrgängen 1926 bis 1928.
Osteuropa, Königsberg, aus den Jahrgängen 1925 bis 1928.

Osteuropa-Markt, Berlin-Königsberg, aus den Jahrgängen 1925 bis 1928.
Der Rheinische Beobachter, Berlin, aus Jahrgang 1925.
Ruhr und Rhein-Wirtschaftszeitung (früher: Wirtschaftliche Nachrichten für Rhein und Ruhr), Essen, aus Jahrgang 1928.
Weltwirtschaft, Berlin, aus Jahrgang 1928.
Wirtschaftsdienst, Hamburg, Jahrgänge 1925 bis 1928 und aus 1929.

b) Zeitungen.

(Aus den Jahrgängen 1926, 1927 und 1928.)

Berliner Börsenzeitung.
Berliner Tageblatt.
Danziger Neueste Nachrichten.
Deutsche Allgemeine Zeitung.
Frankfurter Zeitung.
Germania.
Hamburger Echo.
Industrie- und Handelszeitung (I. u. H.).
Kölner Zeitung.
Königsberger Allgemeine Zeitung.
Lokalanzeiger.
Münchener Neueste Nachrichten.
Rheinisch-Westfälische Zeitung.
Rote Fahne.
Vossische Zeitung.

Lebenslauf.

Als Sohn des Glasermeisters Max Eichhorn wurde ich am 26. März 1902 in Neubrandenburg (Mecklenburg-Strelitz) geboren. Dort erhielt ich meinen ersten Schulunterricht in einer Vorschule und besuchte darauf zunächst die sogen. Lateinlose Realschule, jedoch nur bis zur Quinta; dann wechselte ich zum Humanistischen Gymnasium über und bestand am 17. Februar 1921 unter Befreiung vom mündlichen Teil des Examens die Reifeprüfung. Im April desselben Jahres trat ich in die Reichszollverwaltung ein und ließ mich zum Wintersemester 1924/25 zwecks Aufnahme des Studiums nach Rostock versetzen. An der Landesuniversität studierte ich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften und bestand am 16. Dezember 1927 die Diplomvolkswirtprüfung. Im folgenden Jahre beschäftigte ich mich fast ausschließlich mit der Anfertigung der Doktorarbeit. Am 13. März 1929 bin ich dann von der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock zum Doktor der Wirtschaftswissenschaften mit dem Prädikat „cum laude“ promoviert worden.

Louis Eichhorn.

Danksagung.

Bei Drucklegung der Arbeit drängt es mich, an dieser Stelle meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. H. J. Seraphim-Rostock, für die mir gegebenen Anregungen und das der Arbeit stets in besonderem Maße bewiesene Interesse nochmals meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

Dank sagen möchte ich jedoch hiermit auch gleichzeitig allen Lehrern der Universität, die während des fast 4½-jährigen Studiums mein Wissen und Verständnis — insbesondere für die wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge — gefördert haben.

Louis Eichhorn.